Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 61. Sonntag den 12. März 1848.

Morgen (Montag) früh wird ein Extrablatt der Breslauer Zeitung ausgegeben.

(Allg. Preuß. Ztg.) Nachdem die deutsche Bundesversammlung unter dem 3ten d. M. folgenden Beschluß gefaßt hat:

„1) Jedem deutschen Bundesstaate wird freigestellt, die Censur aufzuheben und Preßfreiheit einzuführen.

2) Dies darf jedoch nur unter Garantien geschehen, welche die anderen deutschen Bundesstaaten und den ganzen Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit möglichst sicherstellen“

und dadurch die Grundlagen gegeben sind, auf welchen eine neue Bundes-Preßgesetzgebung zu bauen Ich seit geraumer Zeit beantragt habe, so würde Meinerseits nunmehr kein Hinderniß mehr obwalten, die Censurfreiheit unter den nöthigen Garantien in meinen Staaten einzuführen, wenn Mich nicht der dringende Wunsch davon zurückhielte, in dieser, wie in vielen anderen wichtigen Angelegenheiten, ein gemeinsames deutsches Bundesrecht zu erstreben. — Demgemäß beauftrage Ich das Staats-Ministerium, unverzüglich solche Einleitungen zu treffen, daß Meine dahin gerichteten Anträge bei der Bundes-Versammlung schleunigst zur Entscheidung gefördert werden. Sollte dies unerwartet auf Hindernisse oder Verzögerungen stoßen, so würde Ich dann mit einer auf Censurfreiheit begründeten, durchgreifenden Reform der Preßgesetzgebung, vorbehaltlich des späteren ständischen Beiraths, interimistisch vorgehen, weshalb auch dieserhalb die Vorbereitungen so zu treffen sind, daß eintretendenfalls sofort ein Meinen Absichten entsprechendes Gesetz erlassen werden könne.

Berlin, den 8. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

An
das Staats-Ministerium.

Inland.

Berlin, 8. März. Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die verwittwete Frau Großherzogin, so wie Ihre Hoheit die Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin, sind von Schwerin hier angekommen und im königl. Schlosse abgestiegen.

Berlin, 9. März. Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit Prinzessin Tochter, der Herzogin Luise Hoheit, sind heute von hier über Magdeburg nach Hannover gereist.

Berlin, 10. März. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nach Schwerin zurückgereist.

Berlin, 11. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bisherigen Landschaftsrath von Brauneck auf Sulitz, Regierungsbezirk Danzig, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Ober-Appellationsgerichts-Rath Hübner in Posen als Rath an das Kammergericht zu versetzen; den bisherigen Hofgerichts-Assessor Wörishoffer zu Greifswald und den bisherigen Kreisgerichts-Direktor, Justizrath Dr. jur. Riedel zu Franzburg, zu Hofgerichts-Räthen bei dem Hofgerichte in Greifswald zu ernennen; und dem Glasermeister Franz Glinski zu Danzig das Prädikat eines Hof-Glasermeisters beizulegen.

Abgereist: Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, nach Trebnitz.

Berichtigung. Die Allg. Pr. Z. berichtigt eine frühere Meldung (s. Nr. 58 der Bresl. Z.) folgendermaßen: Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist nicht von Baden-Baden, wie es in der Meldung vom 8ten hieß, sondern von Bonn hier angekommen.

(Militär-Wochenblatt.) v. Berneck, Pr.-Lt vom 3. Ulan.-Regt., als Examinator z. Ob.-Milit. Exam.-Kommission kommandirt. Harpe, Major u. Adjut. des verst. Gen.-Feldmarschalls v. Boyen, tritt in sein früheres Verhältniß bei dem Kriegs-Ministerium zurück. Dr. Mayer, Oberarzt der 5. Art.-Brig., zum Bats.-Arzt des 1. Bats. 18. Regts. ernannt.

Z **Berlin**, 10. März. Die Befürchtungen wegen Störung des europäischen Friedens, welche zugleich mit den Nachrichten über den Umschwung der Dinge in Frankreich auftauchten, sind sichtlich im Abnehmen begriffen. Das so plötzlich gestörte Vertrauen der Börse kehrt, wenn auch langsam, wieder, die Handelsgeschäfte nehmen ihren gewohnten Gang, und das momentan im Klein-Handel wach gewordene Mißtrauen gegen das ausländische Papiergeld ist größtentheils geschwunden. Einen nicht unwesentlichen Vortheil hat dies Mißtrauen dem hiesigen Verkehr darin gebracht, daß die enorme Masse fremder Kassenanweisungen, von denen unser Platz seit einiger Zeit überfluthet wurde, bedeutend vermindert ist. Zeigt sich in allen diesen Erscheinungen eine wachsende Beruhigung der Gemüther hinsichtlich der Zukunft, so bleiben doch zwei drohende Punkte stehen, welche das Schwinden aller Besorgniß wegen eines möglichen Friedensbruches hindern, nämlich erstens, etwanige Conflikte in Italien, sobald Frankreich gegen Oesterreich interveniren sollte, und zweitens, das Scheitern der jetzigen gemäßigten Regierung in Paris an den Klippen der socialen Fragen, wo alsdann ganz unvermeidlich die wildrevolutionäre Partei die Zügel der Gewalt an sich reißen und durch ihren Ungestüm den Weltbrand entzünden würde. Ueber beide Punkte müssen uns unter den obwaltenden Umständen die nächsten Monate, ja die nächsten Wochen vollständige Aufklärung und Entscheidung bringen. — Wie aus verschiedenen Gegenden der Schweiz hier angekommene Briefe übereinstimmend besagen, herrscht unter der dort am Ruder befindlichen Partei nur ein Jubel über die jüngsten Pariser Ereignisse, deren Leiter allerdings schon seit Jahren in der innigsten Gemeinschaft mit den Häuptern der Schweizer Bewegungspartei stehen. Der Enthusiasmus in der Schweiz soll einen entschieden kriegerischen Charakter angenommen haben und sein Auge namentlich auf Italien werfen, um dort einen Aufstand der Lombardei gegen Oesterreich zu unterstützen. Die Schweizer sprechen ganz offen diese Intervention aus, und können in ihrer Ungeduld den Augenblick nicht abwarten, wo die Dinge zum Ausbruch kommen möchten. Uns wird versichert, daß im Fall eines Losbruchs sofort scharenweise die schweizer Freiwilligen den Lombarden zuströmen würden. Ob alsdann die Großmächte von den Cantonsregierungen zur Wahrung der schweizerischen Neutralität nicht die Zurückberufung der Freiwilligen verlangen würden, bliebe eine andere Frage. — Man verdenkt es hier der provisorischen Regierung in Paris sehr, daß sie ihren Sieg durch die förmliche Spoliation der königlichen Familie verunehrt hat. Da sie selbst den Schutz des Eigenthums sofort als eine ihrer Hauptsorgen proklamirt hat, so durfte sie ihre Funktionen nicht damit beginnen, daß sie das Privateigenthum der vertriebenen Königsfamilie sowohl an beweglichen wie an unbeweglichen Gütern als gute Beute einzog. Eben so wenig ehrenhaft würde sie handeln, wenn sie den landesflüchtigen Ministern ihre Habe vorenthalten wollte. — Auch an unserem Orte ist in diesen Tagen eine Adresse mit politischen Forderungen zu Stande gekommen. Es hatten sich nämlich am letzten Dienstag mehrere Literaten, Studenten, Kaufmannsdiener und einige Bürger in einem der Kaffeehäuser bei den Zelten versammelt, wo nach mehren Ansprachen über die Bedeutung der jüngsten Tagesereignisse eine Adresse entworfen und unterzeichnet wurde, in welcher Namens des preußischen Volks die Reform-Bedürfnisse der Gegenwart dargelegt waren. Auf gestern Abend war eine Wiederholung der Zusammenkunft an dem gleichen Orte verabredet worden. An dem Abend, wo die erste Versammlung stattfand, hatten sich sonderbarer Weise in mehreren Kreisen Gerüchte über eine bevorstehende Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verbreitet, die sich, wie zu erwarten stand, als nichtig erwiesen. — Der Fürst Wittgenstein hat von seiner erst kürzlich gehobenen Krankheit abermals einen Rückfall erlitten, der zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß geben soll.

♁ **Berlin**, 10. März. Die gestern Abend in einem der Zelte — nicht im Odeum — abgehaltene Versammlung beschloß, die bereits erwähnte Petition der Stadtverordneten-Versammlung zur Ueberreichung an Se. Majestät zu übergeben, oder, falls die Stadtverordneten sich weigern sollten, durch Deputation an den König zu befördern. Ein Redner schloß die denkwürdige Sitzung ungefähr mit den Worten: beweisen wir jetzt, daß wir nicht Unruhestifter, sondern daß wir besonnene Männer sind, und trennen wir uns in Ordnung und Ruhe, worauf die Versammlung friedfertig nach Hause ging. Wie wir hören, hat die Stadtverordneten-Versammlung bereits heute die Petition erhalten und zur Beförderung angenommen; doch können wir dies nicht verbürgen. — Eine in Warschau erscheinende polnische Zeitung berichtete getreulich, daß Molé zum Minister ernannt sei; hiermit brechen aber ihre Nachrichten aus Frankreich ab, und dasjenige, was weiter geschehen, ist gar nicht gemeldet. Der Artikel Frankreich fehlt gänzlich. — Wie man hört, sind wegen Neuenburg auch nicht die entferntesten Komplikationen zu erwarten. Die Hoheit über dieses Fürstenthum kostete Preußen jährlich 30,000 Thaler, und in dem hiesigen sogenannten Neuchateller Schützenbataillone befanden sich nur 23 Neuenburger, die übrigen sind preußische Landeskinder, meistentheils

Freiwillige. — An der heutigen Börse cirkulirte abermals das Gerücht von dem Rücktritte Metternich's. — Quittungsbogen einiger Eisenbahnen hatten guten Cours. — Der Polizeipräsident von Minutoli hat jetzt täglich beim Könige Vortrag. — Für die Armee soll (wie alljährlich im Monat März) eine große Verabschiedung und also auch ein umfangreiches Avancement beschlossen sein. 5 Generale sollen zur Disposition gestellt, 4 Generale sollen verabschiedet werden, desgleichen 48 Stabsoffiziere. Prinz Karl k. H. erhält eine hohe militärische Stellung über 2 Armeecorps, Herr v. Hedemann das Generalcommando des 4ten Armeecorps, Fürst Radziwill die bisher Herrn von Quadt zugetheilte Division. — Der große nationale und patriotische Aufschwung, den Deutschland sich errungen, beflügelt auch hier die Gemüther; Berlin will nicht länger zurück bleiben. Doch verbindet man hier Begeisterung mit Besonnenheit, Schnellkraft mit Reife des Urtheils, und man vergißt nie, daß vor allen Dingen jetzt Beruhigung, Einheit und Stärke Noth thut.

β **Königsberg**, 7. März. In der gestern stattgefundenen Versammlung der städtischen Ressource hielt man es in der jetzt so bewegten Zeit und bei der bedrohlichen Stellung, die Rußland seit der mit Oesterreich geschlossenen Coalition annehme, für nothwendig, um Gewährung derjenigen Institutionen zu petitioniren, die schon lange vom Volke gewünscht und zur größeren Sicherung der inneren Ruhe für nöthig gehalten werden. Es wurde beschlossen, eine Adresse zu entwerfen und für diesen Zweck eine Commission, bestehend aus den Herren Dinter, Rupp und Jacoby ernannt, die diesem Beschlusse sogleich nachkommen. In wenigen Minuten cirkulirte bereits eine Adresse, die den Monarchen 1) um Verleihung einer reichsständischen Verfassung; 2) um Preßfreiheit und 3) um Einführung eines deutschen Parlaments mit Volksvertretung angeht, und die augenblicklich mit einigen hundert Unterschriften versehen war.

Danzig, 6. März. Der hiesige französische Konsul hat bereits seine erneute Bestallung empfangen, ein Beweis, daß die neue Regierung bis in die Details hinein thätig ist. (Danz. Z.)

Magdeburg, 8. März. In Magdeburg liegt der gefährliche lokale Zündstoff in der noch immer noch nicht gegebenen Gewährung einer Kirche an die christliche Gemeinde. Heute hat sich eine Deputation beider Stadtbehörden zu dem Oberpräsidenten begeben und ihm die dringende Bitte vorgetragen, baldigst hierüber eine günstige Entscheidung zu erwirken. Derselbe hat dies auch zugesagt, und sich seinerseits dahin ausgesprochen, er persönlich halte eine solche Gewährung nicht nur für gesetzlich zulässig, sondern selbst für dringend nothwendig, er bitte, nur noch einige Tage Geduld zu haben. Wir wollen wünschen, daß Alles bei uns ruhig bleibt. Leider sind in diesen Tagen mehrere Hundert Arbeiter aus einigen großen Fabriken entlassen, und leider wird sich die früher aufgelöste Bürgergarde nicht sogleich in wenigen Tagen wieder organisiren lassen, was namentlich, sobald uns unsere alte Garnison verläßt, sehr zu wünschen wäre. (Lpz. Z.)

Köln, 8. März. Auch ein Theil der hier garnisonirenden Artillerie der 8ten Brigade hat heute Marsch-Ordre nach der Grenze erhalten. (Rhein. Beob.)

Der Rh. Beob. enthält folgende Bekanntmachung: „In Folge eines höheren Orts ergangenen Verbotes wird die Ausfuhr von Pferden in das Zollvereins-Ausland bei Vermeidung der gesetzlichen Ahndung hierdurch untersagt. — Köln, den 5. März 1848. — Der geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor Helmentag."

Koblenz, 7. März. Am gestrigen Abende war in einem am Fruchtmarkte dahier gelegenen Weinhause eine allgemeine Bürgerversammlung, zum Zweck der Berathung, ob eine umfassendere Petition, als die bereits vom hiesigen Stadtrathe eingesandte, Sr. Majestät nachträglich eingereicht werden solle. Die Frage ward mit Stimmen-Einheit bejaht, darauf eine bereits entworfene Petition verlesen, und von den Anwesenden unterzeichnet. Außer den in der Petition des Stadtraths hervorgehobenen Gegenständen, welche Sie bereits aus der hiesigen Zeitung werden ersehen haben, waren darin nachfolgende Punkte beantragt: Verantwortlichkeit der Minister, allgemeine Bürgerbewaffnung und Verminderung des stehenden Heeres in Friedenszeiten, Recht der freien Association, Nichtbevorzugung des Militärs bei Besetzung der Staatsstellen, Unabhängigkeit des Richteramtes und Zurücknahme des Gesetzes von 1845 rc. Die Behörde legte der Versammlung, in welcher die größte Ruhe und Ernst herrschten, keinerlei Hindernisse in den Weg. — Heute Morgen sind die Kriegsreserven von hier, der Umgegend und Neuwird hier eingetroffen und gemustert worden, ein großer Theil, namentlich alle Verheiratheten, wurden entlassen, die übrigen zur Fahne eingestellten werden erst in einigen Tagen eintreten. Morgen marschirt das Füsilier-Bataillon des 25sten Regiments von hier nach Mühlheim am Rhein ab, und gestern ging eine Compagnie Festungs-Artillerie auf so lange, bis die Artillerie dorten die Kriegs-Reserven an sich gezogen hat, nach Saarlouis ab. Der Herr Ober-Präsident Eichmann ist gegenwärtig mit zwei Beamten des Ober-Präsidiums permanent in Köln. — Die Geschichte, daß die Herzogin von Orleans in Ems sei, ist eine Mystifikation, wodurch nicht nur die Behörden, sondern auch zwei der höchstgestellten Damen dahier arg getäuscht worden sind. (Düsseld. Z.)

Düsseldorf, 7. März. Es freuet uns melden zu können, daß auch unser Gemeinderath heute in einer mehr als dreistündigen außerordentlichen Sitzung eine Petition an Se. Maj. den König berathen und einstimmig beschlossen hat. — Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen sich nicht nach Luxemburg begeben, sondern in hiesiger Stadt verbleiben wird. (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. März. Mit Freuden sehe ich mich in Folge eingezogener Erkundigungen in den Stand gesetzt, der Nachricht von einem zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse auf das Entschiedenste zu widersprechen*). Dagegen kann ich versichern, daß nähere Beziehungen zwischen Preußen und England eingetreten, und daß wegen gemeinsamer, eventueller Defensivmaßregeln Verhandlungen eröffnet worden sind. — Was aus guter Quelle über die jetzt in Berlin herrschende Stimmung laut wird, berechtigt zu der zuversichtlichen Annahme, daß Preußen ehrlich und offen zu Deutschland halten und in keiner Weise dem Ansinnen nachgeben werde, die nur zu wahrscheinlich von der einen oder der anderen Seite um dynastischer Interessen willen, gestellt werden möchten. — Die Sendung des Herrn v. Radowitz nach Wien hat, so heißt es, nur den Zweck, dort über diejenige Politik, welche Preußen sich selbst und Deutschland in dem gegenwärtigen kritischen Momente schuldig zu sein glaubt, die geeigneten Erklärungen abzugeben. Daraus läßt sich schließen, daß es nicht in der Absicht Preußens liegen dürfte, in eine Verhandlung mit Oesterreich sich einzulassen, daß es vielmehr fest und entschlossen seinen eigenen Weg gehen will. Freudig begrüßt man hier die Hoffnungen, welche an diese Kunde sich knüpfen. (Deutsche Z.)

Frankfurt, 9. März. Die heutige (censurfreie) Nummer der O.-P.-A.-Ztg. enthält ein „Manifest Deutschlands an die französische Nation", als dessen Verfasser der Prof. Bayrhoffer in Marburg genannt wird. Das Manifest ist an den „National" geschickt worden.

München, 6. März, Abends. Die Beeidigung des hiesigen Militärs auf die Verfassung hat bereits diesen Abend 4½ Uhr auf dem Dultplatze stattgefunden. Sämmtliche Truppen der Garnison — Infanterie, Kürassiere, Artillerie und Gendarmerie — rückten hierzu aus und formirten auf genanntem Platze ein Viereck, in dessen Mitte sich ein zahlreicher Generalstab befand. Die Beeidigung erfolgte abtheilungsweise, worauf die Truppen, in deren Mitte Prinz Luitpold und Prinz Eduard ihre Brigaden kommandirten, zum Karlsthore herein durch mehrere Straßen der Stadt an der k. Residenz vorbeizogen. Der ganze Marsch glich einem wahren Triumphzuge, denn der Jubel des zahlreichen Volkes war ein endloser. Insbesondere war dies an der kgl. Residenz der Fall, woselbst Ihre Majestät die Königin mit dem Kronprinzen und der Frau Prinzessin Luitpold den Vorbeimarsch mit ansahen. Hier ertönten aus Tausend und Tausend Kehlen die Vivatrufe immer und immerfort. Ueberhaupt herrscht heute Nachmittag ein Freudentaumel in unserer Stadt, wie er in Jahrzehnten nicht mehr erlebt wurde. Nachmittags nach 2 Uhr versammelten sich mehrere Tausend Personen auf dem Max Josephs-Platze, um ihren Majestäten dem König und der Königin, feierlichst am Fenster der Residenz erschienen, ein herzliches Lebehoch zu bringen. Von da zog man vor die Wohnungen des Kronprinzen und der Prinzen Luitpold und Karl und brachte auch diesen Lebehochs; ebenso als man später Ihre Majestät die Königin in der Ludwigsstraße und den Kronprinzen mit dem Prinzen Luitpold in der Briennerstraße gewahr wurde, ertönte unaufhörliches Lebehochrufen, bis dieselben in die Residenz zurückgekehrt waren. Die meisten Läden waren geschlossen, und an vielen Häusern, wie von den Kirchthürmen herab, wehten weißblaue Fahnen. Fast die ganze Bevölkerung schien sich in den Straßen zu ergehen, denn man hatte Mühe, hindurch zu kommen. Auf allen Gesichtern strahlte innigste Freude über das, was das Vaterland errungen. Alles trug ein weißblaues Band an der Brust und die Kokarde am Hute. Abends waren fast alle Wohnungen in den Häusern der Hauptstraße illuminirt, und zahlreich bewegte sich das Publikum umher. Trotz der großen Menschenmasse, die Nachmittag und Abends umherwogte, ist nicht die geringste Störung vorgefallen. Die Landwehr war wieder zum Patrouillendienst aufgeboten, was auch morgen wieder der Fall sein wird, da diese Tage, die der Fastnacht, dies sehr wünschenswerth erscheinen lassen. — Den Studirenden der Hochschule wurde gestattet, ein Freikorps zu bilden, das sich bereits heute Nachmittag organisirte und vom k. Kriegsministerium die nöthigen Waffen ausgeliefert erhielt.

Fürst Leiningen ist von Sr. Majestät dem König auch für den gegenwärtigen Landtag zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt worden. — Als ein denkwürdiges Aktenstück zur Geschichte der jüngsten Tage theilen wir folgendes Schreiben des Fürsten von Leiningen an Se. Maj. den König mit: „Allerdurchlauchtigster rc. Die Reichsräthe sind von der Verfassungswidrigkeit durchdrungen, sich Allerhöchstdenselben als eine Körperschaft darstellen zu wollen. Es konnte daher jetzt, wie in einem frühern Falle, nur von einer individuellen Meinungsäußerung von Notabeln die Rede sein, welche tief erschüttert sind von den Gefahren, die E. M. und dem Vaterlande drohen. Ich beschwöre E. M. bei Allem, was Ihnen theuer ist, bei den Ahnen Ihres erhabenen Hauses, empfangen E. M. heute die Adresse Ihrer Unterthanen gnädig; versichern Sie, die gestellten Bitten in Erwägung zu ziehen, und zu diesem Zwecke die sofortige Einberufung der Stände befehlen zu wollen. Ich komme eben vom Rathhause; die Adresse enthält nichts, was das Königthum in den jetzigen Zeitverhältnissen nicht freudig annehmen könnte; ich habe sie deshalb unterschrieben. Allergnädigster König! der feste Wille eines Königs ist groß und edel; bleibt er aber unbeugsam gegen die Anforderungen der von der Vorsehung beschlossenen Richtungen der Zeit, dann zerfällt er in Staub und wird zu einem Fluch für Königthum und Volk. Ew. Maj. werden mir nicht zeihen können, jemals ein Wort der Unwahrheit zu Ihnen gesprochen zu haben. Empfangen E. M. daher jetzt die feierlichste Versicherung, daß, wenn E. M. unabänderlich auf Ihrer Willensmeinung bestehen, Sie, nachdem vielleicht Ströme Bluts geflossen, sich in Kürze genöthigt sehen werden, vom Throne Ihrer Väter herabzusteigen. Wenn aber E. M. Ihre Krone Ihrem Willen zum Opfer bringen, so ziehen Allerhöchstdieselben in Erwägung, daß ein solcher Vorfall ganz Deutschland, unser theures Vaterland, mit in den Abgrund schleudern würde. Ew. Maj. werden dieses nicht thun, können dies nicht thun, dürfen dies nicht thun. Allergnädigster König! ich bin Ihr treuester Unterthan; allein ich bin auch ein deutscher Fürst und würde als solcher E. M. nicht zur Nachgiebigkeit rathen, wenn es mit der Ehre eines Fürsten unverträglich wäre. Um Eins beschwöre ich E. M. noch: Nur keine halben Maßregeln! Gott erhalte und segne Ew. Majestät! München, den 3ten März 1848. F. v. Leiningen." (N. K.)

Würzburg, 8. März. In Niederstetten wurde das Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Niederstetten von einem Haufen Tumultuanten niedergebrannt und auch das Haus des Hofrathes G. demolirt (er selbst rettete sich durchs Fenster), sowie das Hof-Kanzlei-Gebäude eingeäschert. Es wurde nach Heilbronn um Militär geschickt. Der Fürst und die Fürstin reisten nach Würzburg ab. (Würzb. Z.)

Ingenheim, 2. März. Gestern hat das protestantische Presbyterium dahier seine Entlassung genommen, weil bis zum 6. d. M. bereits 2 Jahre verflossen sind, daß Pfarrer Franz suspendirt ist, und dem Presbyterium auf alle inzwischen gemachten Eingaben keine Antwort gegeben worden ist. Jetzt beabsichtigt die ganze Gemeinde, nochmals einen letzten Versuch zu machen. (Speyer. Z.)

Aschaffenburg, 7. März. Fast wäre die Ruhe unserer Stadt gestern noch ernstlich gestört worden. Schon während des Tages waren Gerüchte verbreitet, daß in der Nachtzeit bewaffnete Landbewohner erscheinen und einen Angriff auf das Landgerichtsgebäude unternehmen würden. Man forderte deshalb die Bürger auf, sich zu bewaffnen, und mit einbrechender Nacht durchzogen Patrouillen des hiesigen dritten Jägerbataillons und der Landwehr die Straßen der Stadt. Bis gegen 8 Uhr blieb Alles ruhig, da erscholl auf einmal der Ruf: „Die Bauern sind eingerückt." Generalmarsch wurde geschlagen, und die Bürger eilten bewaffnet ihrem Versammlungsorte zu. Doch lief die Sache zum Glücke ganz ruhig ab. — 12 Uhr Mittags. Aufs neue circuliren Gerüchte, daß heute Nacht wieder bewaffnete Schaaren von Landbewohnern in die Stadt kommen wollten. Wir haben jedoch Hoffnung, daß unsere Ruhe und Ordnung nicht ernstlich werde gestört werden. (Aschaff. Z.)

✱ **Freiburg**, 5. März. Die Aufregung, welche ganz Süddeutschland ergriffen, ist auch hier in einer Weise aufgetaucht, wie man sie früher nicht für möglich gehalten hätte. Alle Stände sind zu einem festen

*) Auch andere Mittheilungen melden Dasselbe. Red.

Ganzen verschmolzen. Jeder Flecken, jedes Dorf tritt den Anforderungen Mannheims bei. Beamte, welche ihre Machtvollkommenheit zur Unterdrückung des Volkes anwandten, werden schleunig beseitigt, so unter andern der Bürgermeister und fünf Räthe von Freiburg, denen man Jesuitenfreundschaft vorwarf. Die Polizei ist ganz verschwunden und die Linie geht Arm in Arm mit den Bürgern. Die Soldaten stimmen mit ein in Freiheitslieder.

Leipzig, 9. März. In Folge der gestrigen Aufforderung zum Eintritt in die Reserve der Kommunalgarde wurden bereits drei Kompagnien zu 50 Mann, die ihre Offiziere wählten, gebildet. — Es ist von einer großen Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner zur Ueberreichung einer Petition an den König auf nächsten Sonntag, wenn bis dahin nicht den Wünschen des Volks entsprochen sein sollte, eine Fahrt nach Dresden beschlossen, und die erforderlichen Einleitungen dazu getroffen. — Die neuesten Nachrichten über die Aufnahme der Abgeordneten der sechs Städte Zwickau, Werdau, Crimmitzschau, Meerane, Glauchau und Waldenburg bei dem König empfingen wir soeben; sie widersprechen leider dem hier allgemein verbreiteten Gerücht von ertheilter Preßfreiheit und ähnlichen Konzessionen. Nachdem die Abgeordneten heute Nachmittag 2½ Uhr beim Könige vorgelassen waren, hielt der Bürgermeister Lincke von Werdau, welcher zum Wortführer gewählt worden war, folgende Anrede an den König: „Die altbewährte, biedere Treue und tief im Herzen wohnende Liebe der Sachsen zu ihrem erhabenen allverehrten König, die aus der Seele flammende Hingebung für das theure Vaterland legt auch uns die heilige Pflicht auf, als Vertreter von 50,000 Seelen des Reichs Ew. Maj. dringende Bitten und Wünsche in Ew. Maj. Hände niederzulegen, von deren Erhörung wir in so stürmevoller Zeit allein das Heil des Thrones wie des Volkes erhoffen, Majestät! wir appelliren an Ihr großes Herz, möge dessen liebevoller Schlag der beglückende Genius und Leitstern des gesitteten Zeitgeistes werden, jener göttlichen Macht der Staaten- und Weltgeschichte, welche die Regierungsorgane Ew. Maj. als legitim nicht anerkennen wollen. Das sind des Volkes Wünsche.“ — Hiermit wurden die sechs Adressen übergeben. Der König erwiderte: „Im muß Sie jetzt auf meine öffentliche Bekanntmachung verweisen, ich werde die Verlangen, welche billigen, bescheidenen Wünschen entsprechen, dem nächsten Landtage vorlegen.“ — Darauf antwortete Herr Bürgermeister Schwedler von Meerane: „Majestät! Sie erlauben“ — — wurde aber von dem König mit den Worten unterbrochen: „Nein, nein, nein, nein! unbillige Wünsche werde ich nicht berücksichtigen. Ich kann mich mit Ihnen nicht in Diskussion einlassen; ich habe Ihnen nichts zu sagen, als: Leben Sie wohl.“ — Noch einmal nahm Herr Bürgermeister Schwedler das Wort: „Majestät! entlassen Sie uns nicht ohne alle Zusagen;“ erhielt aber sogleich dieselbe Antwort: „Ich habe Ihnen weiter nichts zu sagen, als: Leben Sie wohl.“ (D. A. Z.)

Die Landtags-Abgeordneten Joseph und Schaffrath haben folgende Vorstellung an den König gerichtet: „Allerdurchlauchtigster König! Wir können Dresden, wohin wir zur Theilnahme an einer außerordentlichen Deputation der II. Kammer berufen waren, in jetziger inhaltsschwerer Zeit nicht verlassen, ohne vorher Ew. königl. Majestät unsere unerschütterliche Hingebung für die Sache der gesetzmäßigen Ordnung und Freiheit zu versichern, dabei aber eine dringende Gewissenspflicht gegen Ew. königl. Majestät, gegen unsere Mitbürger und gegen uns selbst zu erfüllen: die durch den Drang der Zeitereignisse gehobene Pflicht der Wahrhaftigkeit und der Offenheit. — Der großartige Sieg des französischen, durch die Verkümmerung und Verdrehung seiner verfassungsmäßigen Rechte, durch die übermüthige Nichtbeachtung zeitgemäßer Forderungen beleidigten Volkes hat auch in unserm Sachsen wie in ganz Deutschland die freudigste Theilnahme gefunden. Das jetzt auch in Sachsen zu neuer erfreulicher Stärke gelangte Streben nach Beseitigung der Hindernisse der bundes- und verfassungsmäßigen Rechte des Volkes und nach Erlangung einer Freiheit, zu welcher der Bildungszustand und die Treue desselben berechtigt, verdient es nicht, durch Bedenklichkeiten verargt zu werden. Denn die Freiheit ist es, welche den gebildeten Völkern Kraft giebt; die Freiheit ist die Ehre der Nationalität. Das Gefühl der in ihr wurzelnden Stärke, die Zufriedenheit des Volks mit seinen politischen Zuständen ist eine stärkere und sichere Schutzwehr gegen Angriffe als alles äußere Machtaufgebot. — Königl. Majestät! wir dürfen es nicht verschweigen: in unserm theuren Sachsen herrscht, bei aller und der wärmsten Liebe zu Ew. königl. Majestät, von deren geheiligter Person der konstitutionelle Sinn des Volks die Maßregeln der Staats-Verwaltung streng zu scheiden weiß, unter denjenigen unserer Mitbürger, deren Bildung, Zeit und Nahrungszustand es zuläßt, unsere Rechts- und politischen Zustände zu prüfen und zu begreifen, Unzufriedenheit über diese, Unzufriedenheit über die Verwaltung und Mißtrauen gegen dieselbe. Es ist dies eine Thatsache geworden, welche kaum noch von den eifrigen Vertheidigern der Regierung selbst geläugnet wird. Sie wird leicht erklärlich aus der Art und Weise, wie die wichtigsten Bestimmungen der Gesetze, nicht nur der Städte-Ordnung, des Wahlgesetzes, sondern insbesondere auch der Verfassungsurkunde selbst, z. B. der § 27, 28, 31, 32, 48, 51, 53, 86, 87, 115, 135 und 80 in Verbindung mit § 109 bis mit 111 gegen die klaren Worte und den klaren Sinn derselben zu einem der Freiheit stets zum Nachtheil berechneten Ergebnisse gedeutet werden; durch die Art und Weise, wie die freie Aeußerung von Wahrheiten und Thatsachen in der Presse unterdrückt und die Censur gegen die verschiedenen Zeitschriften gehandhabt wird; durch die Art und Weise, wie politische, religiöse und wissenschaftliche Ansichten verfolgt werden; durch die Erweiterung der bureaukratischen Willkür gegen die freie Entfaltung des Gemeindewesens, durch die vieljährige ministerielle Hartnäckigkeit, mit welcher die nothwendigsten, von der Wissenschaft und der Erfahrung fast des ganzen gebildeten Europas empfohlenen Verbesserungen unserer Rechtszustände bestritten und verzögert worden sind. — Königl. Majestät! So wahr uns das Glück und der Frieden unseres Sachsenvolkes am Herzen liegt, so dringend bitten wir, das in § 88 der Verfassungsurkunde enthaltene Regierungsbefugniß segnend über Ihr Volk zu breiten: Geben Sie Ihrem Volke das geistige Lebens-Element eines jeden gebildeten Volks: Preßfreiheit. Jeder Tag des Verzugs ist ein unersetzlicher Verlust für Ew. königl. Majestät, denn er hält die Stimme der Wahrheit und öffentlichen Meinung zurück! Geben Ew. königl. Majestät Preßfreiheit; sie ist nichts als ein bundes- und verfassungsmäßiges Recht Ihres Volkes, dessen redlicher schlichter Sinn nie es verstehen lernen wird, zu glauben, daß es dieses Recht schon habe. — Kein kleineres Gut und ein durch Bundesrecht und Verfassung verbürgtes Recht ist die Gewissensfreiheit. Dieser Bürgschaft bedarf es kaum für Ihr Volk, denn jene Freiheit ist eine Pflicht der christlichen Religion. Stellen Ew. königl. Maj. das Recht, sich zu vereinen und zu versammeln, wieder her, denn es ist das natürlichste, das es giebt. Diese Wünsche des Volkes sind rechtlich und sittlich zu tief und längst begründet, als daß es jetzt noch seine einzigen sein könnten; sie haben nur den glücklichen Vorzug vor andern, daß sie schnell und unerwartet ständischer Zustimmung gewährt werden können — Das Volk hat noch andere Wünsche! Das Volk wünscht Uebertragung des Wahlrechts und der Wählbarkeit auf so viele unserer Mitbürger, welche, obschon gleich fähig, gleich würdig, doch davon ausgeschlossen sind; dann wird die Ständeversammlung eine wahrere Volksvertretung werden, als sie es jetzt sein kann, dann werden die Bitten, Beschwerden und Klagen des Volks unverkürzter und zuverlässiger an das Ohr des Königs dringen! Das Volk wünscht Einführung der Schwurgerichte in die Rechtspflege; dann wird es wieder Vertrauen gewinnen zu den Gerichten, dann wird sein Zweifel schwinden, daß der Spruch der Richter auch eine reine Münze der Gerechtigkeit enthalte. Das Volk wünscht Befreiung von der jetzigen weltlichen und ganz besonders priesterlichen Bevormundung der Kirchengemeinden; nur die Selbstständigkeit kann dem kirchlichen Leben die Weihe der Liebe geben. Das Volk wünscht Umgestaltung des Heerwesens in eine volksthümliche Wehrverfassung; die freie Liebe zum Vaterlande schützt allezeit seine Ruhe und seinen Frieden besser, als der mit einem ganzen Drittheile der schweren Staatsabgaben nutzlos gelöhnte Menschenzwang. Das Volk will das Recht und die Geltung der Arbeit, und dadurch die dauerhafte Sicherheit des Eigenthums. Die Arbeit ist verdienstvoller als die Muße des Kapitals. Das Volk aber will besonders seine Vertretung am deutschen Bundestage, auf daß seine Rechte ihm gewährt werden und gesichert bleiben, auf daß es sich seiner Nationalität zu erfreuen anfangen könne. Unsere Liebe zum Vaterlande hat uns geheißen, unsere Ansichten über die Wünsche des Volks, in denen zu irren wir nicht fürchten, rücksichtslos unserm Könige vorzulegen. Dem Volke fehlt jetzt die Bahn, seine Wünsche zur gesetzmäßigen Berathung und Erfüllung zu bringen, und noch nie hat es wohl einen Zeitpunkt in der Geschichte des konstitutionellen Sachsens gegeben, in welchem eine Vereinigung der Vertreter des Volks um den Thron dringender erschienen ist, als jetzt. Wir bitten daher ehrfurchtsvoll: daß Ew. königl. Majestät allergnädigst geruhen wollen, nach Beendigung der Ergänzungswahlen die Stände des Königreichs schleunigst einberufen zu lassen. Dresden, den 3. März 1848. (D. A. Z.)

* Die sächsischen Blätter sind mit Adressen angefüllt, welche aus allen Gegenden des Königreiches an den König gerichtet werden. Es ist unmöglich, dieselben in ihrer Ausführlichkeit mitzutheilen, und vielleicht auch nicht nöthig, da sie meist ein- und dieselben Wünsche eine in der D. A. Z. veröffentlichte sehr lange Vorstelaussprechen. Unter diesem Adressen-Segen ist noch besonders eine Dank-Adresse zu erwähnen, welche eine Bürger-Versammlung zu Dresden an die Stadt Leipzig wegen ihrer neuesten Reform-Bestrebungen votirte.

Eine außerordentliche Beilage der Leipziger Zeitung vom 10. März enthält folgende zwei Bekanntmachungen:

1) Die Stimmen, welche sich hier und da gegen die bisherige Wirksamkeit der unterzeichneten Staatsminister erhoben, gaben denselben Veranlassung, Sr. Majestät dem König schon vor mehreren Tagen und heute wiederholt ihre Entlassung anheim zu geben. — Se. Majestät der König haben aber Anstand genommen, selbige anzunehmen, vielmehr die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Landtags für den 20. dieses Monats zu befehlen geruht, damit sogleich bei dessen Beginn darüber Gewißheit erlangt werde, ob das gesammte Land die obgedachte Meinung theile. Diesem Landtag wird dann auch das erforderliche Gesetz über Einführung der durch die Verfassungsurkunde zugesicherten Preßfreiheit vorgelegt werden. — Se. Majestät der König erwarten und hoffen, daß nach dieser auf Allerhöchsten Befehl eröffneten Entschließung von jeden weiteren Vorschritten abgestanden und überall Ruhe und Ordnung erhalten werden wird. — Dresden, den 9. März 1848. — Die Staatsminister: von Könneritz. von Zeschau. von Wietersheim. von Carlowitz. v. Oppell.

2) Verordnung an die Kreisdirectionen: „Das Ministerium des Innern hat beschlossen, daß die Censur von jetzt an bis zum 15. künftigen Monats aufgehoben sein soll, dafern nicht schon früher eine Vereinbarung mit dem zum 20. dieses Monats einberufenen außerordentlichen Landtage wegen des zu erlassenden Preßgesetzes eintritt. — Diese Verordnung ist schleunigst zu veröffentlichen. — Dresden, den 9. März 1848. — Ministerium des Innern. In dessen interimistischer Verwaltung: Dr. Zschinsky.“

Gotha, 8. März. Nachdem unser Herzog gestern Abend von seiner Reise nach England hier wieder eingetroffen, erschien auch sofort nachstehende Proklamation, welche in der Nacht an die Straßenecken angeschlagen wurde:

„Wir Ernst ꝛc., haben vernommen, welche Wünsche in Bezug auf eine Veränderung der Verfassung des Herzogthums Gotha von Seiten Unserer geliebten Unterthanen desselben, insbesondere der getreuen Bürgerschaft Unserer Residenzstadt Gotha, neuerdings wiederholt ausgesprochen worden sind. Daß diese Wünsche mit Unseren eigenen Ansichten übereinstimmen, haben Wir schon bei Eröffnung des letzten Landtages in eigener Rede angedeutet, und Uns seitdem mit dieser wichtigen Aufgabe sorgsam und vielfältig beschäftigt. Nachdem Wir Uns nunmehr hierüber auch mit Unserem vielgeliebten Bruder in vollkommenes Einverständniß gesetzt haben, so ertheilen Wir hierdurch den Staatsbürgern des Herzogthums Gotha gern die Zusicherung, daß ihnen durch eine zeitgemäße Repräsentativ-Verfassung gleiche politische Rechte gewährt werden sollen, wie sie in dem Herzogthume Coburg dermalen gesetzlich festgestellt sind, und haben bereits den Befehl gegeben, die hierzu erforderlichen Gesetze sofort zu bearbeiten und Uns zur Vollziehung vorzulegen. Bei dem Erlasse dieser Gesetze werden Wir zugleich Unsere Verordnung über die Verantwortlichkeit der Staatsbeamten in Coburg wegen Verfassungsverletzung, vom 23. December 1846, auf das Herzogthum Gotha erstrecken. Auch haben Wir wegen sofortiger Aufhebung der Censur die nöthige Verfügung getroffen.

Hierdurch wurde jedoch eine Petition, welche in den letzten Tagen in zahlreich besuchten Bürgerversammlungen vorbereitet war, nicht unterdrückt. Um 8 Uhr Morgens versammelten sich heute die Bürger auf dem Markte und zogen von dort unter dem Vortritt der erwählten Deputation nach dem Palais des Herzogs. Die Deputation wurde sofort vorgelassen und trug die Wünsche der Bürgerschaft vor. Dieselben sind, außer den bereits zugesicherten: Allgemeine Volksbewaffnung und Verminderung des Militairs; Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens und Geschwornengericht; Feststellung der Leistungen des Kammervermögens für das Land; Besetzung der höchsten Staatsämter mit Männern, die das Vertrauen des Volks besitzen; unbeschränktes Recht zu Petitionen und Volksversammlungen; Vertretung des Volkes beim Deutschen Bunde durch ein Deutsches Parlament; Schutz der Innungen. — Die zurückkehrende Deputation machte darauf den versammelten Bürgern bekannt, daß der Herzog bereit sei, die Wünsche des Volkes zu erfüllen, so weit er dieselben rücksichtlich seiner Stellung zum Deutschen Bunde erfüllen könne, daß er aber auch bei derselben die Erfüllung der andern Wünsche beantragen werde. Ein dreimaliges Hoch auf den Herzog ward darauf von der ganzen Versammlung ausgebracht. Ein großer Theil der Versammelten begab sich dann fort, wurde aber durch ein verbreitetes Gerücht, daß die Deputation der Landgemeinden erschienen sei, noch einmal zum Palais zurückgeführt. Die Deputation der Bürger begab sich noch einmal zum Herzog, der alsbald selbst erschien und

zu den Bürgern sprach: „Ich danke den Bürgern für die Ruhe, welche sie bisher bewahrt haben, und verspreche gern Alles zu erfüllen, was zu erfüllen in meiner Macht liegt.“ Ein allgemeines Hoch dem Herzog folgte diesen Worten. Erst nach einiger Zeit zerstreute sich die Versammlung. Ungeachtet aller Zugeständnisse ist die Aufregung noch groß und wird nicht eher sich legen, als bis die Staatsbeamten, welche durch ihre Amtsführung das Vertrauen der Bürgerschaft und des Landes verscherzt haben, von ihren Stellen entfernt sind.

(Magdeb. Zeit.)

Weimar, 8. März. In dem heutigen Regierungsblatt erschien folgendes Patent des Großherzogs, die Wiederherstellung der Preßfreiheit betreffend:

„Karl Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach &c. &c. Nachdem durch den Beschluß der deutschen Bundes-Versammlung vom 2ten d. M. die Hindernisse beseitigt erscheinen, welche dem Fortgenusse der durch das Grundgesetz der landständischen Verfassung des Großherzogthumes begründeten Preßfreiheit entgegenstanden, so verordnen Wir hierdurch: § 1. Die Preßfreiheit, wie dieselbe bis zur Erlassung des Patents vom 30. Oktober 1819 im Großherzogthume bestanden hat, wird hiermit wieder hergestellt. — § 2. Die Vorschriften wegen der Preßmißbräuche, wie sie in der Verordnung vom 6. April 1818 ertheilt und durch Unser Patent vom 18. Mai 1819 bestätigt worden sind, treten von jetzt an wieder in Kraft. Vergehen gegen jene Vorschriften werden nach Maßgabe des Strafgesetzbuches vom 5. April 1839 bestraft. — § 3. Weitere Bestimmungen zur Verhinderung von Preßmißbräuchen bleiben vorbehalten, und es soll hierüber ein Gesetz-Entwurf dem getreuen Landtage in kürzester Frist vorgelegt werden. — So geschehen und gegeben Weimar, am 8. März 1848.“ Karl Friedrich.

Die Preßfreiheit, welche wir bis zum Jahre 1819 besaßen, war eine unbedingte, von dem Höchstseligen Großherzoge Karl August in unsere Constitution vom Jahre 1816 — der allerersten in Deutschland — als höchstes Gnadengeschenk — aus eigener Bewegung und Höchsteigenhändig eingezeichnet. — Unsere Residenz ist heute in einer sehr großen Aufregung. (Allg. Pr. Z.)

* **Weimar**, 9. März. Morgens 4 Uhr. Auch Weimar hat seine Reformbewegung gehabt. Gestern war Markttag, an welchem für den Abend eine Bürger-Versammlung bestimmt war. Schon vom Morgen an zeigte sich ein ungewöhnliches Hin- und Herlaufen in den Straßen, was von Stunde zu Stunde größer wurde und Abends um 6 Uhr seinen Höhepunkt erreichte. Massen von Landleuten drängten sich auf dem Markte und in den Straßen zusammen, die sich durch neugierige Städter noch vermehrten, und deren Anzahl sich leicht auf 6000 belaufen mochte. Vom Fenster des Stadthauses herab ward eine neue Petition an den Landtag vorgelesen, welche 12 Punkte enthielt, von denen jeder Punkt mit einem Beifallssturm uns heiseren Stimmengekrächz beantwortet wurde. Die Mehrzahl aber, damit nicht zufrieden, daß diese Petition erst dem Landtage vorgelegt werden solle, verlangte sofortige Genehmigung; und als dies die Redner nicht gutheißen konnten, bewegte sich die ganze ungeheure Masse nach dem Schlosse, stürmte gewaltsam in den Schloßhof ein und drang unter furchtbaren Rufen und Schreien auf sofortige Genehmigung dieser Wünsche. Bürger, mit weißen Binden am Arm, eilten sogleich herbei und bildeten eine Mauer unter dem Portale des Schlosses, indem die aufgeregte Masse Miene machte, selbst in das Innere des Schlosses zu dringen, wo die großherzogliche Familie mit den Ministern in Berathung sich befand. Mehrere Redner traten auf, um die Unbändigen zu beruhigen; aber vergebens, selbst die Zusicherungen des Herrn Ministers v. Watzdorf genügten nicht. „Der Großherzog soll's uns selber sagen!“ schrie die Masse und wirklich erschien auch der Großherzog und gewährte sofortige Preßfreiheit, mit der Zusicherung, daß auch Alles Andere erwogen und, wenn irgend räthlich, gewährt werden solle. „Das genügt uns nicht! Wir wollen mehr!“ brüllte es wieder von allen Seiten und der Landesherr war nicht im Stande sich weiter verständlich zu machen. Schon unternahm das Volk einen neuen Anlauf, um den von Bürgern dicht besetzten Eingang zu den Zimmern des Großherzogs zu erstürmen, als einige der Bürger einen der beliebtesten Volksredner, den Abgeordneten v. Wydenbrugk, auf ihre Schultern nahmen und ihn im Triumphe zum Schloßhofe hinaustrugen. Dieser Theaterkoup half; die Menge strömte nach und so ward der Schloßhof geräumt. Nachdem Herr v. Wydenbrugk der Masse nochmals die Versicherung ertheilt hatte, Alles zu thun, um ihnen baldmöglichst zu den geforderten Rechten zu verhelfen, strömte sie weiter und warf mehreren hochgestellten Personen die Fenster ein. Dies geschah namentlich bei den Ministern v. Gersdorf, Doktor Schweizer und geh. Staatsrath Thon, wobei auch mehrere Privathäuser beschädigt wurden. Den vereinten Bürgern, welche sich schleunigst freiwillig eingefunden hatten, gelang es endlich nach vielen Mühen, das Landvolk aus der Stadt zu entfernen und die Ruhe wieder herzustellen, ohne daß an das Einmischen des Militairs oder der Polizei nur gedacht worden wäre. Die Behörden benahmen sich musterhaft und die Bürger haben die übernommene Garantie, allein die Ruhe wieder herzustellen, mit vielem Eifer erfüllt; es bewährte sich auch hier der Spruch: „Die besten Stützen der Throne sind die Bürger!“ in seiner vollen Wahrheit. Ohne das Zuthun der Bürger hätte Weimar heute einen der blutigsten Tage erlebt, die jemals die Geschichte verzeichnet hat. Morgen werden sich die Bürger zu einer Art von Bürgergarde organisiren; denn man fürchtet in den nächsten Tagen einen neuen, stärkern und heftigern Andrang des Landvolks, welches sich vorgenommen zu haben scheint, diesmal seine volle Freiheit zu erlangen. Bürger-Patrouillen durchzogen die ganze Nacht hindurch die Straßen and auch der Schreiber dieses kehrte eben erst von einer solchen zurück. Die Nacht blieb ruhig.

Kassel, 7. März. Die heutige Kasselsche Zeitung enthält das vom gestrigen Tage datirte Ausschreiben, durch welches die vertagte Stände-Versammlung zum 11. d. M. „insbesondere zur Berathung eines zu erlassenden Preßgesetzes und anderer allgemeinen Landes-Angelegenheiten“ wieder einberufen wird; desgleichen die Ernennung des Ober-Gerichts-Direktor M. von Bambach in Rinteln zum Justizminister. — Die Petition des hiesigen Stadtraths und Bürgerausschusses, so wie die von der Deputation des Stadtraths und des Bürger-Ausschusses der Stadt Marburg überreichte, werden ebenfalls in der heutigen Zeitung mitgetheilt. Der Marburger Deputation antwortete Se. k. H. der Kurfürst: „Obgleich ich in der bei mir erschienenen Deputation ein gesetzliches Organ zu Vorbringung von Bitten nicht erblicken kann, welche allgemeine Landes-Angelegenheiten betreffen, so habe ich mich doch, aus besonderer landesväterlicher Huld und Gnade, bewogen gefunden, Ihre Petition entgegenzunehmen. Ich behalte Mir die geignete Entschließung auf die Mir überreichten Bitten vor, wobei Ich, nach Meinem fürstlichen Berufe, das Beste Meines Volkes unverrückt im Auge behalten und vor Allem für die Erhaltung eines verfassungsmäßigen Zustandes sorgen werde. Es sind übrigens bereits durch den neuesten Bundesbeschluß in Betreff der Presse nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen insbesondere die Censur beseitigende Aenderungen in den dermaligen Verhältnissen der einheimischen Presse nöthig geworden, für deren Verwirklichung das Erforderliche alsbald angeordnet werden wird, namentlich die unverzügliche Bearbeitung eines auf verfassungsmäßigem Wege zu erlassenden Preßgesetzes. Kehren Sie, meine Herren, in vertrauender Erwartung Meiner landesherrlichen Entschließungen in Ihre Heimath zurück, und tragen Sie nach Kräften dazu bei, unter Ihren Mitbürgern den Sinn für Gesetzlichkeit und Ordnung zu erhalten und in ihnen die Gesinnungen des Vertrauens und der Eintracht zu beleben, welche in den gegenwärtigen schweren Zeit-Verhältnissen dem Vaterlande so dringend Noth thun.“

Der gestrige Tag war ein Tag lebhafter Aufregung; es sprachen sich Gefühle, Gesinnungen und Erinnerungen einer zahlreichen Bevölkerung in wichtigen Augenblicken mit erhöhten Affekten und in entfesselter Bewegung mannigfaltig, unverhalten und lebendig aus. Die Bürgergarde versah den Ordnungsdienst mit musterhafter Thätigkeit, Wachsamkeit und Loyalität, und Se. k. Hoh. der Kurfürst gab dem vor seinem Palais kommandirten Detachement in eigener Person seine Anerkennung in den huldreichsten Ausdrücken zu erkennen, eine Anerkennung, welcher die Achtung und der Dank ihrer Mitbürger in um so ungetheilterem Maße sich anschloß. Nachmittags entstand in der Nähe des Kastells in Beziehung auf einen verhafteten Offizier einige Bewegung, welche auch einen ungestümen Andrang nach der auf dem Friedrichsplatze befindlichen Schloßwache zur Folge hatte, jedoch sofort von der Bürgergarde beschwichtigt wurde, welche die Umgebung des Kastells räumen ließ und die Brücke zu beiden Seiten besetzte, auch die direkte Verbindung der Altstadt mit dem Friedrichsplatz eine Zeitlang mit starken Detachements bewachte. Gegen Abend war die Stadt in größter Ruhe; alle öffentliche Orte waren zahlreich besucht und von lebhaften Unterhaltungen erfüllt, wie die folgereiche Zeit und deren bestimmende Zeichen für die Gestaltungen der nächsten Zukunft sie natürlich machen. Der Geist der Ordnung und Gesetzlichkeit wird auch ferner die Macht der dem Kern des Volkes innewohnenden sittlichen Kraft und Treue bewähren. — Durch die Beförderung eines Abgeordneten zu einem Staatsamte ist eine Landtagswahl erforderlich geworden. Der geh. Regierungsrath Hast ist zum Regierungs-Direktor ernannt. Er war der Deputirte der Städte an der Schwalm. Für sie entsteht die große Frage, auf wen in dieser schweren Zeit das Augenmerk zu lenken ist. Es fehlt in der Ständeversammlung ein Mann, der stets eine Zierde der Kammer war, der an der Begründung der Verfassung Theil nahm, der wahrhafte Freund des gesetzlichen Fortschritts, der zugleich mit der höchsten Umsicht die größte Besonnenheit paart — Eberhard von Hanau! Wenn Alles gut in Hessen gehen soll, darf er in der Kammer nicht vermißt werden. — In Hanau hatten sich die sämmtlichen Staatsdiener der Petition der Bürger angeschlossen.

Schwerin, 6. März. Unsere Zeitung meldet, daß am 3. auch in Wismar einige Unordnungen vorfielen, indem Matrosen und Volk, Freiheitslieder singend, durch die Straßen zogen, wozu das Verbot der politischen Vorlesungen und Reden des Rechts-Anwalts Düberg auf dem Schützenhause Veranlassung gegeben haben soll. Die Wachen wurden mit scharfen Patronen versehen, es kam aber zu keinem weiteren Exceß, als daß Düberg von seinen Anhängern im Triumph durch die Stadt geführt wurde.

Hannover, 7. März. Nachdem der Inhalt der überreichten Petitionen (s. gestrige Bresl. Ztg.) von dem Stadt-Direktor Evers mündlich kurz vorgetragen war, erwiederte Se. Majestät darauf im Wesentlichen Folgendes?

„Es hat mich gefreut, aus Ihrem Vortrage und aus Ihrer Eingabe den Ausdruck Ihrer Mir bekannten loyalen Gesinnung, so wie Ihre Wünsche, zu vernehmen. Ich freue Mich doppelt, Sie selbst zu sehen, und in Ihren eigenen Worten Meine Ueberzeugung befestigt zu finden, daß die Hannoveraner es treu und redlich mit ihrem Lande, mit ihrem Fürsten meinen. Ich selbst werde Meine Liebe zu Ihnen und zu Meinem Lande nie verleugnen und derselben unter allen Verhältnissen treu bleiben. — Ihre Petition hatte Ich schon am gestrigen Tage gelesen und erwogen; und um Ihnen dies zu beweisen, beziehe Ich Mich auf deren Eingang, in welchem Sie erwähnen, daß Ich im Jahre 1813 der Erste war, welcher das Land als Bote der Befreiung von fremder Gewalt, und um jede Gefahr zu theilen, von der Hannover noch bedroht werden könnte, wieder betrat. Jetzt bin Ich seit 11 Jahren in Ihrer Mitte, und diese 11 Jahre sind unausgesetzt der Sorge für die Verbesserung der vaterländischen Einrichtungen, für das Heben des Wohlstandes, für unparteiliche Gerechtigkeit und für Beförderung des Geschäftsganges in allen Behörden gewidmet gewesen. Ich glaube Mir selbst das Zeugniß geben zu müssen, und es von Ihnen, Meine Herren, bestätigt zu sehen, daß Meine Bemühungen nicht vergebens waren, und daß die Residenzstadt selbst davon Zeugniß giebt. Vor Allem ist Mein Bemühen auf Ermittelung der Wahrheit und auf strenge Unparteilichkeit gerichtet gewesen, welche dem Favoritismus gleich fern ist, wie allen anderen Nebenrücksichten. Ich glaube, daß Ich auch Ihnen, Meine Herren, also und als ein Mann von offenem und geradem Charakter bekannt bin. Ich höre Jeden und gebe ihm offen den Bescheid, welchen Ich nach bester Ueberzeugung für den richtigen halte. — So auch Ihnen jetzt, Meine Herren. — Um mit dem letzten Punkte Ihrer Eingabe zu beginnen, kennen Sie, Meine Herren, denn nicht die verfassungsmäßigen Bestimmungen, nach welchen die Allgemeinen Stände alle zwei Jahre zu berufen sind, namentlich in diesem Jahre berufen werden müssen? Wissen Sie nicht, daß vor dem 1. Juli die Beschlüsse gefaßt sein müssen; daß bis dahin nur noch eine dreimonatliche Frist übrig bleibt: daß Ich daher nicht anstehen konnte, die Stände zu berufen? Ich habe das nicht vergessen. Um zu vermeiden, daß die für das Land sehr kostbaren Stände nicht unthätig hier versammelt sind, ist es erforderlich, die nöthigen Vorarbeiten für die ihnen vorzulegenden Gegenstände vor ihrer Berufung beendigen zu lassen, Die langwierigen Sitzungen der Jahre 1846 und 1847 haben nothwendig die Geschäfte gehindert, da viele Meiner thätigen Diener den Ständen ihre Zeit widmen mußten. Nach diesen Diäten ist die Arbeitskraft Meiner Regierung während der Zwischenzeit doppelt in Anspruch genommen. Es mußte aber, wie schon gesagt, von Mir Sorge getragen werden, daß in den letzten Tagen dieses Monats die Stände versammelt hier erscheinen, und daß es an Vorlagen nicht ermangele, damit nicht durch fruchtloses Beisammensein das Land mit unnöthigen Kosten belastet werde. Dies ist jetzt geregelt. Augenblicklich sind die Stände bereits berufen. Der dieserhalb von Ihnen geäußerte Wunsch ist mithin schon erfüllt. — Den zweiten Punkt, die Preßfreiheit anlangend, so bin Ich derselben nicht entgegen. Völlig ungeregelte Preß-Licenz werden Sie selbst nicht wollen. Die Aufhebung der Censur ist aber nicht ausreichend, um den Zustand der Presse zu regeln. Es bedarf dazu weiterer Bestimmungen und Garantieen gegen den Mißbrauch der Presse, rücksichtlich deren eine vorgängige Benehmung mit Meinen Nachbaren und Verbündeten sowohl, als mit Meinen Landständen unerläßlich ist. Ich verspreche nichts, was Ich nicht gewiß bin, halten zu können. Ich kann deshalb auch in dieser Hinsicht keine umfassenden Zusicherungen ertheilen, so lange Ich nicht bestimmt weiß, was Ich an die Stelle der Censur setzen will. Die Versicherung aber ertheile Ich Ihnen, daß Ich Ihren Wünschen die thunlichste Berücksichtigung schenken werde. — Der dritte Punkt ist der schwierigste. Eine Vertretung bei dem deutschen Bunde, welcher ein Fürstenbund ist, durch das Volk, widerspricht der Natur des Bundes; und Sie, Meine Herren, möchten es sich selbst nicht völlig klar gemacht haben, auf welche Weise dieser Wunsch zu realisiren sein könnte. Ihre Bemerkung selbst, daß die Resultate der bisherigen Bundesthätigkeit nicht in allem Maße den zum National-Gefühle erwachten und davon beseelten Deutschen entspreche, rechtfertigt noch lange nicht das gestellte Begehren. Es ist der Beruf der Landesherren, für das wahre Beste ihrer Unterthanen, ihres Landes zu sorgen. Ich fühle noch die Kraft in Mir, dasselbe nach innen und nach außen würdig zu vertreten, und Meine innige Liebe zum Vaterlande möge Ihnen Bürge sein, daß Ich diesen hohen Beruf stets treulich und in seinem vollen Umfange erfüllen werde. — Das ist, Meine Herren, der Bescheid, welchen Ich Ihnen zu ertheilen habe. Ich wiederhole Ihnen, daß Ich Meinem Volke vertraue, und daß Ich Mich auch davon überzeugt halte, daß dasselbe auf Mich vertraut. Ich bin davon gewiß, daß, wenn Ich heute der andringenden Zeitereignisse wegen, die Hannoveraner rufen müßte, um bei Mir zu stehen, daß diesem Rufe von Ihnen, Meine Herren, und von allen Hannoveranern die bereitwilligste Folge geleistet werden würde; wie denn auch die Stunde der Gefahr Mich selbst, obgleich Ich kein Jüngling mehr bin, noch stets bereit finden würde. Meine treue Liebe und Anhänglichkeit für alle Meine Hannoveraner mit Meinem letzten Blutstropfen zu besiegeln.“ (Han. Z.)

Bremen, 8. März. Die Exzesse, welche am in Bremen von Knaben und Fastnachts-Trunkenen durch Fenster-Einwerfen in mehreren Privat- und öffentlichen Häusern, Zerschlagen von Laternen, Demolirung einiger Thorsperrhäuser unter allerhand Geschrei verübt wurden, sind in diesem Augenblicke noch mehr als zu jeder anderen Zeit ein Gegenstand der gerechtesten Entrüstung für jeden wahrhaft patriotischen Einwohner unserer Stadt. — Am 8. März erschien nachstehende obrigkeitliche Verordnung über die Abschaffung der Censur:

„Nachdem die deutsche Bundes-Versammlung unter dem 3. d. M. den folgenden Beschluß gefaßt hat: 1) Jedem deutschen Bundesstaate wird freigestellt, die Censur aufzuheben und die Preßfreiheit einzuführen; — 2) dies darf jedoch nur unter Garantien geschehen, welche die anderen deutschen Bundesstaaten und den ganzen Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit möglichst sicher stellen;

so bringt der Senat solches hierdurch zur öffentlichen Kunde und verordnet zugleich, vorläufig unter Vorbehalt der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 61 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 12. März 1848.

(Fortsetzung.)
Einleitung weiterer gesetzlicher Bestimmungen das Nachstehende: 1) Die bisher im bremenschen Freistaate bestandene Censur ist aufgehoben. 2) Die gesetzliche Verantwortlichkeit der Verfasser, Drucker und Verleger erstreckt sich in Folge des Wegfallens der Censur fortan auf alle Druckschriften und somit namentlich auf Zeitungen und sonstige periodische Schriften, so wie auf Flugblätter und Broschüren jeglicher Art. 3) Alle Drucksachen müssen nach wie vor den Namen des Druckers und, insofern sie einen Verleger haben, auch den dieses Letzteren angeben. 4) Als strafbarer Mißbrauch der Presse gilt nicht nur die in Druckschriften liegende unmittelbare Verletzung der beschworenen Pflichten gegen den eigenen Staat, sondern auch eine solche, wodurch dessen Interesse mittelbar gefährdet wird, namentlich Verletzung der dem deutschen Bunde und dessen einzelnen Gliedern schuldigen Rücksicht. Auch versteht es sich, daß in Betreff der mittelst Druckschriften verübten Injurien gegen einzelne Personen oder Körperschaften nichts geändert ist. 5) Uebertretung der vorstehenden Anordnungen werden, außer den gesetzlichen Strafen, den Umständen nach mit Entziehung der Konzessionen für Buchhandel und Druckerei oder zur ferneren Herausgabe des Blattes, welches zu Beschwerden Anlaß gegeben, geahndet. Der Senat vertraut zum oft erprobten Rechtssinn der bremenschen Staatsgenossen, so wie zu ihrer Anhänglichkeit an unser Gemeinwesen, daß sie, der Fessel der Censur enthoben, die theure Errungenschaft durch Maß und Besonnenheit in ihrer Benutzung zu sichern und zu befestigen wissen werden. Beschlossen Bremen in der Versammlung des Senats am 7. und bekannt gemacht am 8. März 1848." (Allg. Pr. Z.)

Nachmittags 2 Uhr. Die bereits erwähnte Eingabe einer großen Anzahl hiesigen Bürger mit folgenden Anträgen an den hohen Senat: 1) Derselbe wolle unverzüglich zur definitiven Feststellung unserer Verfassung eine auf den Grundlagen gleicher Wahlfähigkeit und Wählbarkeit aller Staatsbürger beruhende Vertretung einleiten, indem er nach altem Brauche zum Zwecke der Wahlen die Gemeinheit nach Kirchspielen in Partialversammlungen zusammentreten läßt; 2) von diesem Augenblicke an Oeffentlichkeit der Sitzungen des Convents und vollständigen Druck der Verhandlungen desselben mit Namensnennung der Redner verfügen, und 3) sofort die Presse frei geben, hat noch nachstehenden Zusatz erhalten: „In der Erfüllung der obigen Anträge ist freilich Alles enthalten, was zu einer zeitgemäßen Gestaltung unseres Freistaats führen kann; indeß können wir nicht unterlassen, als dringenden Wunsch der Bürgerschaft auch noch namentlich hinzuzufügen: Oeffentlichkeit und Mündlichkeit aller Gerichtsverhandlungen, namentlich auch des Criminalgerichts; vollständige Trennung der Justiz von der Verwaltung; Geschwornengerichte bei politischen, criminellen und Preßvergehen. Zugleich beantragen wir bei dem hohen Senate, daß derselbe aus allen Kräften das von dem ganzen deutschen Volke ausgesprochene Verlangen nach einem deutschen Parlamente bei der hohen Bundesversammlung durch unseren Gesandten unbedingt unterstützen lasse." — Nachmittags 4 Uhr. Die Antwort des hohen Senats auf die obige Eingabe, welche so eben verkündigt wird, lautet: „Der Senat genehmigt seinerseits die ihm heute vorgetragenen Wünsche der Bürgerschaft alle, und wird zu ihrer sofortigen Ausführung die nöthigen Einleituugen treffen." (Börsenhalle.)

Oldenburg, 7. März. Der Stadtrath der Residenzstadt Oldenburg hat unter dem 3ten d. eine „Ansprache" an den Großherzog gerichtet, in welcher im Interesse der Stadt so wie des ganzen oldenburgischen Landes die Bitte ausgesprochen wird: „der Großherzog möge seine getreuen Unterthanen mit demselben Vertrauen, welches sie zu ihrem theuren Fürsten haben, begnadigen, und gerade jetzt nach Vernehmung sachkundiger Männer aus allen Theilen des Landes die verheißene landständische Verfassung ins Leben rufen — nicht besorgend, daß in diesem Augenblicke solches Vertrauen irgendwie getäuscht werden könne, sondern in der Zuversicht, daß dadurch das Alles haltende Band nur noch mehr befestigt werde." — Als Antwort auf diese dem Großherzog überreichte „Vorstellung" ist darauf unter dem 7ten ein Regierungsrescript an den Stadtmagistrat zu Oldenburg ergangen, worin demselben eröffnet wird, daß der Großherzog „in den jetzigen Zeitumständen nicht nur keinen Grund zum Aufschub, sondern vielmehr eine erneuerte Veranlassung zur möglichsten Beschleunigung der längst beabsichtigten landständischen Verfassung" findet. „Denn die großen Ereignisse der Gegenwart", heißt es weiter, „machen zur Sicherung des deutschen Vaterlandes Vorkehrungen nöthig, welche auch vom Großherzogthum bedeutende Anstrengungen fordern werden." Den oldenburgischen Landesvertretern soll „neben einer geeigneten Mitwirkung bei der Gesetzgebung, das Recht der Zustimmung, insbesondere auch zu allen eine Belastung der Unterthanen mit sich führenden gesetzlichen Maßregeln" beigelegt werden. Die Stände werden „sobald irgend thunlich" berufen werden. — Am 6ten hatte eine Deputation des Ausschusses des Kirchspiels Varel Audienz beim Großherzoge, in welcher sie um Beschleunigung des begonnenen Verfassungswerkes und Hinwirkung auf Vertretung des Volkes am Bundestage baten. — Auch zu Jever war am 7ten eine Sitzung des Stadtrathes, in welcher die Bitte an den Großherzog um Einführung der längst versprochenen Stände berathen wurde. Eben so wollte dort eine Bürgerversammlung diese Frage zum Gegenstande ihrer Berathung machen. (Z.-H.)

Hamburg, 9. März. Wir hören aus guter Quelle, daß auf Antrag Preußens in Gemeinschaft mit Oesterreich sofort in Dresden ein Kongreß sämmtlicher deutscher Staaten stattfinden soll, zur Berathung der inneren und äußeren Zustände. — Sicherem Vernehmen nach haben die Regierungen von Dänemark, Hannover und Mecklenburg übereinstimmend beschlossen, vom 1sten April d. J. folgende Ermäßigungen im Elbzolle eintreten zu lassen: Palmöl, Baumöl, Sumach, Farbeholz, Quercitron, Harz, Schwefelsäure, auf ein Viertel: — Soda, Thran, Schwefel auf ein Fünftel; — Heringe, Südsee-Salpeter auf ein Zehntel des bisherigen Satzes. Diese Erleichterungen sind um so wichtiger und um so dankbarer anzuerkennen, als diese sämmtlichen Artikel bisher dem Normalsatz des Erbzolles unterworfen waren, und dadurch von Jahr zu Jahr mehr von der Elbe verdrängt wurden. (Börsenhalle.)

Oesterreich.

Wien, 7. März. In der gestern stattgefundenen Versammlung des österreichischen Gewerbe-Vereins, welchen Versammlungen der Erzherzog Franz Karl und mehrere der anderen Erzherzoge stets beizuwohnen pflegen, wurde allgemein nachstehende Adresse (über welche einer unser Wiener Korrespondenten bereits berichtet) an Se. Majestät den Kaiser beschlossen und sogleich redigirt:

„Ew. Majestät! Ungeheure Ereignisse haben im Westen von Europa stattgefunden, der Kredit ist auf das tiefste erschüttert, alle Gewerbe stocken, es droht die höchste Gefahr, nur ein festes, inniges Anschließen an die Regierung, an die Stände und Bürger, ein festes, inniges Anschließen Oesterreichs an die Interessen des gemeinsamen deutschen Vaterlandes und Offenheit kann das alte so oft erprobte Vertrauen wieder gewinnen. — In dieser Zeit der Noth wagt es daher der gehorsamste niederösterreichische Gewerbe-Verein, Ew. Majestät die Versicherung zu geben, daß alle seine Glieder bereit sind, Gut und Blut für das angestammte Kaiserhaus zu opfern, indem sie überzeugt sind, daß Ew. Majestät nur die weisesten und zweckmäßigsten Mittel wählen werden, das drohende Uebel abzuwenden. — Ew. Majestät treue gehorsamste rc." — Hierauf erwiederte Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Karl: „Ich danke Ihnen im Namen Sr. Maj. für diesen Ausdruck, welchen ich dem Kaiser alsogleich treulichst mittheilen werde, gewiß, wir haben nie in die Treue Zweifel gesetzt, welche Sie neuerdings an den Tag legen; ja, es ist an uns, fest zusammenzuhalten, denn nur dann können wir zum gewünschten Ziele gelangen. — (Ungeheurer Beifall!) In Ihrer Mitte zu stehen, kann nur höchst erfreulich sein! — Se. kaiserl. Hoh. konnten vor anhaltendem Beifall nicht weiter sprechen. (Allg. Pr. Z.)

8 **Wien**, 9. März. Der großherzogl. toskanische Gesandte, Chevalier Lenzoni, ist von hier nach Florenz abgereist.

Wien, 10. März. Die heutige Wiener-Zeitung enthält folgendes Manifest:

Im Angesichte der wichtigen Begebenheiten der jüngst verflossenen Zeit finden Seine Majestät der Kaiser Sich verpflichtet, Sich über Ihre Stellung zu dem, was geschehen ist, und was nach den Rathschlüssen der Vorsehung die Zukunft bringen mag, offen auszusprechen. Se. Majestät erwarten, daß Ihre Worte irrige Begriffe berichtigen und Mißdeutungen vorbeugen werden, welche unnöthige Besorgnisse erregen könnten. — Die Regierungsveränderung, welche in Frankreich vor sich gegangen ist, betrachten Se. Majestät als eine innere Angelegenheit jenes Landes. Oesterreich ist fern von jeder Absicht, mittelbar oder unmittelbar, auf die dortigen inneren Verhältnisse einzuwirken. — Se. Majestät der Kaiser erkennt es für Seine Pflicht, innerhalb Seiner Länder die Institutionen des Staates und das Recht zu schützen, und die Wohlfahrt der Ihm anvertrauten Völker zu befördern. Diese Verpflichtung wird Er auch in der gegenwärtigen politischen Lage der Welt, in ihrem ganzen Umfange, zu erfüllen wissen. — Sollten jedoch, wider Erwarten, die bestehenden europäischen Verträge verletzt, oder die Grenzen, entweder der eigenen Staaten, oder die des deutschen Bundes, feindlich bedroht werden, so wird Se. Majestät der Kaiser mit allen von der Vorsehung Ihm verliehenen Mitteln einen solchen Friedensbruch zurückweisen. — Es ist der Wille Sr. Majestät, in diesem ernsten Zeitpunkte dafür kräftigst zu sorgen, daß Oesterreich sich nach innen stark, nach außen gesichert und geachtet fühle. Se. Majestät werden aber auch eben so ernstlich darüber wachen, daß keine Bestrebungen zum Umsturze der rechtlichen Ordnung stattfinden, die Sein von Gott gesegnetes Reich in einen Zustand von Zerrüttung versetzen könnten, der es als leichte Beute den Angriffen jedes Feindes überliefern würde. Für diese, allein dem Wohle Seiner Unterthanen gewidmeten Zwecke, zählt Se. Majestät der Kaiser auf das Vertrauen und die kräftige Mitwirkung der getreuen Stände Seiner Reiche, so wie aller Klassen Seiner Unterthanen, denen die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung am Herzen liegt, und die sich die Fähigkeit bewahrt haben, inmitten einer vielfach bewegten Zeit, die Folgen zu ermessen, zu denen der entgegengesetzte Weg unausbleiblich führen würde.

Sowohl im russischen Polen als in Galizien sollen wieder zahlreiche Emmissäre der polnischen Propaganda thätig sein das Volk und den Adel zu neuen Unternehmungen aufzuregen. (A. Z.)

♯ **Venedig**, im März. Die Wirkung der Pariser Ereignisse ist im lombardisch-venetianischen Königreiche ungeheuer, doch durchaus nicht von der Art, wie sie von manchen Seiten erwartet werden mochte; denn statt die Höheren der Bewegung zum Aeußersten hinzureißen, haben diese keinen geringen Schrecken vor dem republikanischen Frankreich und dem Gespenst des Kommunismus, das über die Alpen herüberblickt. Die Nobili suchen sich schnell wieder der Regierung zu nähern und begeben sich zu diesem Zweck in Masse zu dem Vicekönig, dem sie die Versicherung ihrer Ergebenheit darbrachten und nur die Bitte stellten, es möge den Reformwünschen des Landes Rechnung getragen werden. Der Erzherzog empfing sie höflich aber kalt, und sagte, die Regierung werde billigen Erwartungen zu entsprechen wissen. Die Erwartungen der Mailänder waren auf den Sturz des Ministeriums Guizot gerichtet, damit Oesterreich, durch eine kriegerische Haltung Frankreichs eingeschüchtert, nachgeben solle; da aber diese Erwartung übertroffen worden, kehren die reichen Patrioten rasch um. Zudem soll vielen Einwohnern Mailands die bereits beschlossene Verlegung der Regierung nach Verona sehr unangenehm sein, und sind die Ursachen leicht zu finden. Uebrigens ist die Frage, ob sich der Strom jetzt noch wird eindämmen lassen. Die italienische Bewegung ist eine nationale und diese strebt nach Unabhängigkeit vom Auslande, nach Einheit und Abrundung der Grenzen. — Die Hafenbauten in Zengg im Küstenlande haben jetzt begonnen und sollen rasch gefördert werden, sobald nicht erschütternde Ereignisse diesen kolossalen Friedenswerken plötzlich ein Ziel stecken, was mehr als wahrscheinlich ist. — Daß der Posten eines Polizeidirektors dahier dem Gubernialrath Lindner, einem Deutschen, übertragen worden, ist bei der herrschenden Stimmung ein Gegenstand des allgemeinsten Tadels.

Italien.

Turin, 3 März. Es sind dringende Befehle zu Einberufung dreier weiterer Klassen der Kontingente ertheilt worden. — Auch in den estensischen Staaten soll das Standrecht proklamirt worden sein. — Ein königl. Patent erklärt, daß, da Se. Maj. die Verfassung ehestens zu publiziren und die Kammern sofort einzurufen beabsichtige, die unter'm 20. Januar ausgeschriebene Versammlung des außerordentlichen Staatsraths als überflüssig zu unterbleiben habe. Dieses Patent ist offenbar eine Wirkung der neuesten französischen Nachrichten.

Ein neapolitanisches Blatt will wissen, der König habe sich nunmehr an die fünf großen Mächte um Intervention in Sizilien gewendet; Lord Minto habe aber erklärt, England würde nicht nur niemals interveniren, sondern auch die Intervention keiner anderen Macht dulden. (N. K.)

Frankreich.

∗∗ **Paris**, 7. März. „Die Finanzkrisis ist im besten Gang. Hr. Gouin beginnt den Reigen (Veitstanz)", ruft ein kaum achttägiges Blatt aus, und wir gestehen, es liegt die kürzeste und treffendste Kritik der neuesten Lage von Paris in diesem Ausrufe. Auf die politische Revolution folgt die soziale: der Kommunismus steht vor der Thüre — insofern darunter eine Umwälzung der Eigenthumsverhältnisse verstanden wird. Die leitenden Artikel der meisten Blätter suchen zwar noch die Gefahr zu verbergen; sie besprechen das Wahldekret und die Dinge im lobenden Sinne. Nur die „Presse" und die „Reforme" rücken dem Feinde auf den Leib. — Die „Reforme" sagt: „Die HH. Gouin u. Comp. haben beliebt (l'ont trouvé à propos), ihre Zahlungen einzustel-

len. Ihre Kasse ist reich; kein Anzeichen, daß von Allem was eine solche Maßregel rechtfertigen könnte! Hätten die Kapitalisten vielleicht eine plötzliche Auswanderungslust bekommen? In diesem Falle müßten wir sie doch fragen, wo sie ihr Koblenz aufzuschlagen gedenken? Man überlege nur ein wenig und man wird finden, daß Frankreich noch der sicherste Boden, der fruchtbarste für Spekulationen ist. Spanien, Portugal, Italien, Deutschland, Oesterreich, England, Rußland bieten diese Sicherheit nicht — die Revolution ist überall und ärger, als man glaubt. Die Interessen aller Völker sind solidarisch geworden. Berechnet das Kapital seine Vortheile (additions), dann wird es sich wohl eines Anderen besinnen. Der Arbeiter verlangt nur Arbeit. Das Königthum, das sich durch seine eigennützige Politik alle auswärtigen Absatzquellen verschloß, konnte sie ihm nicht geben. Die Republik, die alle Welt zum Freunde hat, wird sie ihm geben." — Ueber Gouin's Kassenschluß laufen die verschiedensten Gerüchte umher. Dieses Haus suspendirte (wir sagen suspendirte) seine Zahlungen, während 17 Millionen Franken baar von ihm zirkuliren und es 34 Millionen immobilisirte. Kein Wunder, wenn es sich bei zahlreicher Wechselpräsentation in Verlegenheit fühlen mußte. — Banquier **Goudchaux** hat das **Finanz-Portefeuille** an **Garnier Pagès** abgegeben, der durch den Volkswillen eigentlich schon am 24. Febr. dafür auserkoren war. Goudchaux führte die Finanzen nur interimistisch und erklärt heute im Moniteur, daß er mit Freuden wieder in die Dienste der provisor. Regierung, falls sie ihn brauche, zurückkehre.. Er sei ein Republikaner von ächtem Schrot und Korn. — Das Finanzministerium zahlte seit gestern über **fünfzig Millionen Franken als Zinsen der Staatsschulden!** Die Herren Rentiers strichen ihr Geld ein und gingen ihrer Wege. Der **Kleinhandel bezog davon keinen Pfennig.** Die kleine Bourgeoisie ist darum sehr ergrimmt gegen die haute finance, die sie so im Stich läßt. — Was wird nun der arme Garnier Pagès mit seiner **Dotation** ausrichten?! Das Finanzministerium sieht sich von der Krämerwelt förmlich belagert. — Von allen Seiten schreit man der provisor. Regierung entgegen: Gieb uns Geld! Gieb uns Geld! Der Eine behauptet, er habe wie ein Riese Goliath gefochten; der andere war ein wahrer Simson auf dem Platze; der Eine will zwanzig Tausend Franken Schadenersatz für..... zerbrochene Fensterscheiben rc. Der Moniteur, gerührt über so vielen patriotischen Jammer, bringt heute ein Dekret der provisorischen Regierung, worin eine Commission zur Prüfung und Feststellung aller Entschädigungs- und Verletzungs-Ansprüche ernannt wird. — Die **Presse** schlägt vor, das **Kriegsbudget um die Hälfte zu verkleinern und aussserdem über 250 Millionen Bons zu schaffen.** Ihre Erläuterungen sind nicht ohne Geist, weshalb wir sie hier ihrem wesentlichen Inhalt nach folgen lassen: „Die Gefahr des Augenblicks liegt nicht in einem Friedensbruche. Sie liegt vielmehr in Störung der gesellschaftlichen Ordnung. **Der Feind ist in unserer Mitte.** Nicht den Despotismus mit den Waffen in der Hand; nicht Oesterreich, Preußen oder Rußland, sondern den **fliehenden Credit**, die Zahlungs-Einstellung von Gouin und Comp., das Beben mehrerer anderer Bankhäuser auf hiesigem Platze **haben wir zu fürchten!** Der Credit ist der Schlüssel zur Arbeit; Arbeit das Gewölbe der gesellschaftlichen Ordnung [arc-boutant]. Vor zehn Jahren sagten wir schon dasselbe und obgleich sich unsere Feder sträubt, eine Sache zweimal zu sagen, müssen wir doch darauf zurückkommen. — Wir fürchten einen Angriff Europa's nicht. Jedem Versuch könnten wir $1\frac{1}{2}$ Million kampfgeübter Männer, 40 Jahre alt, sowie die Lebenskräfte von 35 Millionen entgegensetzen. Ausserdem liebt uns ja alle Welt [nous avons les sympathies des tous les peuples]. Streichen wir also das Wort **Krieg** aus dem Wörterbuch und setzen wir das Wort **Republik** an seine Stelle. **Wo liegt die Gefahr? Sie liegt in der Arbeitsstockung, Zahlungs-Einstellung, Credit-Beschränkung, Bestell-Mangel, Seltenheit der Verkäufe, kurz in einer radikalen Aenderung des Verhältnisses von Nachfrage und Zufuhr, denn der Lohn steigt, während die Arbeitszeit fällt, d. h. kürzer wird. Was wird also die Regierung anfangen, wenn brodlose Arbeiter, ruinirte Fabrikanten, gestürzte Banquiers sie in Masse belagern und Existenzmittel von ihr verlangen werden?** Welche Waffen wird sie diesen Angriffen entgegensetzen? Welche Garantien, welche Hilfsquellen haben wir den Stürmenden zu bieten? Wird sie dem hungrigen Volk, das ihr die Arme entgegenstreckt und ausruft: „Arbeit oder Brod. Arbeitend leben oder kämpfend sterben!" mit Kartätschen antworten? Das sei fern von ihr. Die Armee soll künftig nur noch zur Vertheidigung der Grenzen bestimmt sein. Der Gedanke stehender Heere ist am 24. Febr. untergegangen. Die Linie [l'armée] wurde nicht besiegt, sondern verdammt [condamnée]. . . . — Was soll nun geschehen? Das System, die Ordnung durch Druck zu erhalten, hat aufgehört; die Ordnung durch Ausdehnung [expension] muß eintreten. Wir brauchen keine Arsenale, sondern Bankhäuser; Fabriken, die ihre Produkte leicht absetzen; Consumenten, die sich mehren, nicht mindern. . . . Werden dazu 50 Millionen, die man dem Kleinhandel als dotation du petit commerce reicht, genügen? Nein. Die jetzige Revolution ist mit der von 1830 nicht zu vergleichen. Damals war nach eilf Tagen die Revolution abgeschlossen. Heute sind schon mehr als eilf Tage verflossen, und erst am 20. k. Mts. tritt die National-Versammlung zusammen, deren Verhandlungen [da 900 Mitglieder sie bilden] stürmisch sein werden und nothwendig lange dauern müssen. Bis dahin kann aber der produzirende Stand nicht warten. Von zwei Gefahren [Friedensbruch und Arbeits-Einstellung] scheint uns die Arbeits-Einstellung die schlimmste. Ich [fährt der Haupt-Redakteur der **Presse**, Herr Girardin fort] schlage daher vor: **Das Armee-Budget, das 360 Millionen kostet, um die Hälfte herabzusetzen** und zu diesem Behufe mit allen Armee-Chefs über die kürzesten Mittel, dies zu bewerkstelligen, sofort zu berathen. Ferner schlage ich die **Ausgabe von Arbeits-Aktien** (Bons) über 250 Millionen Franken vor, die in jener Büdgeterniedrigung einen Tilgungsfond und durch Lieferung industrieller Gegenstände hinlängliche Ermunterung finden würden." — **Louis Philipp** schiffte sich bekanntlich in der Umgegend von Treport auf einem sehr leichten Fahrzeuge ein, mittels welchem er den englischen Dämpfer erreichte. Hr. R.... begleitete ihn bis an den Rand des Meeres: „Schaart Euch aufrichtig um die Republik — sagte Louis Philipp beim Abschied — denn ich nehme die Monarchie mit in die Fremde und werde ins Grab mit ihr hinabsinken. Ich war der **letzte** König von Frankreich. Adieu!" — **Arago** wird Garnier-Pagès als **Maire** ersetzen. Sein Nachfolger in der Marine ist noch unbekannt. — Carnot, Unterrichts-Minister, hat ein energisches Rundschreiben an die 36000 Primarlehrer Frankreichs erlassen, worin er diese Schul-Armee auffordert, für Reorganisation des Primar-Unterrichts bei den bevorstehenden Wahlen ganz besonders bedacht zu sein. — Es läßt sich begreifen, daß die **Republik** das gesammte **Proletariat** wie ein elektrischer Schlag durchzuckt. — In den **Loire-Gruben bei Lyon** sowohl, als in den Kohlen-Bergwerken von **Anzin** und den übrigen Gegenden der belgisch-französischen Gränze verlangen die Arbeiter höheren Lohn und geringere Arbeitszeit, zwei Dinge, die sich mit dem Interesse des Kapitals schwerlich vertragen. Darum haben ernste Auftritte stattgefunden, zu deren Schlichtung die prov. Regierung den Bürger **Alexander Rey** als Kommissarius des Ministeriums des Innern nach Anzin abgeschickt hat. — Auch in **Havre** schritten die Proletarier bei **Reorganisation der Arbeit** sehr summarisch zu Werke. Die einheimischen Hafen-Arbeiter rotteten sich zusammen und trieben ihre **englischen Konkurrenten** mit solcher Wuth vor sich her, daß ihnen kaum Zeit übrig, sich auf Schiffe zu flüchten, vielweniger ihre Angelegenheiten zu ordnen. Sie mußten nach England zurückkehren. Lord **Normanby** hatte in Folge jener Unruhen eine Unterredung mit der prov. Regierung, die etwaigen Reklamationen volle Gerechtigkeit zusichert. Beide Behörden überzeugten sich, daß die Organisation der Arbeit noch manchen Kampf kosten wird und haben sich gegenseitige Unterstützung zur Lösung versprochen. — Gestern Abend boten die glänzenden Räume des Valentino-Saales einen sehr ungewohnten Anblick, 2 bis 3000 **Deutsche** diskutirten dort die erwähnte Adresse an das französische Volk in ziemlich stürmischer Weise. **Herwegh**, an der Spitze eines demokratischen Komités, las seine Adresse vor und setzte sie gegen ein Contreprojekt Venedigs glücklich durch. Sie wird morgen in Prozession der prov. Regierung überreicht. — Wir genossen gestern eines ganz **absonderlichen Schauspiels am Eisengitter der Tuilerien.** Nach zwölftägiger Besatzung sollten die 130 bis 150 zerlumpten Revolutionsmänner, die Schloß und Garten bewacht hatten, durch andere Blusenmänner (garde nobile), von Schülern der Kriegsschule in St. Cyr befehligt, abgelöst werden. Jene Proletarier hatten sich aber festgesetzt, sie hatten eine Küche hergestellt, Mancher wohl auch sein Liebchen dahin kommen lassen, um ihm die Gemächer der Medicis zu zeigen u. s. w., kurz als sich gestern die Ablösung auf dem Schloßhofe präsentirte, sagten sie einstimmig: Wir gehen nicht fort! Was sollen wir draußen machen, wo uns nur neue Sorge, Elend u. s. w. erwartet? — Arago, Cremieux und einige andere Glieder der provis. Regierung, die sofort benachrichtigt wurden, eilten herbei und erklärten den Unglücklichen, die man natürlich als Räuber und Vandalen im Volke darstellte, daß der Staat durch Werkstätten für sie sorgen werde. Ohne die leichteste Unordnung zogen sie diesen Vormittag aus den Tuilerien. Die gaffende Menge behauptete durchaus, daß dieses **Gesindel** die Taschen voll Diamanten haben müßte, weil sie hartnäckig erklärt hätten: „Wir ziehen ab, lassen uns aber nicht wie die Türken visitiren."

** (**Amtliche Handlungen der provisorischen Regierung.**) Der **Moniteur** bringt heute folgende **Dekrete:** A. In Erwägung, daß die **September-Gesetze** eine dreiste Verletzung der Geschwornen-Gerichte bildeten, und vom ersten Augenblick an die allgemeine Mißbilligung sämmtlicher Bürger hervorriefen. In Erwägung, daß das Gesetz vom 9. Septbr. 1835 über die Preßvergehen rc. ein Eingriff in die Freiheit der Presse; eine Abänderung der konstitutionellen Rechtspflege war rc. rc. dekretirt die provisorische Regierung: Art. 1. Das Gesetz vom 9. Septbr. 1835 über Preß- oder sonstige Oeffentlichkeits-Verbrechen rc. ist abgeschafft. — Art. 2. Bis die National-Versammlung Weiteres bestimmt, bleiben die von jenem Datum bestehenden Gesetze, in soweit sie die bisherigen Dekrete der prov. Regierung unberührt lassen, in Kraft. — Art. 3. Eben so sind abgeschafft die Art. 4, 5 und 7 des Gesetzes vom 9. Septbr. 1835 über die **Assisenhöfe**; der § 4 des Art. 341 der Kriminal-Ordnung und Art. 347 desselben Gesetzbuchs, wie sie durch jenes, die Artikel 341, 345, 346, 347 u. 352 der Kriminal Ordnung und Art. 27 des Strafgesetzbuchs rectifizirende Gesetz vom 9. Sept. 1835 berichtigt oder abgeändert wurden. — Art. 4. Die Verurtheilung muß durch eine Mehrheit von 9 Stimmen erfolgen. Die Entscheidung der Geschwornen muß lauten: „Ja. Der Angeklagte ist schuldig zur Mehrheit von mehr als acht Stimmen;" wenn sie Gesetzeskraft haben soll. — **Art.** 5. Die Diskussion im Schooße der Jury-Versammlung **vor** der Abstimmung ist von Rechtswegen erforderlich. — **Paris**, 7. März 1848. (Folgen die Unterschriften.) — B. (**National-Handwerkstätten.**) Nach Einsicht des Beschlusses der prov. Regierung vom 27. Febr. rücksichtlich der Einrichtung von National-Handwerkstätten, verordnet der unterzeichnete Staatsbauten-Minister, Mitglied der provisorischen Regierung, was folgt: **Art.** 1. In Paris ist ein Centralbueran zur Einrichtung der National-Handwerkstätten des Seinedepartements zu bilden. Dieses Bureau ist unter die Direktion des Bürger Emil Thomas gestellt, der zu diesem Zweck als Commissarius der prov. Regierung bestellt wurde. — **Art.** 2. Die Arbeiten, die in diesen Werkstätten ausgeführt werden, sind ausschließlich den innerhalb der zwölf pariser Stadtbezirke domizilirten Arbeitern vorbehalten. — **Art.** 3. Sämmtliche Arbeiter von Paris und dem Weichbild haben sich daher bei den Mairien zu melden, um ihr Gewerk und Domizil in den Listen einschreiben zu lassen. Dort werden sie einen Schein erhalten, mit welchem sie sich zu dem betreffenden Vorsteher der Werkstätte zu begeben haben, der sie nach den festgesetzten Grundsätzen den Arbeitern zutheilt. Kein Arbeiter, der nicht innerhalb der 12 pariser Bezirke wohnt, kann bei dieser Klassificirung zugelassen werden. — **Art.** 4. Werden solche Werkstätten auf denjenigen Terrains, Verbindungswegen rc. errichtet, so haben sich die Beamten den vom Atelier-Chef oder dem sonst vom Ministerium Angestellten ertheilten Befehlen zu fügen. — Art. 5. Der Direktor des Central-Bureaus hat binnen zwei Tagen ein Reglement über Ausführung des gegenwärtigen Dekrets zu veröffentlichen. Dieses Reglement ist dem Minister vorzulegen. — **Paris**, 7. März 1848. (gez.) **Marie**, Minister der Staatsbauten. — C. (**Proklamation.**) **Die Staats-Kommission für Organisation der Arbeit an die Arbeiter.** Arbeiter! Die von der Regierung eingesetzte Kommission fühlt das Bedürfniß, sich auf Euch zu stützen. Brennend vor Verlangen durch Prüfung das Gerechte herauszufinden und ungeduldig das Mögliche zu erfüllen, ruft sie Euch zu, ihr brüderlich beizustehen. Schreitet ohne Verzug zur Wahl Eurer Abgeordneten. Ihr kennt den Weg, den Ihr dafür einzuschlagen. Die Erfahrung der letzten Verhandlungen hat uns bewiesen, daß Eure Mittel und Wege sehr einfach sind, um Verständnisse herbeizuführen. Die Ordnung, mit der Ihr alle Manifestationen bisher unternahmt und durchführtet, läßt uns hoffen, daß Ihr die Abgeordneten-Wahlen ohne Tumult und ohne Unterbrechung Eurer Arbeiten vornehmen werdet. Wir legen die Erhaltung des öffentlichen Friedens in Eure Hände, wie wir die Freiheit Euerem Muth anvertrauten. Wählt Eure Abgeordneten nicht in großer Zahl, denn das würde nur den Gang der Commissions-Arbeiten hemmen u. s. w. Wir haben daher in Eurem eigenen Interesse folgende Beschlüsse gefaßt: § 1. Jedes Gewerk wählt **drei** Abgeordnete. § 2. Gewerke oder Professionen, die ziemlich gleichartige Beschäftigung haben, wollen ihre Stimmen mögligst auf dieselben Abgeordneten lenken und somit das erste schöne Beispiel von Einigung geben. § 3. Die Namen aller Abgeordneten sollen in den Journalen behufs Verifikation erscheinen. § 4. Sämmtliche Abgeordnete sind zu einer Sitzung am 10. März zusammenberufen u. s. w. — Paris, 6. März. (Folgen die Unterschriften.)

* (**Pariser Börse vom 7. März.**) Seit der **Revolution die Erste!** Wir können uns jedes Kommentars enthalten. Die amtlichen Ziffern sprechen für sich selbst. — 3% begann mit 58 und schloß 56. 50. dito Anleihen (nichts notirt.) 4% 80. $4\frac{1}{2}$% 85. 5% 89 baar und Zeit. — Bank 2400. Algier 900. Spanische Innere $20\frac{1}{4}$, $19\frac{1}{2}$ baar.

Piemont 1000. Römische 83. — Aktienmarkt w'e folgt: Orleans 950. Rouen 550. Havre 250. Straßburg-Basel 105. Vierzon 375. Bordeaux 400. Nord von 350 auf 370. Lyon 290. Paris-Straßb. 335. — Gouin hat seine Bahndirektion niedergelegt. — Um 4 Uhr Nichts notirt.

Neuerdings hat auch die Association der dramatischen Künstler in einer eigenen Deputation der provisorischen Regierung ihren Anschluß an die neue Ordnung der Dinge kundgegeben. Herr Garnier-Pagès antwortete ihnen, wie es scheint mit sehr ernster Miene, Folgendes: „Die dramatischen Künstler haben ebensowohl als die dramatischen Schriftsteller gegenwärtig eine neue Mission zu erfüllen. Bis jetzt hat das Theater nur die Anziehungskraft eines eiteln Vergnügens besessen; es muß sich zu einer Schule der Moral umbilden. Der Unterricht eines großen Volkes muß in jeder Weise vor sich gehen, durch das Wort auf der öffentlichen Tribüne, durch die Vorstellungen im Theater. Das Prinzip der gegenwärtigen Regierung, wie Sie wissen, ist das der Verbrüderung; wir können Ihnen also nur sagen: Helfen Sie Einer dem Andern!"

Es sind Nachrichten aus Algerien vom 29. Februar angelangt. Der Herzog von Aumale hatte durch zwei Dampfer, welche kurz nach einander abgingen, zuerst die telegraphischen Depeschen vom 24. Febr., bis zur Abdankung Ludwig Philipp's, sodann die Nachricht von der Herstellung der provisorischen Regierung erhalten. Der Prinz hatte diese beiden Depeschen nach einander veröffentlicht und bei der ersteren proklamirt, er würde nicht vergessen, was er dem Lande schuldig sei; bei der Bekanntmachung der zweiten Depesche aber versicherte der Prinz, daß dieselbe an seinen Beschlüssen als Mensch und Bürger nichts verändere.

Die „Köln. Zeitung" enthält folgendes Schreiben aus Paris, 5. März: „Die Franzosen in Masse und die provisorische Regierung insbesondere wollen keinen Krieg. Deswegen ist es sehr zu bedauern, daß Hr. v. Lamartine an einer Stelle in seinem Manifeste sich nicht klar ausgesprochen hat. Seine Worte in Beziehung auf die Schweiz und Italien lassen keine andere Deutung zu, als daß Frankreich die Neutralitäten dieser beiden Länder und ihr Recht, ihre eigenen Angelegenheiten ohne fremde Einmischung zu ordnen, im Falle der Noth selbst mit den Waffen in der Hand aufrecht erhalten zu helfen bereit ist. Es könnte auch dieses klarer gesagt werden; aber es ist klar genug, um aller Welt verständlich zu sein und somit die Völker und die Regierungen in die Nothwendigkeit zu setzen, sich darüber ebenfalls klar zu werden, ob sie diesen Grundsatz anerkennen oder mit den Waffen in der Hand umstürzen wollen. In demselben Paragraphen aber, der von Italien und der Schweiz spricht, ist eine andere Stelle, die allen möglichen Hoffnungen und Befürchtungen Raum giebt, die unbedingt mehr sagt, als Hr. v. Lamartine und die provisorische Regierung sagen wollen, und als sie auch den Völkern gegenüber ein Recht zu sagen haben. „Nous le disons, si l'heure de la reconstruction de quelques nationalités opprimées en Europe ou ailleurs nous paraît avoir sonné dans les décrets de la Providence" — dann werden wir ihnen mit den Waffen in der Hand helfen. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß dieses nur eine große, klangreiche Phrase ist. Die Franzosen würden ein schönes Stück Arbeit bekommen, wenn sie alle unterdrückten Nationalitäten in Europa und anderswo, in Amerika, Asien, Afrika, Australien, mit den Waffen in der Hand befreien wollten. Der Passus bezieht sich praktisch wohl nur auf Polen und etwa Irland. Aber das hätte man klar sagen sollen, wenn man es beabsichtigte, oder verschweigen sollen, wenn man nicht die feste Absicht hat, nach Polen zu marschiren und nach Irland zu segeln, sobald es den Franzosen scheinen möchte, „daß die Stunde der Befreiung in den Dekreten (sic) geschlagen hat." Wir sind überzeugt, Herr v. Lamartine hat diese Phrase so unbestimmt gestellt, weil er damit keine andere Absicht hatte, als veralteten Napoleonischen Eroberungs-Ideen in etwa Sand in die Augen zu werfen. Aber das ist vom Bösen, das ist eine Schwäche, welche die schlimmsten Folgen haben kann. Das Unglück der Polen greift uns an das Herz, das Elend Irlands hat uns zu dem tiefsten Mitleid hingerissen. Aber wir sind überzeugt, daß, wenn die Polen und die Irländer auf die Franzosen als Befreier rechnen, sie ihre Rechnung ohne den Wirth machen. Der große O'Connell wußte dies besser als Jemand, und hat es tausend Mal ausgesprochen. Sein Grundsatz war: Selbst ist der Mann! oder mit andern Worten: Selbst-Emancipation! Und wir rathen ernstlich allen Völkern der Welt, ihre Befreiung nur in sich selbst zu suchen, von dem fremden Befreier aber — und hätte er den besten Willen — nichts als neue, wenn auch noch so schön vergoldete, Fesseln zu hoffen. Wir sind national, weil wir überzeugt sind, daß jede fremde Hülfe schnurgerade dem Ziele entgegenwirkt, auf das sie zustrebt. Jeder für sich und Alle für Alle; aber kein Einzelner hat das Recht, auf seine Faust, wenn er sich einbildet, die Stunde der Befreiung habe für den Fremden geschlagen, diese Befreiung mit dem Schwerte in der Hand zu dekretiren. Wehe dem Volke, das so die Freiheit erhält, wehe dem, das sie so einem anderen Volke bringen zu können glaubt!"

Die Equipirung und Besoldung der 25,000 Mann der mobilen Nationalgarde wird für das erste Jahr an 40 Millionen kosten. — Die Mitglieder der konstituirenden National-Versammlung sollen täglich eine Entschädigung von 25 Fcs. erhalten, was dem Staate eine tägliche Ausgabe von 22,500 Fcs. verursacht. — Ueber die Vorgänge beim Sturze der exköniglichen Familie laufen hier viele Anekdoten um. Folgende ehrende Thatsache legt man allgemein einem Enkel des Generals Lafayette bei. Am 24. Februar fand bei der Einnahme der Tuilerien ein junger Oppositions-Deputirter, Hr. v. Lasteyrie, eine junge Frau in Thränen und in lebhaftester Unruhe. Da er die Exherzogin v. Montpensier in ihr erkannte, so bot er ihr den Arm und bat sie, ihm zu folgen. Die Exprinzessin steht bekanntlich auf dem Punkte, Mutter zu werden. Als sie die Menge von allen Seiten heranströmen sah, steigerte sich die Furcht der jungen Frau; aber Herr v. Lasteyrie suchte sie zu beruhigen. Er führte sie nachher bis in sein Hotel, wo sie drei Tage in voller Sicherheit blieb. Am Sonntag Abend geleitete er die Exprinzessin bis zum Hafen von Boulogne und verließ sie erst in dem Augenblick, wo sie sich nach England einschiffte. — In dem großen Ehren-Amphitheater der Sorbonne fand heute die Wiedereröffnung der Vorlesungen der Hrn. Michelet, Quinet und Mickiewicz Statt, welche von der vorigen Regierung verboten worden. Schon um 11 Uhr Morgens war das ganze Lokal mit Professoren und Studenten überfüllt. Um 1 Uhr traten der Minister des öffentlichen Unterrichts, einige Beamte der Universität und die drei Professoren unter den lebhaftesten Zurufungen ein; der Minister und die Professoren hielten kurze Anreden, die den größten Beifall ernteten. — Der ehemalige Präsident der Deputirtenkammer ist um Eintragung seines Namens in die Liste der Advokaten des Pariser Appellhofes eingekommen.

Das Siècle bemerkt, daß der Titel „Citoyen" nur in den öffentlichen Akten des Gouvernements zur Anwendung komme. In sozialen Verhältnissen nenne man sich nach wie vor „Monsieur und Madame." „Die Gleichheit, sagt es, ruht in dem Rechte und nicht in den Worten; die Freiheit will nicht den Tod der Höflichkeit."

Der Pater Lacordaire hat die Absicht, bei den allgemeinen Wahlen als Kandidat für die Nationalversammlung aufzutreten.

Die Freiwilligen der polytechnischen Schule, der Schulen von Alfort, Val de Grace und die Bürger, welche sich zur Beschützung der Eisenbahnen von Rouen und von Havre angeboten hatten, haben der provisorischen Regierung über ihre Mission Rechenschaft erstattet. Arago dankte im Namen der Regierung für ihren Eifer und ihre Hingebung. Er sagte unter Anderem: „Es war ein Industriekrieg; es waren nur Einzel-Interessen, die, vielleicht durch die Eisenbahnen benachtheiligt, sich dieser sträflichen Handlung schuldig machten. Wir danken Ihnen für das, was Sie gethan; halten Sie auch ferner unter dem Vivatrufe für die Republik die Ordnung aufrecht, denn außerdem giebt es nur noch das Chaos. Ich habe zu Mehreren von Ihnen schon früher, als wir das Ereigniß noch nicht so nahe glaubten, im nämlichen Sinne gesprochen. Ich erneuere Ihnen heute den Ausdruck dieser Gesinnung mit der Ueberzeugung, daß, ich wiederhole es, nach dem, was jetzt besteht, nur noch das Chaos übrig bleibt. Halten Sie demnach die Ordnung neben der republikanischen Gesinnung aufrecht. Je herzlicher man der Republik anhängt, desto mehr ist man überzeugt, daß keine Unordnung stattfinden darf. Die Republik muß sich durch die Ordnung auszeichnen, und durch Handlungen der Kühnheit und Hingebung, wovon Sie ein so schönes Beispiel gaben, wird die Ordnung obherrschen. Ich versichere Sie, daß die Republik vom Auslande nichts zu fürchten hat. England hat uns kundgethan, daß es den Krieg nicht will; Preußen wird, wir zweifeln nicht daran, in Bezug auf uns nicht schlimmer gestimmt sein."

Spanien.

* **Madrid**, 1. März. Congreß-Sitzung vom 28. Febr. Narvaez, Premierminister, erschien in der großen Staatsuniform im Sitzungssaale und las folgenden Gesetz-Entwurf vor. Art. 1. Die Regierung ist ermächtigt, wenn es die öffentliche Ruhe erfordert, die Garantien der persönlichen Freiheit aufzuheben, und die nöthigen Maßregeln zu treffen. 2. Die Steuern fortzuerheben und sie dem Budget-Entwurf gemäß zu verwenden. 3. Ein Anlehen von 200 Millionen Realen zu kontrahiren u. s. w. — Sitzung vom 1. März. Mehrere Glieder interpellirten die Minister, worauf Narvaez die Depeschen aus Paris vorlas. Man hörte sie ruhig an. Dann bat Narvaez, seinen vorgestrigen Gesetzentwurf zu diskutiren, was geschah. Die Sitzung dauerte nach Postschluß fort.

Großbritannien.

London, 6. März. Die „Times" enthält bereits einen Artikel über Deutschland; sie sagt: Was das Volk — und wir verstehen darunter alle Klassen, hoch und niedrig — zu haben wünscht, ist erstens „konstitutionelle Freiheit in den einzelnen Staaten," und sodann eine „wirklich vereinte Vertretung des ganzen deutschen Volksstammes." Die Bewegung ist keine französische, im Gegentheile eine durchaus deutsche und patriotische, wie jede französische Armee, welche einen Einfall versuchte, zu ihrem Schaden empfinden würde. Ihre Forderungen sind gerecht. Nachdem in den einzelnen Staaten konstitutionelle Freiheit verlangt wird, so wünscht die liberale Partei vor allen Dingen alle die einzelnen Staaten in Frankfurt oder einer anderen Stadt zu vereinigen, um dort über das Wohl von ganz Deutschland zu berathen und in der That aus den Deutschen eine große Nation zu machen, da sie bis jetzt nur ein unzusammenhangendes Aggregat sind (an aggregate ofdisjointed units). Es leidet kaum einen Zweifel, daß, wenn die liberale Partei die Gelegenheit wohl benutzt, sie diesen wünschenswerthen Zweck erreicht, und daß die Welt endlich das deutsche Vaterland zu sehen bekommen wird, von welchem wir so viel gelesen und gehört haben, aber bis jetzt so wenig gesehen. „Wir sind glücklich," sagt die „Times," „ankündigen zu können, daß das Benehmen des Königs von Preußen in Bezug auf die französische Republik gerade so beschaffen ist, wie es erwartet werden konnte, der in seinem eigenen Lande einen so konstitutionellen Geist gezeigt hat, und der, während er sein Volk nach dessen eigenen Bedürfnissen regiert, bereit ist, zuzugestehen, daß auch andere Nationen ein Recht haben, nach ihren eigenen Wünschen regiert zu werden. Am letzten Sonnabend hat der preuß. Gesandte der britischen Regierung amtlich erklärt, daß Preußen nicht daran denke, die Republik anzugreifen, aber allen Versuchen Frankreichs, das Gebiet seiner Nachbarn zu verletzen, entgegentreten würde."

Die königliche Familie von Frankreich hat sich in Claremont (dem Landsitze des Königs der Belgier) versammelt und wird hier vereinigt bleiben. Ludwig Philipp und seine Gemahlin befinden sich wohl; sie haben den Namen eines Grafen und einer Gräfin von Neuilly angenommen. Prinz Albert hat ihnen einen Besuch abgestattet. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg sind nach Deutschland abgereist. Der österreichische Gesandte, Graf von Dietrichstein, über dessen Abreise so viel gesprochen wurde, ist in London geblieben. Lord J. Russell, dem die Einkommensteuer noch immer Verlegenheiten bereitet, leidet an der Grippe. Die „Times" setzt den Kampf gegen die ungleiche Vertheilung jener Steuer fort. — Auf Trafalgar Square sind heute 7000 Menschen unter freiem Himmel zusammen gekommen, um gegen die Einkommensteuer zu petitioniren. Es gelang der Polizei nur theilweise, die Versammlung zum Auseinandergehen zu bewegen. — Die Börse hat sich beruhigt, aber die Staatspapiere bleiben auf ihrem niederen Stande.

Die Bewegung in Irland nimmt zu. Die Parteien sprechen von einer Vereinigung, um die „Gelegenheit Irlands" nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. „Hurrah für die Repeal!" ruft man jetzt überall mit neuer Lebhaftigkeit.

Mehemed Ali ist am 19. Februar in Malta angekommen; seine Gesundheit hat sich gebessert.

Schweiz.

Neuenburg, 5. März. Die neue Regieruug hat ihr Programm erlassen. Wir entheben demselben die drei ersten Artikel: Art. 1. Die provisorische Regierung spricht die Absetzung der alten fürstenthümlichen Regierung aus. Art. 2. Das monarchische Princip ist vernichtet. Art. 3. Der Kanton ist als Republik proklamirt. Alles durch das Volk und für das Volk. — Laut einem Nachläufer des „Nouv. Vaud." regt sich hier die Reaction. Die neue Regierung habe die Mitglieder der alten Regierung nebst dem Polizeidirektor verhaften lassen. Die eidg. Repräsentanten, RR. Schneider und Oberrichter Migy von Bern, seien am 3. d. hier angekommen. (O. P. A. Z.)

Amerika.

New-York, 16. Februar. Der Präsident hat in einer Botschaft am 10. d. erklärt, daß seit dem 6ten Septbr. kein Friedensvorschlag von mexikanischen Behörden in Washington angekommen sei. Dadurch werden viele falsche Gerüchte berichtigt. Aus Mexiko nichts von Bedeutung. Ein amerikanischer Courier ward zwischen Mexiko und Vera-Cruz erschossen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 11. März. In der beendigten Woche sind (exclusive zweier Selbstmörder und 5 todtgeborenen Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 53 männliche und 45 weibliche, überhaupt 98 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 19, an Alterschwäche 4, an Brechdurchfall 1, an Darm-Erweichung 1, an Unterleibs-Entzündung 2, an Leber-Entzündung 1, an Lungen-Entzündung 1, an Zehr-Fieber 7, an Nerven-Fieber 3, an gastrischem Fieber 3, an Gehirnlähmung 2, an Krämpfen 15, an Katarrh 1, an Lungenlähmung 2, an Magen-Erweichung 1, an Magen-Verhärtung 1, an Masern 5, an Schlagfluß 8, an Stick-

fluß 9, an Kehlkopfschwindsucht 1, an Lungenschwindsucht 8, an Typhus 2, an allgemeiner Wassersucht 2, an Brust-Wassersucht 2, an Gehirn-Wassersucht 3. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 25, von 1 bis 5 Jahren 22, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 5, von 20 bis 30 Jahren 7, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 6, von 50 bis 60 Jahren 9, von 60 bis 70 Jahren 9, von 70 bis 80 Jahren 6, von 80 bis 90 Jahren 1.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 16 Fuß 3 Zoll und am Unterpegel 3 Fuß 10 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 4ten d. M. am ersteren um 1 Fuß 6 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 3 Zoll wieder gefallen.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 6 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Kalksteinen, 34 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Zink, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Kalk und 18 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Uhrmacher, 5 Kaufleute, 6 Hausacquirenten, 1 Kretschmer, 1 Holzhändler, 1 Tapezirer, 2 Commissionäre, 1 Stubenmaler, 1 Gräupner, 3 Schneider, 1 Maler, 1 Viktualienhänder, 1 Wollspinner, 1 Schankwirth und 1 Wachswaarenhändler. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 26 (darunter aus Breslau 1) und aus Braunschweig 1.

---

† **Breslau, 11. März.** Das seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, daß einer der Studenten, welcher bei dem in der Restauration zum Einhorn am Neumarkt von einigen Zimmergesellen verübten Exzesse am rechten Unterarm erheblich verletzt worden, an den Folgen der Verwundung gestorben sei, ist unwahr. Der Verletzte sieht seiner Wiederherstellung entgegen.

Breslau, 11. März. Obwohl man im Publikum am 7. d. M. eine Wiederholung der am Abende vorher begangenen Excesse befürchtete, so ist doch dieser Tag und die darauf folgende Nacht ganz ruhig vorübergegangen, obschon der Fastnachts-Dinstag als derjenige Tag, wo die sogenannte freie Nacht stattfindet, d. h. wo alle Tanz- und Schankhäuser die ganze Nacht geöffnet sein dürfen, zu der Annahme zu berechtigen schien, als könne sehr leicht wieder eine Ruhestörung erfolgen. Man hatte deßhalb erwartet, daß die Tanz- und Schankhäuser am 7. Abends geschlossen werden würden, was auch die „Berliner Zeitungshalle“ als wirklich geschehen, von hier aus mittheilt. Es ist indeß eine solche Anordnung nicht erlassen worden, und der Erfolg hat gezeigt, daß sie auch völlig überflüssig, wenn nicht gar nachtheilig gewesen wäre. Es ist auch nicht die allergeringste Störung weder bei den Tanz- und anderen Lustbarkeiten, noch sonst in irgend einer Art vorgekommen. — Erfreulich ist es, welch gesunden Sinn und richtigen Takt viele Gesellen, so wie Arbeiter bei den letzten Ereignissen an den Tag gelegt haben. Es ist bekannt und auch in der letzten Nr. dieser Blätter von uns mitgetheilt worden, daß die Leiter der ganzen Bewegung sich in fast alle größeren Fabrikanstalten und Werkstätten begeben und hier die Arbeiter und Gesellen aufgefordert haben, sich ihnen anzuschließen und auf diese Art ihren Anhang zu vergrößern. In einer der bedeutendsten Fabriken hierselbst war an die dort beschäftigten Arbeiter dieselbe Aufforderung ergangen, sie wurde von den gesammten Arbeitern nicht nur zurückgewiesen, sondern Letztere begaben sich sogar zu dem Eigenthümer der Fabrik und baten diesen um die Erlaubniß, die ganze Nacht vom 6. zum 7. d. M. arbeiten zu dürfen, um auf diese Art auch jedes einzelne Mitglied der Fabrik von der Theilnahme an etwaigen Ruhestörungen abzuhalten. Dabei erboten sich sämmtliche Arbeiter, ihrem Brodherrn nöthigenfalls in Masse zum Schutz seines Eigenthums beizustehen, wenn dies eben erforderlich sein sollte. Wirklich sind auch sämmtliche Arbeiter in jener Fabrik die Nacht über versammelt geblieben. Auch an andern Orten zeigte sich eine gleiche lobenswerthe Gesinnung. — Betrachten wir die Erfolge, welche die Agitationen bei den Anlässen der letzten Tage für sich gehabt haben, so stellt sich wohl als unzweifelhaft heraus, daß ihr Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im größern Maßstabe, an der loyalen Gesinnung der hiesigen Einwohnerschaft und an deren Liebe zur Gesetzmäßigkeit völlig gescheitert ist. Das, was zur Störung der Ruhe wirklich geschehen, trägt das unzweideutige Gepräge eines reinen Pöbel-Excesses an sich, wie derselbe auch bei früheren Anlässen schon stattgefunden hat. So bedauerlich die Vorfälle am 6. d. M. waren, so gaben sie doch den erfreulichen Beweis einer tüchtigen und lobenswerthen Gesinnung und Besonnenheit, welche sich sowohl die hiesige Bürgerschaft, als auch der übrige Theil der hiesigen Einwohner in diesen bewegten Zeiten zu bewahren gewußt haben. Möge dieser Sinn für Gesetz und Ordnung sich auch fernerhin eben so glänzend bewähren, als in der letzten Zeit! Dann werden wir sicher sein, daß erneuerte Versuche zur Gefährdung der Ruhe und Sicherheit nur bei der Hefe des Volkes Anklang, gewiß aber auch, wie bisher, ihre schnelle und sichere Unterdrückung finden werden! — Die Aufführung der Oper „Wilhelm Tell“ war schon für den 2. d. Mts. bestimmt, mußte aber damals wegen Krankheit des Herrn Rieger unterbleiben. Man glaubte, daß diese Krankheit nur ein Vorgeben sei, um ein polizeiliches Verbot der Aufführung dahinter zu verbergen. Dies war jedoch keineswegs der Fall. Dieses Verbot hätte damals nur seinen Grund in dem Inhalte des Stücks haben können, welches hier und anderwärts schon sehr oft über die Bühne gegangen ist. Das Stück selbst enthält aber nichts, was ein solches Verbot motiviren könnte, und wir wiederholen hier, daß dasselbe durchaus von Seiten der Polizeibehörde nicht ergangen, sondern wirkliches Unwohlsein des Herrn Rieger die Veranlassung war, daß jene Oper am 2. d. M. nicht zur Aufführung kommen konnte. Dagegen ist es richtig, daß am 8. d. Mts. die Aufführung des „Wilhelm Tell“ untersagt worden ist. Es war jedoch auch hier nicht der Inhalt der Oper an und für sich, welcher zu dem Verbot Veranlassung gab, sondern andere bestimmt bezeichnete Umstände ließen höheren Orts die Aufführung dieser Oper an diesem Abend nicht als zulässig erscheinen, und so erfolgte denn deren Untersagung. Dieselbe hatte aber mit dem Ausfallen des Stückes am 2. d. Mts. auch nicht den geringsten Zusammenhang. Wir halten uns zu dieser Mittheilung veranlaßt, weil hier und da Aeußerungen laut geworden sind, welche die frühere Mittheilung in diesem Blatte, daß die Aufführung des „Wilhelm Tell“ am 2. d. Mts nicht in Folge eines polizeilichen Verbots, sondern in Folge Krankheit eines Bühnenmitgliedes unterblieben sei, als unwahr erklärt haben. Die Sache verhält sich, wie wir hier vorgetragen haben. Das Verbot erging erst am 8. d. Mittags, konnte erst Nachmittags der Theater-Direktion mitgetheilt werden, und so ist es denn gekommen, daß bei der Kürze der Zeit ein anderes Stück nicht mehr zur Aufführung gelangen konnte und das Theater geschlossen bleiben mußte. Die Theaterdirektion wird nicht anstehen, die Richtigkeit des Gesagten durchweg zu bestätigen. *) — Am 3. d. M. hatte sich ein Fremder in das Theater begeben und dabei eine Brieftasche zu sich gesteckt, in welcher sich außer mehreren Scripturen zwei Kassenanweisungen zu hundert Thalern und mehrere Kassen-Anweisungen zu 50 Thalern und 5 Thalern, im Ganzen 950 Thaler Kassenanweisungen befanden. Die Brieftasche hatte er in seine Rocktasche gesteckt, mußte aber diese Unvorsichtigkeit mit dem Verluste der Brieftasche und ihres so sehr bedeutenden Inhalts büßen. Auf dem Rückwege aus dem Theater wurde ihm die letztere aus der Tasche gestohlen. (Bresl. Anz.)

---

† **Breslau, 11. März.** Gestern Vormittag gegen 8 Uhr erschoß sich in der Nähe des Taubstummen-Instituts ein Handlungsdiener, welcher 12 Jahre hindurch in einem hiesigen Handlungshause konditionirt und sich den Ruf eines fleißigen, sparsamen und nüchternen Mannes erworben hatte. Er litt, nach der Angabe seiner Freunde, seit längerer Zeit an Gemüthskrankheit. Der Schuß war am Wirbel des Kopfes durchgedrungen und mußte den augenblicklichen Tod des Entleibten zur Folge haben. Der Erschossene hat in einem Schreiben über sein nachgelassenes Vermögen letztwillig verfügt.

Theater.

Freitag den 10. März, zum ersten Mal: „Wullenweber“, dramatisches Gemälde aus der Geschichte der Hansa, in 5 Aufzügen von Gutzkow.

Ein Werk, reich an großen Schönheiten, aber auch nicht arm an Fehlern! Ein Werk, voll eines kühnen und lebendigen Geistes, der uns aus jedem Verse entgegenspringt, voll dramatischen Lebens, voll großer Gesinnungen und tief innerlicher Gemüthsbeziehungen, aber — ohne jene Reinheit der Form, durch welche der Dichter seine Herrschaft über den Stoff offenbart. Für Parteigänger wird dieses neueste Werk Gutzkows ein willkommner Zankapfel sein, und die Literar-Historiker werden sich schon bemühen, demselben einen Platz in der Literatur nach oben oder unten anzuweisen. Ich aber will es nur versuchen den Lesern, soweit es der Raum dieser Blätter gestattet, darzulegen, wie der Dichter den historischen Stoff künstlerisch zu verklären gestrebt und inwieweit er es erreicht hat. —

Es giebt keine größere Aufgabe für den Poeten als die großen Ereignisse der Geschichte, die Völkergeschichte in den Mikrokosmus eines Dramas zu zwingen, und sie nach Seite ihrer poetischen Wahrheit herauszukehren. Jedes Kunstwerk soll ein für sich abgeschlossenes Ganze, eine Welt für sich sein. Aber schon die Geschichte eines einzelnen Menschen ist so vielfach verzweigt, daß es eben nur dem Begabten und Talentvollen gelingt, dieselbe künstlerisch zu verarbeiten, sie

*) Der Theaterdirektion sind die bestimmt bezeichneten Umstände, welche das Verbot der Aufführung der Oper „Wilhelm Tell“ am 8. d. veranlaßt haben, nicht bekannt geworden. Im Uebrigen ist die obige Erzählung richtig. (Red. d. Ztg.)

als eine Nothwendigkeit vor unsern Augen sich gestalten zu lassen. Und nun die Geschichte eines Volkes! Die verschiedensten Interessen, die mannigfaltigsten Kämpfe auf ihren letzten Grund zurückzuführen, das Geschick eines ganzen Volkes in den Handlungen einiger Individuen abzuspiegeln, mit einem Worte den Geist der Geschichte zu verkörpern, wie nur Wenigen ist dies gelungen! Hier scheitert die Größe des Inhalts an dem Beengenden der Form und es ist bekannt genug, daß namentlich die deutschen Poeten weit eher eine Idee zur künstlerischen Gestaltung zu bringen vermögen, als die Masse zu idealisiren. — Gutzkow hat sich mit „Wullenweber“ an diese höchste Aufgabe der Poesie, wie noch nie bisher gewagt, und einen so gewaltigen Stoff dafür gewählt, daß er nicht ganz Herr darüber geworden. Der poetische Meissel hat die Quadersteine der Geschichte nicht fein genug behauen und geschliffen, um sie zu einem kunstgerechten Bau zusammenzufügen. Es liegt zu viel Geschichte in dem Stücke: es geschehen ungeheure Sprünge, für die uns die Uebergänge fehlen, höchstens angedeutet sind, und daher fällt es dem Zuschauer schwer, sich in den Gang der Ereignisse zu finden, sich auf dem Boden des Drama's zu orientiren. Gutzkow mochte diesen Mangel einer konzentrirten Einheit seines Stückes gefühlt haben, denn er scheint den Einwürfen der Kritik damit begegnen zu wollen, daß er den „Wullenweber“ nicht als eine zu den höchsten Anforderungen berechtigte „Tragödie“ ausgiebt, sondern mit dem bescheidenen Titel: „dramatisches Gemälde.“

Als solches betrachtet, hat es eine Fülle von Situationen und Charakteren, die unser höchstes Interesse in Anspruch nehmen. — Ein mannhafter, kraftvoller Geist, der Geist des Rechts und der Freiheit schimmert und leuchtet in dem ganzen Kampfe, den der Bürger Wullenweber gegen die nordischen Mächte führt, und dieser Geist erscheint in seiner höchsten Glorie als Wullenweber dem Verrath unterliegt. Denn der Besiegte ist hier größer als der Sieger. Trotz dieses Unterliegens des Helden nehmen wir das erhebende Bewußtsein mit uns, daß jene Thronesmacht, die zu List und Verrath ihre Zuflucht nehmen muß, morsch und unhaltbar ist, jene Geistesmacht aber, die unserm Helden selbst an der Schwelle des Todes angehört, die ewig unwandelbare bleibt. — Ueber die Hauptpartien des Gemäldes ist ein warmes, lebensvolles Colorit ausgegossen; um so dunkler aber sind die Nebenpartien. — Zum höchsten Lobe unseres Dichters muß ich hervorheben, daß er dem Stoffe so reiche Momente für das Gemüthsleben abgewonnen hat. Denn wahrlich, es ist Geist, Gemüth und Seele in dieser Dichtung vereint, wie wirs in Stücken dieser Gattung nur äußerst selten antreffen. Ich nenne nur zwei Scenen als Beleg; die eine in der Reichsversammlung, von welcher Kraft! und die andere am Schlusse des Ganzen, wie tief durchzittert sie unser Herz! — Die Diktion zeichnet sich mehr als jemals durch poetischen Schwung und Gedankenfülle aus, immer aus der Tiefe geschöpft und aufleuchtend wie der Blitz.

Nächstens über die einzelnen Charaktere und deren Darstellung. I.

(Liegnitz.) Auf Grund des unter dem 8. Januar d. J. ergangenen Erlasses der königl. Ministerien der geistlichen Angelegenheiten, der Justiz und des Innern, bringt die königl. Regierung zu Liegnitz zur öffentlichen Kenntniß, daß dem kirchlichen Verbande der von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner zu Bunzlau die höhere Genehmigung als einer Gemeinde mit den Rechten moralischer Personen, ertheilt worden ist; daß als Geistlicher dieser Gemeinde der Prediger Rudolph Hasert mit höherer Genehmigung fungirt, und daß zu dessen seelsorgerischem Bezirk die Zweigverbände zu Hartliebsdorf, Schoosdorf, Volkersdorf, Hermsdorf u. K., Lorenzdorf und Görlitz zugewiesen worden sind.

(Glogau.) Im Bezirk des Ober-Landes-Gerichts wurden befördert: Der Land- und Stadtrichter und Kreis-Justizrath Schubert in Neusalz zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in Goldberg; der Ober-Landes-Gerichts-Auskultator Bauselon zum Referendarius; der interimistische Aktuarius, Salarien-Kassen- und Deposital-Rendant Ritter in Herrnstadt durch definitive Anstellung. — Versetzt: Der Justizrath und Kriminalrichter Schultz Voelcker in Fraustadt als Rath an das Land- und Stadtgericht in Liegnitz. — Auf eigenes Ansuchen ausgeschieden: Der Ober-Landes-Gerichts-Rath von Unwerth durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Januar 1848 Behufs des Uebertritts zur Verwaltung in Gnaden aus dem Justiz-Dienst entlassen. — Der Referendarius Hoffmann wegen Uebernahme von Gerichts-Aemtern. — Der Auskultator Graf zu Solms-Baruth Behufs des Uebertritts zur Verwaltungs-Parthie. — Der Rittergutsbesitzer Freiherr v. Schlichting auf Wilkau ist zum Polizei-Distrikts-Kommissarius für den 7. Polizei-Distrikt des glogauer Kreises, und der Rittergutsbesitzer Förster auf Kontopp zum Polizei-Distrikts-Kommissarius für die Ortschaften der kontopper und kolziger Güter im grünberger Kreise gewählt und bestätigt worden. — Von der königlichen Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der Kreissteuer- und Rentamts-Assistent Prost in Jauer, als interimistischer Kämmerer zu Bolkenhayn; der ehemalige

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 61 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 12. März 1848.

Schullehrer zu Biehlen bei Ruhland, Gotthelf Altrichter, als Schullehrer, Kantor und Organist zu Petershayn, rothenburger Kreises; der bisherige Schulamts-Kandidat Karl Gottlob Hertwig zu Pohlswinkel, als Adjuvant an der evangelischen Schule zu Wolfersdorf, sprottauer Kreises.

Handelsbericht.

Breslau, 11. März. Unser letzter Bericht schloß mit der tröstlichen Mittheilung, daß das Geschäft wieder an Regelmäßigkeit gewonnen, und es möglich wäre, auf fast alle Papiere Käufer zu finden. Wir sind leider genöthigt, heute ein Anderes zu berichten. Die Muthlosigkeit hat aufs Neue zugenommen, jeder Einzelne zieht sich möglichst von Unternehmungen zurück, die Kapitalisten suchen ihre Gelder einzuziehen, der Kaufmann strebt, sie im Fall einer noch ungünstigeren Zeit, im Kasten zu behalten, genug die Triebfeder des Handels, die ununterbrochene Circulation des Geldes, ist ins Stocken gekommen. Die Folge ist eine große Stille in allen Branchen und ein eben so großer Mißkredit. Die Schwierigkeit, Geld zu erhalten, ist sehr groß, und wir fürchten, daß Verlegenheiten, namentlich in dem mittleren Kaufmannsstande, entstehen werden. In solchen Zeiten ist es eine Aufgabe aller Diskonto-Anstalten, nicht den allgemeinen Mißkredit zu erhöhen, vielmehr den Handel durch möglichst große Loyalität zu unterstützen und ihm die Hülfe zukommen zu lassen, welche er braucht. — Wir sind nicht im Stande, den Zustand des Geschäfts vollkommen zu schildern, es sieht aus, als wäre bereits der Krieg erklärt, als dürfe Einer dem Andern nicht mehr trauen, und doch weiß Niemand für solche Muthlosigkeit einen hinreichenden Grund. Hoffen wir also, daß es bald besser werden wird.

Auch das Produkten-Geschäft hat unter dem Drucke der Geldverhältnisse gelitten und ist seit unserem letzten Bericht ein Rückgang der Preise eingetreten, welcher weniger durch große Offerten als durch eine sehr geringe Kauflust herbeigeführt wurde. Bis jetzt sind ca. 2000 Wispel Getreide theils hier schon eingetroffen, theils in den nächsten Tagen zu erwarten; ohngeachtet dessen ist der Verkehr fast nur auf die am Markt angebotenen Partien und den Konsum-Bedarf beschränkt.

Der heutige Getreidemarkt war wieder sehr leblos, die Zufuhren waren nur klein, ebenso der Begehr, so daß gegen gestern eine abermalige Preiserniedrigung eintrat.

Weißer Weizen ist seit acht Tagen um ca. 2 Sgr. zurückgegangen, und wurde heut nach Qualität à 52½—67 Sgr. bezahlt; beste Qualität ist noch in gutem Begehr. Gelber Weizen ist dagegen weniger beachtet und wurde heute à 50 bis 62 Sgr. erlassen, zu welchen Preisen der Verkauf langsam ging.

Mit Roggen ist es um ca. 2—2½ Sgr. per Scheffel niedriger, man bezahlte 40—50 Sgr. (83 Pfd. 46 Sgr.) In Partien ist nicht viel angeboten und würde man dafür gern die Marktpreise anlegen. In Connoissementen wurden im Laufe der Woche ca. 200 Wispel gehandelt und bei 86 Pfd. bis 42 Rtl., 84 Pfd. bis 40 Rtl. bezahlt; heute ist es entschieden matter, so daß man bei 86 Pfd. à 40 Rtl., 84 Pfd. à 39 Rtl. ankommen kann, während 1 Rtl. weniger höchstens zu bedingen ist. Auf Lieferung fand nur ein Umsatz von 200 Wispel pro März, April à 42 Rtl. statt, welche jedoch nicht als Maßstab dienen kann.

Der Begehr nach Gerste ist fortwährend sehr klein, und obgleich auch die Offerten nicht bedeutend sind, ging auch der Preis dafür auf 36—46½ Sgr. zurück.

Hafer behauptete sich bis gestern; doch wirkte auch darauf die allgemein herrschende Flauheit ein und ermäßigte sich heute der Preis auf 22½—27½ Sgr. nach Qualität.

Koch-Erbsen gingen seit acht Tagen um ca. 5 Sgr. zurück; man kaufte heute à 48—56 Sgr. Die Kauflust dafür ist ganz erloschen.

Die Offerten von Raps waren im Laufe dieser Woche so unbedeutend, daß eine etwas vergrößerte Kauflust hinreichend war, den Preis für beste Waare um eine Kleinigkeit bis 86 Sgr. zu steigern; heute ist es wieder matter und nicht über 80—85 Sgr. zu bedingen.

In den letzten Berichten hatten wir noch Veranlassung, von kleinen Umsätzen in Kleesaat zu berichten, in dieser Woche jedoch wurde fast nichts gehandelt; es sind keine Käufer am Markte, und wer irgend seine Waare zurückhalten kann, unterläßt es, sie anzubieten. Zu der flauen Stimmung traten die jetzt das Geschäft niederdrückenden Geldverhältnisse und wer etwa verkaufen muß, kann es nur durch Annahme eines bedeutend erniedrigten Preises thun. Unter diesen Umständen müssen wir auf eine Preisnotirung verzichten.

Der Spiritus-Handel ging in dieser Woche sehr matt; die wieder an einzelnen Tagen, in Folge momentaner kleiner Vorräthe hier, besseren Preise hielten sich nicht lange. Die Umsätze waren fortwährend sehr beschränkt, namentlich auf Lieferung, da es an Spekulationen unter den jetzigen Verhältnissen ganz fehlt. Heute für Loco-Waare 8⅔—8¾ Rtl. bezahlt, blieb zu letzterem Preise zu haben. Termine nominell und sämmtlich angeboten März à 8⅚ Rtl., April 8⅚ Rtl., Mai, Juni 9⅙ Rtl., Juni, Juli 9½ Rtl., Juli, August 9⅔ Rtl.

Rüböl verfolgt noch immer die bisherige weichende Tendenz; wie allwöchentlich, so müssen wir auch heute einen Rückgang der Preise melden. Loco-Waare ist à 10⅙ Rtl. verkauft Termine nominell.

Zink 4⅔ Rtl. ab Gleiwitz Br.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 20. bis incl. 26. Febr. d. J. 7421 Personen und 22226 Rtlr. 23 Sgr. 8 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport &c., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Niederschlesische Zweigbahn.

Auf der Niederschlesischen Zweigbahn sind im Monat Februar d. J. 5450 Personen für 2289 Rtr. 15 Sgr. — Pf. befördert worden.

Die Einnahme für Güter-Transport, Gepäck-Ueberfracht, Vieh- und Equipagen-Transport, so wie an Extraordinaria betrug . . . . 1757 „ 29 „ — „

mithin zusammen 4047 Rtlr. 14 Sgr. — Pf.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Bei der heutigen wöchentlichen Conferenz des unterzeichneten Comité's berichtete der Vorsitzende zunächst, daß bis jetzt an milden Gaben für die Nothleidenden in Oberschlesien 157,768 Rthlr. und 7652 Stück Bekleidungs-Gegenstände aller Art eingegangen, die Letzteren auch bereits abgesendet seien.

Wenn nun namentlich in den letzten 3 Wochen das Eingehen dieser Gaben sich auf eine erfreuliche Weise dergestalt gehäuft hat, daß die umfangreiche Zusammenstellung und Veröffentlichung der einzelnen Gaben und Geber später erst nach und nach erfolgen kann, so hielt es das Comité für seine nächste und dringendste Pflicht, den edlen Gebern im Namen der Nohleidenden Oberschlesiens den tief gefühltesten und wärmsten Dank wiederholentlich hiermit auszusprechen. Möge das Bewußtsein, so viele Thränen des Kummers zu trocknen, der edlen Wohlthäter segensreicher Lohn sein.

Die obige Mittheilung über den Umfang der eingegangenen Geldbeiträge war nächstdem für das Comité um so erfreulicher, als leider der königl. Ober-Präsident von Wedell die betrübende Mittheilung machte, daß noch in sieben anderen Kreisen Oberschlesiens: Beuthen, Ratibor, Kosel, Lublinitz, Groß-Strehlitz, Rosenberg und Gleiwitz der Typhus und der Hunger seine Verheerungen zu verbreiten anfange, so daß zur Abwehrung des Letzteren der Staat bereits Vorkehrungen durch Verabreichung von Lebensmitteln habe treffen müssen, daß aber auch dort die Hülfe des Comité's in Bezug auf die Pflege der Kranken und Reconvalescenten und die Sorge hilfloser Kinder dringend nothwendig sei. Das Comité beschloß, sofort verhältnißmäßig nach dem Umfange des sich darstellenden Nothstandes in jeden der Kreise Gleiwitz, Lublinitz und Rosenberg 1000 Rthlr., und in die Kreise Groß-Strehlitz, Beuthen, Kosel und Ratibor, je 500 Rthlr., vorläufig zu entsenden. Ebenso in die Kreise Rybnik und Pleß neuerdings je 3000 Rthlr.

Mit diesen letzteren Geldsendungen sind nun überhaupt nach Oberschlesien bis jetzt entsendet worden:

an baarem Gelde 26,500 Rthlr.

Außerdem angekauft und größtentheils bereits abgesendet:

2500 Paar Stiefeln und Schuhe,
1300 Stück wollene Jacken und 500 Hemden,
270 Stück wollene Decken,
1696 Ellen rohe, theils wollene, theils leinene Stoffe,
1200 Pfund Tafel-Bouillon,
389 Pfund Suppen-Zwieback,
100 Centner Reis;
420 Centner Graupe,
9 Centner Gries,
400 Scheffel Gerste,
400 Scheffel Erbsen.

Wenn nun beinahe noch volle 7 Monate bis nach Beendigung der Getreide- und dem Beginne der Kartoffel-Erndte vor uns liegen, in denen mit diesen Unterstützungen fortgefahren werden muß, wenn unsere Hilfe sich nun auf 9 Kreise ausdehnen soll, wenn ferner voraussichtlich zur Unterbringung in Familien der jetzt aufgenommenen hilflosen Kinder ein namhaftes Kapital nothwendig sein wird, so können wir, in Verbindung mit den Kreis-Hilfs-Comité's, bei der Erfüllung unserer schweren Aufgabe nur in dem Vertrauen und in der Hoffnung eine freudige Kräftigung finden, daß der Wohlthätigkeitssinn unserer Landsleute und deutschen Namensgenossen sich fernerhin mildthätig diesem umfangreichen Elende zuwenden werde.

Breslau, den 8. März 1848.

Das Comité zur Milderung des Nothstandes in Oberschlesien.

So groß und so erschütternd auch die furchtbare Hungersnoth und Seuche in Ober-Schlesien sind, so ist es doch gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo uns vor Allem das Bewußtsein der Nationalität Noth thut, höchst erfreulich, daß Schlesiens Hülferuf in allen deutschen Gauen Anklang fand. Selbst das schwer bedrängte, so harten Kämpfen entgegensehende Schleswig hat uns seine Hülfe angeboten. Der Herr Ober-Gerichts-Advokat Beseler, der wackere Vorkämpfer Schleswigs für deutsche Nationalität, schreibt mir: „daß sich in Schleswig und in andern Städten Comités zur Unterstützung der nothleidenden Ober-Schlesier gebildet haben; der meiste Wohlstand sei aber in Schleswig auf dem Lande zu finden; um nun ein Werk der Liebe in etwas größerem Maßstabe zu stiften, sei er mit mehreren Landleuten, Gutsbesitzern und Bauern zusammen getreten, um für den Fall, daß freier Transport von den Einsenbahnen bewilligt werden sollte, Brotkorn in Natura herzusenden." Beseler hofft, daß auf der holsteinischen und der Hamburger Eisenbahn keine Frachtvergütigung gefordert werden wird, und hat mir aufgetragen, den weitern freien Transport von Berlin aus zu erbitten. Aus Rendsburg habe ich abermals 78 Rtl. erhalten und dieses Geld dem Magistrat zu Landsberg zugesendet. Aus der Stadt Schleswig sind mir 178 Rthl. zugeschickt worden. Ueber Verwendung dieser Gelder, so wie der noch später eingehenden Gelder behalte ich mir Bericht vor. **Ferdinand Fischer.**

Theater-Repertoire.

Sonntag, zum 2ten Male: **„Wullenweber.“** Dramatisches Gemälde aus der Geschichte der Hansa in 5 Aufzügen von Dr. Karl Gutzkow.

Montag: **„Vicomte Letorieres“**, oder: **„Die Kunst zu gefallen.“** Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach Bayard von Karl Blum.

⊠ Mont. 17. III. 6. Rec. ⊠ IV.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem kgl. Kreis-Sekretär Herrn Heinrich Thilo beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Münsterberg, den 9. März 1848.

Der Kaufmann und Stadtälteste Franz Schubert u. Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Friedländer, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Leobschütz, den 8. März 1848.

Wauer.

Section für Obst- u. Garten-Kultur.

Dinstag den 14. März Abends 6 Uhr. Botan. Gärtner Hr. Schauer: Ueber Mythologie und Symbolik der Pfanzenkunde in Bezug auf die höhere Gartenkunst.

Oekonomische Section.

Dienstag, den 14. März 5 Uhr. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Duflos: Ueber das Vorkommen und den Ursprung des Stickstoffs in den Pflanzen, die stickstoffhaltigen Düngemittel im Allgemeinen und den Guano ins Besondere.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 13. März Herr Prof. Dr. Duflos: Fortsetzung über Chemie, und Herr Drechslermeister Rother wird ein von ihm neu construirtes Spinnrad mit hohler Spindel und Weife vorzeigen: in dem Lokal der schles. vaterländischen Gesellschaft in der Börse auf dem Blücherplatz.

Breslau, den 8. März Die neulich vom Herrn Prof. Dr. Purkinje zum Besten der nothleidenden Oberschlesier gehaltene Vorlesung hat nach Abzug der Kosten die Summe von 162 Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf. eingetragen, welche dem Comité zur Abhülfe der Noth in Oberschlesien übergeben worden sind.

Altes Theater.

Heute Sonntag, den 12. März.

Unwiderruflich letzte Ballet-Vorstellung.

Jocko,

der brasilianische Affe.

Großes komisch-pantomimisches Ballet in 1 Akt.

Vorher:

Tanz-Divertissement.

Gebrüder Schier.

Kunst-Anzeige.

Einem kunstliebenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich eine schöne Auswahl Oelgemälde, aus der altdeutschen, niederländischen und italienischen Schule, in Sibers Hotel zum **weißen** Adler, Zimmer Nr. 17, von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, zur gefälligen Ansicht und Verkauf aufgestellt habe.

Breslau, 10. März 1848.

J. E. Minnig, Kunsthändler aus Köln.

Nr. 7.

Es scheint, als wenn mein Flehen unerhört bliebe. — Soll mich dieses treffen — so habe ich zuvor Ihnen eine Mittheilung von Wichtigkeit zu machen — zu diesem Behufe lade ich H., wenn mich 7. mit seinem Erscheinen nicht beglücken will, auf Montag am bekannten Platze ein. Für diese Gefälligkeit werde ich ewig dankbar bleiben. Meine Gratulation, die ich bis jetzt nicht anbringen konnte, behalte ich mir vor. 7⅐

Schmidts Kaffeehaus, Matthiasstraße Nr. 16: heute Sonntag den 12. März Konzert von der Tyroler Sängergesellschaft. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Schweizerhaus.

Montag, 13. März: Konzert der **Tyroler** Sängergesellschaft im Verein mit dem daselbst stattfindenden Quintett. Anfang 3 Uhr. — Entree 2½ Sgr.

Nur noch kurze Zeit.

Menagerie.

Auf dem Salvatorplatze findet täglich um 3 und 5 Uhr Nachmittag der Zweikampf der beiden Hyänen statt, so wie die Abrichtung und Fütterung sämmtlicher Raubthiere.

B. Hartmann.

Gesuch.

Ein Philologe, der schon im In- und Auslande als Hauslehrer fungirt, mit dem günstigsten Erfolge für obere Gymnasial-Klassen vorbereitet hat, auch französisch und hochpolnisch spricht, sucht von Ostern ab ein gleiches Engagement. Näheres auf Anfragen, welche unter A. B. poste restante Brieg bis 24sten d. M. franco einzusenden erbeten werden.

Donnerstag den 16. März

führt der akademische Musikverein zum Benefiz seines Dirigenten H. Beling

die vier Jahreszeiten

von **J. Haydn** in der mit Dielen belegten Aula Leopoldina auf.

Alle Musikalienhandlungen verkaufen Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr. bis Donnerstag den 16. März Mittags 12 Uhr; ein anderes Billet kostet 15 Sgr. An der Kasse kostet ein Billet 1 Rtlr. Anfang 6 Uhr.

J. Müller. W. Göbel.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Herrn Bäckermeister Friedrich Ludwig,
2. " Kaufmann Unger,
3. " E. Otto,
4. " Stellenbesitzer Schimmel,
5. " Billeteur Koch,
6. " Hausbesitzer Friedr. Schmidt,
7. " Gutsbesitzer von Winkler,
8. " Schneider Robert Vetter in Geraun am Hauswege,
9. " Schmiedemeister Günther,
10. " Friedrich Linke,
11. " Polizeipräsident,
12. " Oekonom T. Weltz,
13. " Werner,
14. " Oberlandesgerichtspräsident von Kottwitz,

Ferner:

1 Brief, recommandirt an Mr. Gustav Okotowicz in Paris, Absender Okotowicz, können zurückgefordert werden.

Breslau, den 11. März 1848.

Stadt-Post-Expedition.

(Verspätet.) An den Dichter des dem Fräulein Emilie Czapeck in Nr. 50 dieses Blattes geweihten Gedichtes. — Kann man ein 19jähriges, also in der schönsten Blüthe ihres Lebens dastehendes Mädchen, das in einer so herrlichen Gegenwart lebte, und einer so erfreulichen Zukunft entgegensah, eine Müde nennen? was kann man ferner von quälenden Sorgen und vom Joche der Welt einer solchen Person sprechen? von wem endlich sollte die Verstorbene tyrannisirt worden sein? —

Dichterische Licenz muß bei Gelegenheits-Gedichten ganz wegfallen, da jedes einzelne freie Wort anstoßen kann.

VIII. XV.

Meine **deutsche, französische** und **englische Lese-Bibliothek,** welche nicht blos **belletristische,** sondern auch einen großen Vorrath **wissenschaftlicher** Bücher enthält, empfehle ich Einheimischen und Auswärtigen zur gefälligen Benutzung.

Auch mache ich auf meine verschiedenen **Lese-Zirkel** aufmerksam.

E. Neubourg, Buchhändler, Elisabetstraße Nr. 4.

Offene Stelle.

Ein jüdischer Religionslehrer, welcher zugleich die Fähigkeiten eines Küsters und Schächters besitzt, und hierüber mit guten Zeugnissen versehen ist, findet hierorts unter annehmbaren Bedingungen vom 1. Oktober 1848 eine Anstellung.

Hierauf Reflektirende belieben sich entweder persönlich oder in portofreien Briefen bei Unterzeichnetem zu melden.

Patschkau, den 5. März 1848.

Der Vorstand.

In Bezug der Anzeige in Nr. 44 der Schles. und Bresl. Zeitung wird hierdurch eröffnet, daß weitere Anmeldungen zu dem quäst. Amtmanns-Posten nicht mehr gewünscht, und von den sich bis jetzt dazu Gemeldeten der Gewählte bis zum 18. März d. J. benachrichtiget werden wird.

Pensions-Empfehlung.

Von Unterzeichnetem wird eine Lehrer-Familie, welche sich der gewissenhaftesten Erziehung von Söhnen gebildeter Eltern widmet, angelegentlichst als guter Pensionsort empfohlen. Comm. **Jos. Delavigne,** Ketzerberg Nr. 13.

Ein tüchtiger, brauchbarer Commis (militärfrei) sucht Ostern d. J. ein Engagement in einem Comtoir oder Ladengeschäft, gleichviel welcher Branche; außer Material-Detail. Auch könnte er bald eintreten. Adressen werden unter X. 5 poste restante Breslau erbeten.

Ein evangel. Hauslehrer wird für den ersten Unterricht in der Nähe von Breslau aufs Land gesucht. Näheres Neue Taschenstraße Nr. 6b 2te Etage.

Einem Handlungs-Commis, der Kenntnisse von Bereitung aller Sorten Liqueure hat, weiset eine Stelle nach:

Ed. Stohrer, Schmiedebrücke 49.

Ein tüchtiger, mit der Behandlung von Parkanlagen vertrauter **Gärtner** findet zu Ostern eine Anstellung in Fuchsmühl bei Hainau.

Knaben, welche eine der hiesigen Schulen besuchen, finden Kost, Wohnung und wahrhaft elterliche Pflege für einen billigen Preis: Oderstraße Nr. 14, dritte Etage.

Wegen schneller Versetzung sind Bischofstr. Nr. 8, folgende gute Mahagoni-Möbel zu verkaufen, als: ein Sopha nebst einem halben Dutzend Stühlen, mit reinen Roßhaaren gepolstert und guten Damastüberzügen, 1 Tisch und Spiegel mit Untersatz. Näheres beim Wirth.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Am 3. März wurde bei Unterzeichnetem ausgegeben und ist bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Emil Frensdorff

Männer und Frauen des Auslandes.

Nach authentischen und zum Theil unbenutzten Quellen dargestellt.

Erste Lieferung: **LAMARTINE.**

Gr. 8. Geh. 8 Sgr.

Die letzten Zeilen dieser zeitgemäßen Arbeit sind in Gegegenwart der Tagesereignisse geschrieben und das Vorhergehende wird durch diese Ereignisse gerechtfertigt und bestätigt. Das ganze abgerundete Gemälde stellt Lamartine dar als Kind, Jüngling und Mann, als Dichter, Geschichtsschreiber und Mitglied der zu Paris ausgerufenen provisorischen Regierung.

Die Abnehmer verpflichten sich auf 12 Monatslieferungen zum Preise von 2⅔ Rthl. Berechnet werden Lief. 1—10 à 8 Sgr., 11, 12 als Rest nachgeliefert. Ein stattlicher und sehr eleganter Band wird mindestens 12 Biographien enthalten, unter Anderen Madame Adelaide (mit einem Lebens-Abriß Louis Philipps) Guizots, G. Sand, Lamennais, Pius IX., Peel, Nothomb 2c. 2c.

Alexander Duncker, königl. Hofbuchhändler in Berlin, Französ. Straße Nr 21.

Im Verlage von **Alexander Duncker,** königl. Hofbuchhändler in Berlin erscheint so eben und nimmt die Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** in **Breslau** Bestellungen an:

Die Gefahren der Differential-Zölle

und der Revision des Zoll-Tarifs,

von **Wilhelm Beer,**

geheimen Commerzien-Rath, Kommandeur und Ritter mehrerer Orden 2c.

gr. 8. geh. 10 Sgr.

Der ganze Ertrag ist zum Besten der Nothleidenden in Schlesien.

Uebersicht der preußischen Handels-Marine 1848.

Zusammengestellt von **E. Wendt u. Comp.** in Stettin.

8. geh. 6 Sgr.

Der Erlös ist für die Seeschiffer-Armen-Kasse in Stettin bestimmt.

In **A. Gosohorsky's** Buchh. **(F. L. Maske)** in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3) wurde so eben folgendes lang ersehnte Buch fertig:

Die wissenschaftliche Aufgabe der Gegenwart

als leitende Idee im akademischen Studium.

Hodegetische Vorträge

von Chr. J. Braniß.

8. 1848. Geheftet. 1 Thlr. 10 Sgr.

Vortheilhaftestes



Musikalien-Abonnement

zu den **allerbilligsten** Bedingungen in der königlichen Hof-Musikhandlung

Breslau, **ED. BOTE & G. BOCK.** *Schweidn. Str. Nr. 8.*

Auswärtige werden noch besonders berücksichtigt.

Bücher. **L. Barschak,** Horrwitzsche Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse, verkauft: Blocks landwirthschaftl. Mittheilungen, 3 Bde. Lp. 13½, f. 11 Rtlr. Thaers rationelle Landwirthschaft, 4 Bde. Lp. 8, f. 5½ Rtlr. Lengerkes landwirthschaftliches Conversations-Lexikon, 4 Bde. f. 12 Rtlr. Hlubeks Landwirthschaft. 2 Bde. f. 8 Rtlr. Thaers englische Landwirthschaft, 3 Bde. 2½ Rtlr. Putschers Encyclopädie, 12 Bde. f. 7 Rtlr. Bosses Handbuch der Blumengärtnerei 3 Bde. 2. Ausgabe f. 4 Rtlr. Feistmantels Forstwissenschaft, 4 Bde. f. 3 Rtlr. Hartigs Conversations-Lexikon für Forstwissenschaft f. 2⅔ Rtlr. v. Raumers historisches Taschenbuch, 9r Jahrgang, 1830—35; 37—40, f. 6 Rtlr. Webers Democrit, 8 Bde. 5 Rtlr. Jean Paul, 19 Rtlr. Sallet, 5 Bde. 5 Rtlr. Rust, Magazin der gesammten Heilkunde, 65 Bde. 1816 bis 46, Lp. 195, f. 40 Rtlr.

Brücke in der Antonienstraße.

Die Erhebung des Brückengeldes soll auf Licitation verpachtet werden. Zu diesem steht Termin am

21sten März d. J. 4 Uhr

in der Lummertschen Brauerei in der Neuen Antonienstraße an. Die Bedingungen sind bei Herrn Rathhaus-Inspektor **Klug** einzusehen.

Breslau, den 11. März 1848.

Die Bevollmächtigten der Unternehmer.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits** **Aufnahme im geheizten Zimmer.**

von **Julius Rosenthal,** im Brill'schen Atelier, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Tabak- und Cigarren-Ausverkauf

zum Einkaufspreise: **Ohlauerstraße Nr. 43,** nahe der Promenade, wegen baldiger Aufgabe des Geschäfts.

Feinste französische Dessert-Liqueure

in Original-Füllung, die Flasche à 15 Sgr., empfing und empfiehlt nachstehende Sorten zu geneigter Abnahme:

Huile de vanille,	Plaisir des dames,
Huile de canelle,	Parfait d'amour,
Huile de framboises,	Marasquin,
Crême d'ananas,	Curaçao,
Anisette de la Martinique,	Cumin,
Eau chemin de fer,	Eau d'or,
Persicot,	Eau d'argent.

A. M. Hoppe,

Sandstraße Nr. 12, dem königl. Ob.-Landes-Gericht gegenüber.

In meinem Verlage erschien so eben:

Professor Dr. David Schulz Portrait.

Nach einem Oelgemälde von E. Resch in Dresden lithographirt.
Royal-Folio. Chin. Papier. 20 Sgr.

Ein ausgezeichnetes Blatt, dessen Preis auf die Hälfte seines Werthes gestellt worden ist, damit alle Freunde und Verehrer des berühmten Lehrers dasselbe anschaffen können.

O. V. Schuhmann, Albrechtsstraße Nr. 53.

Für Daguerreotypisten.

Das gründliche und einfache Verfahren, **Lichtbilder auf Papier** stets sicher und gut anzufertigen, ertheilt gegen franco-Einsendung von 3 Thalern das Photographische Institut von **Lindemann u. Co.** in Magdeburg, Fürstenstr. 27.

Gestickte und brochirte Gardinen-Stoffe,

in den neuesten Dessins, empfehlen in großer Auswahl und verkaufen solche um schnell damit zu räumen, zu Fabrikpreisen, wie auch die neuesten **französischen echtfarbigen Battiste** die Robe à 3½, 4 und 4½ Rthl.:

Jungmann Gebrüder,
Ring Nr. 16, nahe Freiers Ecke.

Stroh- und Bordüren-Hüte

werden gewaschen, modernisirt und elegant garnirt in der Putzhandlung von Louise **Grüttner**, Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 1, der Apotheke gegenüber. Auch finden daselbst Demoiselles, welche das Putzmachen gründlich erlernen wollen, unter billigen Bedingungen Aufnahme.

Vollsaftige hochrothe Mess. Apfelsinen und Mess. Citronen

empfehlen in Parthien als einzeln billigst:

Gebrüder Friederici.

Drillich- und Leinwand-Säcke

sind stets vorräthig, und werden auswärtige Bestellungen hierauf in jeder Quantität und Qualität bestens ausgeführt
in der Leinwand- und Tischzeug-Handlung von **Louis Lohnstein,**
Breslau, Blücherplatz Nr. 14, neben der Börse.

Neue Pulver-Fabrik.

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich in der Nähe hiesiger Stadt eine Pulverfabrik errichtet habe, verbinde ich zugleich an das auswärtige Publikum die Bitte, mich mit geneigten Aufträgen in diesem Artikel zu beehren. Eine vollkommen zufriedenstellende Ausführung derselben kann ich meinen geehrten Abnehmern um so mehr verbürgen, da mich tüchtige rheinländische, mit ihrem Fache vertraute Werkführer in den Stand setzen, durch die bereits seit langen Jahren **erprobte Güte** ihres Fabrikats mit den ersten in- und ausländischen Etablissements dieser Art zu concurriren. Bautzen, im Monat März 1848.

C. L. Schmidt.

Besten Magdeburger weißen Zuckerrüben-Saamen

in frischer keimfähiger Waare haben billigst zu verkaufen:

H. A. Schneider u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 3.

Eine Partie Mousselin de laine-Kleider zu 2½ und 3 Rthl. empfiehlt als besonders preiswürdig einer gütigen Beachtung: **Carl J. Schreiber,** Blücherplatz.

Wintergarten.

Heute, Sonntag, **Abonnements-Concert und Blumen-Verloosung.** Anfang des Concerts 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. Billets zur Blumen-Verloosung, à 2½ Sgr., sind an der Kasse zu haben.

Schindler.

Elisen-Bad.

Heute Sonntag großes Concert. Anfang 3 Uhr. Entree: Damen 1 Sgr., Herren 2½ Sgr.

Concert-Verein.

Sonntag, den 12. März, findet das am 7ten d. M. aufgehobene Tanz-Vergnügen im blauen Hirsch statt. Anfang des Tanzes 7½ Uhr. Billets sind bei R. Schärff, Elisabetstraße Nr. 6, in Empfang zu nehmen.

Das Direktorium.

Weiß-Garten.

Sonntag großes Nachmittag- und

Abend-Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft.
Unter andern kommt zur Aufführung:
Concertino für Oboi,
vorgetragen von Herrn Herrfortt.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Café restaurant.

Montag großes **Abend-Konzert.**

Eine Buchdruckerei

mit fast neuer Einrichtung ist in einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens sofort zu verkaufen. Das Nähere Reuschestraße Nr. 53 im Comtoir.

Offene Stellen.

Reisende, Buchhalter, Lehrer, Lehrlinge, Gouvernanten, Kammerjungfern, mit guten Zeugnissen versehen, können sofort placirt werden. Nähere Auskunft ertheilt das Commissions- und Agentur-Büreau von **Alexander u. Comp.**, Antonienstr. 30, par terre.

Ein schöner Wachtelhund ist zu verkaufen, kleine Groschengasse Nr. 33.

Ausländische Kassen-Anweisungen

nimmt bei Waaren-Einkäufen, in Höhe der Ersteren **für voll** an, und stellt die billigsten Preise:

die Spezerei- und Chokoladen-Handlung

W. Schiff,
Reusche-Straße Nr. 58 u. 59.

Ein recht nettes freundliches und gebildetes **Landmädchen** sucht als **Stubenschleußerin** einen Dienst. Desgleichen sucht ein **starker** sehr **ordentlicher** verheir. **Haushälter** ein Unterkommen. Näheres
im concessionirten Commissions- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau von
E. Berger, Bischofsstr. 7, 1. Etage.

Offene Stellen: Term. Ostern für einen Volontair und zwei Eleven zur Oekonomie. Näheres durch den Commissionair und Oekonom **Jos. Delavigne,** Ketzerberg Nr. 13.

Ein **Hauslehrer** findet vom 1. April d. J. an bei einer Herrschaft in der Nähe von Breslau ein Engagement. Darauf Reflektirende wollen das Nähere hierüber bei Herrn Leih-Bibliothekar **Jüngling,** Kupferschmiedestraße Nr. 37, erfragen.

Eine Hypothek von 4000 Rtlr.
innerhalb der Taxhälfte angehend, zu 5 pCt. Zinsen, kann sofort cedirt werden; im Comptoir, Hummerei Nr. 3, das Nähere.

Niederschlesische Steinkohlen.

Von den vorzüglichsten Gruben der dortigen Gewerke offerire bei reelem guten Maße:

Stück-Kohlen à Tonne	28¹, Sgr.
Kleine Würfel-Kohlen à Tonne	19 Sgr.
Schmiede-Kohlen à Tonne	20 Sgr.
Kleinen Coaks à Tonne	15 Sgr.

Bestellungen werden aufs schleunigste bei der billigsten Anfuhr besorgt.
Breslau, Freiburger Bahnhof.

G. J. Langes.

6000 Thaler
sind auf gute Hypotheken zu vergeben: Breslau, Hummerei Nr. 3 im Comtoir.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Wartenberger Sparkassen-Quittungs-Nr. 376 über 50 Rthlr., auf den Namen Gottfried Nelke ausgefertigt, ist abhanden gekommen und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder als Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am

19. April 1848 Vormittags 11 Uhr

vor dem königl. Ober-Landesgerichts-Referendarius von Rosenberg-Lipinski I. im Parteienzimmer des Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt und das erwähnte Sparkassenbuch für erloschen erklärt werden.

Breslau, den 23. Dezbr. 1847.
Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Zweitausend Centner gußeiserne Wasserleitungsröhren sollen im Wege der Submission beschafft werden. Lieferungsfähige wollen ihre versiegelten Offerten uns mit der Aufschrift

„Offerte zur Lieferung von Wasserleitungs-Röhren"

bis Montag den 13ten d. Mts. einsenden.

Dienstag den 14ten d. Mts. Vormittag 11 Uhr

wird die Eröffnung der Offerten erfolgen.

Die Bedingungen liegen in der rathhäuslichen Dienerstube zur Einsicht bereit und soll auf Verlangen Abschrift derselben an Auswärtige gegen Einziehung der Copialien durch Postvorschuß übersandt werden.

Breslau, den 1. März 1848.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Porzellan-Röhren.

Die unterzeichnete Fabrik empfiehlt ihre Porzellan-Röhren zur Leitung von Flüssigkeiten aller Art, zu Küchen-Ausgüssen, zu Apartements-, Rauchröhren 2c. Die Röhren zeichnen sich durch Reinlichkeit und Dauer aus, weil die zu leitenden Substanzen sie weder zerstören noch verstopfen können, wie dies bei eisernen Röhren durch Rost geschieht; sie sind inwendig glatt, bleiben geruchlos, leiten die Substanzen ohne sie zu verändern, sind bis zu dem Druck von einer mehr als 300 Fuß hohen Wassersäule erprobt, haben sich während einer Reihe von Jahren in jeder Beziehung bewährt und kann die Fabrik die günstigen Resultate durch Zeugnisse königlicher und Communalbehörden belegen. Die Preise richten sich nach der innern Weite und sind billig normirt. Die Verkittung ist einfach und nicht kostspielig.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.
Hirschberg in Schl., im März 1848.

Porzellan-Fabrik von **C. Ungerer.**

Zeugniß. Auf Ew. Wohlgeb. Anfrage vom 13. d. M. sind wir im Stande Ihnen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß Ihre Porzellan-Wasser-Röhren, welche wir schon seit dem Jahre 1839 in Gebrauch genommen, sich fortgesetzt vorzüglich bewähren und unser Ihnen am 4. Aug. 1842 ausgesprochenes Urtheil bestätigen: daß die Porzellan-Röhren den hölzernen und eisernen Wasserröhren unbedingt vorzuziehen sind.

Grünberg, den 22. Oktbr. 1845.
Der Magistrat.

Freiwillige Subhastation.

Die zur Verlassenschaft der verw. Frau Oberst-Lieutenant von Borrwitz gehörige sub Hypotheken-Nr. 29 zu Przybor, ¼ Meile von Steinau a. d. O. belegene Besitzung, bestehend aus einem Wohnhause mit Entree, sechs Stuben, Küche, Keller und einem Holzschuppen, nebst einem um das Haus belegenen hübschen Garten, abgeschätzt auf 526 Rtlr. 12 Sgr., wird am 30. März d. J. Vormittags um 10 Uhr an der Gerichtsstelle zu Przybor im Wege des freiwilligen Subhastations-Verfahrens verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind sowohl bei dem Testaments-Exekutor Herrn Major von Kessel zu Przybor, als auch in unserer Gerichts-Kanzlei hierselbst einzusehen.

Wohlau, 31. Januar 1848.
Das Gerichts-Amt Przybor.

Landwirthschaftliches.

Einen Vorrath selbst gefertigter Sämaschinen, Rappsdrillmaschinen, Hohenheimer Pflüge, Siedeschneide-Maschinen, Getreide-Schrootmühlen, Malzquetschen, Rübenreibe-Maschinen und Maschinen-Mangeln empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen:

die Maschinenbau-Anstalt
von **J. V. Münch's** seel. Wittwe,
Rosenthalerstraße Nr. 4.

Ein im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft routinirter, in schriftlichen Arbeiten, wie im Détail-Verkauf gewandter und mit den besten Zeugnissen versehener Handlungs-Commis kann zu Ostern d. J. in einer Provinzial-Stadt Schlesiens placirt werden. Portofreie Anfragen unter H. A. E. werden entgegengenommen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Auktions-Anzeige.

Dinstag den 21. d. M. Vormitt. 9 Uhr und folg. Vormitt. soll Nr. 7 Kirchstraße (Breitestr.-Ecke) der Nachlaß der verw. Majorin v. Laurent, bestehend in Pretiosen, Uhren, Porzellan, Gläsern, Kupfer 2c., Möbeln, Betten und Leinenzeug, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, in einem Flügel, so wie in allerhand Vorrath zum Gebrauch, gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, 10. März 1848.
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 14. d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 41 Schmiedebrücke, den Nachlaß der verw. verstorb. Schuhmacher Otto, bestehend in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Möbeln u. Hausgeräthen, versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 14. d. M., Nachm. 2 Uhr, Fortsetzung der Auktion von Tuch- u. Bukskin-Resten, Westenzeugen, Schnittwaaren 2c., in Nr. 42 Breitestr. **Mannig,** Aukt.-Kom.

Möbel-Auktion.

Wegen Ortsveränderung werde ich Mittwoch den 15. d. M. Vormittags von 9 Uhr ab, Agnes-Straße Nr. 10 par terre, verschiedene fast neue Mahagoni- und kirschbaumne Möbel, bestehend in

Trumeaux, Toiletten, Spiegel, Baroc-Bureaux, Tischen, einem Damen-Bureau, Servanten Stühlen und verschiedenen anderen Gegenständen

öffentlich versteigern. **Saul,** Aukt.-Komm.

Zu verkaufen

sind 100 Stück gute brauchbare alte Bettstellen zu dem billigsten Preise, dieselben eignen sich vorzüglich für Einquartirung oder Dienstboten, auch 30 Stück alte Stubenfenster und 15 Stück alte Stubenthüren beim Schiedsmann Herrn Schindler in Breslau, Rosengasse Nr. 17, Vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Der große Ausverkauf
von Gleiwitzer Kochgeschirr, lackirten Kaffeebrettern, Zuckerdosen, Schreibzeugen, Lampen, Wanduhren, Herrenhüten, Satteln, Zäumen, Chabraken, Candaren, Reit- und Fahrpeitschen, Sporen 2c., ist nur noch **kurze Zeit Ring Nr. 35,** eine Treppe.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener Wirthschafts-Beamter findet ein Unterkommen nächsten Johannis, auf einem Dominium unweit Breslau. Nur solche, welche eine Reihe von Jahren selbstständig gewirthschaftet, hören das Nähere bei persönlicher Anfrage Karlsstraße Nr. 45, 1ste Etage, im Comptoir des Morgens von 8—9 Uhr.

Breslan, den 11. März 1848.

Auf dem Dominium Schützendorf bei Bernstadt stehen **126 noch junge zur Zucht taugliche Muttern** zum Verkauf, die nach der Schur abgegeben werden können. Für die Gesundheit der Heerde wird garantirt. Auch kann sich daselbst ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Gärtner, der die Bedienung zu machen versteht, melden.

Ein solides anständiges Mädchen kann billige und freundliche Aufnahme finden in einer kleinen ruhigen Familie. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 15, zwei Stiegen hoch.

Ein von seiner jetzigen Herrschaft als treu, zuverlässig und nüchtern empfohlener Kutscher, der, weil er sich verheirathet, seine jetzige Stelle verlassen muß, sucht zu Ostern eine Stelle als Kutscher oder Haushälter. Die nähere Adresse in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Knaben, welche hier die Schule besuchen wollen, werden in wahrhaft elterliche Pflege aufgenommen Ritterplatz 14 beim Schuhmachermeister Kleiner.



Hühneraugen, Warzen und eingewachsene Nägel heilt Unterzeichneter auf eine ihm eigenthümliche Weise und bei nur kurzem Aufenthalt, radikal, schmerzlos und unfehlbar. Büttnerstr. Nr. 27, 2te Etage.

Ludwig Oelsner, autorisirter Operateur.

Ein Kunstgärtner,

vielseitig wissenschaftlich gebildet, in allen Theilen der Gärtnerei theoretisch und praktisch erfahren, als Blumenzucht im ganzen Umfange, Landschafts-Gärtnerei, Gemüsebau u. s. w., wünscht jetzt oder zu Johannis eine Anstellung. Näheres auf frankirte Briefe durch Herrn Hofgärtner Gottschlich zu Schloß Neudeck bei Tarnowitz in Oberschlesien.

Ein herrschaftliches höchst geschmackvolles möblirtes Absteige-Quartier in der Bell-Etage nebst Garten und verschlossenem Entree, in einer der schönsten Gegenden, zu einem sehr annehmbaren Miethpreise, ist zu Ostern zu vermiethen.

Näheres sagt Perez, Hummerei Nr. 17.

Handlungs-Lokal-Verlegung.

Mein bisher am Ringe Nr. 57 hierselbst geführtes **Tapisserie-Waaren-Geschäft** und **Manufaktur in Stickereien** habe ich **nach der Schuhbrücke Nr. 78, Ecke der Ohlauerstraße,** auf der Verbindungs-Passage der Hotels zur goldnen Gans, blauen Hirsch und weißen Adler, in das Haus, genannt „zur Hoffnung“, verlegt. Indem ich mich beehre, dies hiermit ergebenst anzuzeigen, bitte ich, mir auch in dies neue Lokal das zeither geschenkte Wohlwollen zu übertragen.

Heinrich Loewe.

Elegant möblirte Zimmer
sind stets auf beliebige Zeit zu haben und zur Aufnahme Fremder bereit, Tauenzienstr. 83 (Tauenzienplatz-Ecke). **Schultze.**

Taschenstraße Nr. 30 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben und 2 Küchen einzeln oder getheilt zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Schuhbrücke 38, im 3. Stock vorn heraus, ist eine **möblirte Stube** vom 1. April ab billig zu vermiethen.

Zu vermiethen ist
das von der Handlung Magirus u. Habicht innegehabte Handlungslokal nebst Zubehör und Wohnung, Schmiedebrücke- und Ursulinerstraßen-Ecke.
Näheres beim Wirth.

Junkernstraße Nr. 25 ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Hummerei Nr. 4 zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß, und par terre ein Comtoir und Remise; im Hofe eine Stube, Alkove und Küche; das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 39, im Comtoir.

Gut möblirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate sind zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7, bei Fuchs.

Ein Quartier von 3 Stuben nebst Zubehör ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen Ritterplatz Nr. 7, bei Fuchs.

Eine freundliche Wohnung, mit oder ohne Möbel, ist Term. Ostern d. J. zu vermiethen. Das Nähere weiset nach Rendant Schneider, Oder-Vorstadt, Salzgasse Nr. 1, zwei Stiegen.

Zu vermiethen
sind in der Klosterstraße Nr. 3 zwei sehr schöne Wohnungen nebst Gartenbenutzung. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen ist neue Kirchgasse Nr. 9 ein Quartier von 2 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß.

Zu vermiethen
und Ostern d. J. zu beziehen ist Fischergasse Nr. 22 (Nikolai-Vorstadt) ein Quartier von 5 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß, mit oder auch ohne Stallung und Wagen-Remise.

Ring Nr. 22
ist der zweite Stock zu vermiethen.

Ring Nr. 19
ist eine Wohnung von sechs heizbaren Piecen und einem Vorzimmer nebst Beigelaß von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres im Immerwahrschen Gewölbe daselbst zu erfahren

Wohnungen zu 100 und resp. 140 Rthlr. sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen, Schuhbrücke Nr. 32.

Ring Nr. 31, im 3ten Stock, vorn heraus, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Johanni d. J. zu beziehen sind neue Kirchgasse Nr. 6 (Nikolai-Vorstadt) Wohnungen im Preise von 45 bis 70 Rthlr., auf Verlangen auch früher zu beziehen.

Zu vermiethen eine Wohnung von fünf Zimmern nebst Beigelaß, desgleichen eine von 3 Zimmern 2c. mit oder ohne Stallung nebst Wagen-Remise und Gartenbenutzung, Klosterstraße Nr. 80, bald oder zu Termin Ostern zu beziehen.

Ein anständig möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet ist zum 1. April, Albrechts-Straße Nr. 46, zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung im ersten Stock Matthiasstraße Nr. 14, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, ist eingetretener Familienverhältnisse halber von Ostern d. J. ab billig zu vermiethen.

Mühlgasse Nr. 25 ist der erste Stock und eine Wohnung im 3ten Stock zu vermiethen.



Vier gut eingefahrene Pferde (Füchse) Trakehner Abkunft, stehen zum Verkauf Zwingerplatz Nr. 9.

Zum Verkauf ist mir übertragen:
Eine ächte Cremoneser Geige.
Eine Steinersche Geige.
300 St. Kippsäulen von 9 Fuß Länge.
Feinster Jam.-Rum in Flaschen und Gebinden zu ganz befriedigenden Preisen.
Ein neues Haus in einer belebten Kreisstadt, worin eine Pfefferküchlerei mit großem Nutzen betrieben wird, soll wegen vorgerücktem Alter des Besitzers verkauft werden.
Ed. Stohrer, Schmiedebrücke 49.

Ein kleines Gewölbe,

in einer sehr lebhaften Passage in der Mitte der Stadt gelegen, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres in der Handlung des Herrn J. G. Patzky, Schmiedebrücke, zur Stadt Warschau.

Zwei Wohnungen

sind im ersten Hause an der Kleinburger Chaussee rechts zu Ostern zu vermiethen. Näheres drei Treppen rechts.

Ein offenes Gewölbe,
auch als Comtoir zu benutzen, ist zu vermiethen: Junkernstraße Nr. 31.

Nikolai-Straße Nr. 47 ist eine Wohnung, welche sich auch zu jedem Geschäftslokal eignet, billig zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen in der Conditorei bei C. Birkner.

Grüneicher Kalk,

frisch gebrannt, von **bekannter Güte,** ist jetzt wieder stets vorräthig, und wird sowohl in der **Grüneicher Kalkbrennerei** als auch in deren Niederlage **Ohlauer-Straße Nr. 44,** zu den billigsten Preisen verkauft.
F. A. Hertel.

Sommerroggen, Thymothesamen und Birkenpflanzen

offerirt zum Verkauf das Dom. **Marschwitz,** bei Deutsch-Lissa.

Preßhefe

aus Dresden, offerirt in vorzüglicher Güte stets frisch
C. G. Ossig,
Nikolai- u. Herrenstraßen-Ecke 7.

Das Dom. Conradswalde bei Landeck wünscht zu verkauf.n eine ausgezeichnet schöne Braupfanne, enthaltend 1026 Quart.

Kieler Sprotten, Nativ-Austern,

empfingen und empfehlen:
Fülleborn u. Jacob,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Kieler Sprotten

in frischer Waare empfing mit gestriger Post und empfiehlt:
Carl Jos. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Frischen geräucherten Silberlachs

empfehlen von neuer Sendung:
Gebrüder Friederici.

Wollzelte verleihen,
verkaufen und fertigen auf Bestellung an:
Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Tr.

Holsteiner Austern

empfing wieder und empfiehlt:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzer Str. Nr. 50, im weißen Hirsch.

Stuccatur- und Mauer-Gips,
reines Knochenmehl,
Düngergips und Rappskuchen empfiehlt:
Rob. Scholtz, Buttermarkt Nr. 4.

Ein Fruchthaus
mit Garten- und Sommerwohnung ist zu vermiethen Nr. 4 an der Schweidnitzer Accise.

20 Ctr. Messing,

in Stücken von 6 bis 12 Pfund, offerirt:
Friedr. Wilh. Winkler,
Reuschestraße Nr. 13.

Amerik. Gummi-Schuhe
in allen Größen zu 25 bis 30 Sgr. pro Paar, u.
Türkische Pflaumen
zu 6½ Rtlr. pro Ctr. u. 2 Sgr. pro Pfd., offerirt: **Reinhold Sturm,** Reuschestr. 55.

Ein Handlungs-Lehrling für ein Manufakturwaaren-Geschäft wird gesucht. Näheres bei Wilh. Teichmann, Karlsstr. 36.

Ein schönes Freigut bei Breslau, mit Weizen-Acker über 300 Morgen, vorzüglichster Rindvieh-Nutzung 2c. habe ich preismäßig zu verkaufen. **Tralles,** Altbüßerstr. 30.

Aechte Havanna-, Hamburger und Bremer Cigarren, Varinas und Portorico in Rollen und Blättern, Tonnen-Canaster und Schnupf-Tabake, engl. Pecco-, Imperial- und Haysan-Thee, auch div. Zündrequisiten 2c. offeriren en gros und en détail billigst:
Michaelis und Comp.,
Bischofsstr. 15, vis-à-vis dem Hôtel de Silésie.

Zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen und Speditionen empfehlen sich:
Michaelis und Comp.

Echt französische Tücher und Doppel-Shawls
in allen Farben, von besonderer Feinheit, sind mir von einer Cigarren-Fabrik zugesandt, und werden, um damit schnell zu räumen, zu wirklichen Fabrik-Preisen verkauft.
Joseph Prager,
Ohlauer Straße, Rautenkranz.

100 Schock Erlenpflanzen

sind bei dem Dominium Gr. Gohlau bei Deutsch-Lissa zu verkaufen.

Ein großer Glas-Schranken,
welcher sich zu jedem Geschäft eignet, steht billig zu verkaufen goldne Radegasse Nr. 3, 2 Stiegen.

Unter billigen Bedingungen kann zum 1sten April d. J. ein Pensionair wieder aufgenommen werden. Das Nähere zu erfragen beim Leihbibliothekar Jüngling, Kupferschmiedest. 37.

Bleich-Waaren

aller Art übernimmt und besorgt bestens
Wilh. Regner, Ring, goldne Krone.

Pensions-Anzeige.

Ein Prediger in einer Provinzial-Stadt wünscht ein oder zwei Mädchen zur Erziehung mit der eigenen Familie in Pension zu nehmen. Für den Unterricht ist in einem unter seiner Aufsicht stehenden Privat-Töchter-Institut hinreichend gesorgt. Die Lage des Orts und der Wohnung ist gesund und angenehm. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pastor **Rother** zu Breslau.

Eine Boussole
wird gesucht Nikolaistraße 35, eine Stiege.

Eine Hypothek von 1500 Rthl. ist mit Verlust zu verkaufen; 3 bis 400 Rthl. auf ein hiesiges Grundstück werden gegen pupillarische Sicherheit sofort gesucht. Näheres bei F. Jestel, große Groschengasse Nr. 6.

Ein gewandter Bedienter, welcher auch mit Pferden umzugehen versteht, unverheirathet, mit vorzüglichen Zeugnissen, wünscht hier oder auch auswärts ein Unterkommen. Näheres Altbüsserstr. Nr. 30 im Comtoir.

Breslauer Getreide-Preise
am 11. März 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	67	Sg.	60	Sg.	52½	Sg.
Weizen, gelber	62	„	57	„	50	„
Roggen	50	„	46	„	40	„
Gerste	46½	„	41	„	36	„
Hafer	27½	„	25½	„	22½	„

Breslau, den 11. März 1848.

Geld- und Fonds-Course.

	Brf.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	—	96¾
Kaiserliche dito	—	96¾
Friedrichsd'or	—	114¼
Louisd'or	—	112½
Poln. Courant	—	95
Oesterreichische Banknoten	101⅓	—
Seeh.-Präm.-Sch. . . . Zf.	89	—
Preuß. Bankantheile . . . . =	—	—
St.-Sch.-Sch. pr. 100 Rtl. = 3½	84¼	—
Bresl. Stadt-Obligat. . . = 3½	—	—
dito Gerecht.- dito . . . = 4½	—	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbr. Zf. 4	—	95
dito neue dito = 3½	81	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. = 3½	92¼	—
dito L. B. à 1000 = = 4	94½	—
dito dito = = 3½	—	—
Alte Poln. Pfandbriefe . . = 4	85	—
Neue dito dito . . . . = —	85	-
Poln. Part.-Obligationen 300 Fl.	—	—
dito Schatz- dito = 5	—	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl. = —	—	—

Eisenbahn-Actien.

	Brf.	Gld.
Bresl.-Schw.-Freibrg. . . Zf. 4	81	—
dito dito Prior. = 4	—	—
Oberschlesische Litt. A. . . . = 3½	88	—
dito Litt. B. . . . =	83	—
dito Prior. . . . . = 4	—	—
Krakau-Oberschl. . . . . . . =	40	—
Niederschl.-Märk. . . . . . = 3½	—	61
dito dito Prior. . . . = 4	—	—
dito dito dito . . . . = 5	—	—
Niederschl.-Mrk. Ser. III. Zf. 5	—	—
Wilhlmsb. (Kos.-Oderbg.) =	—	—
Neisse-Brieger . . . . =	—	—
Berlin-Hamburger . . . . . =	—	—
Köln-Mindener . . . . = 3½	—	69¼
Sächsisch-Schlesische . . . . . =	—	—
Friedrich-Wilh.-Nordb. . . =	40	—
Posen-Stargarder . . . . . . =	—	—

Wechsel-Course.

		Brf.	Gld.
Amsterdam	2 M.	—	143¼
Augsburg	2 M.	—	—
Berlin	2 M.	99½	—
dito	k. S.	—	99⅚
Frankfurt a./M.	2 M.	—	—
Hamburg	2 M.	150½	—
Hamburg	k. S.	—	151 1/12
Leipzig		—	—
London	3 M.	6. 26¼	6. 25¾
Paris	2 M.	—	—
Wien	2 M.	100 5/12	—

Berliner Eisenbahnactien-Coursbericht vom 10. März 1848.

Niederschlesische 3½% 64 u. 65 bez.
dito Prior. 4% 82 Br. z.
dito dito 5% 90¼ be
dito dito Ser. III. 5% —
Niederschl. Zweigb. Prior. 5% 70 bez.
Oberschl. Litt. A. 3½% 90 Br.
dito Litt. B. 3½% 82 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% —
Krakau-Oberschl. 4% —
Köln-Minden 3½% 69 bis 71 bez.
dito Prior. 4½% —
Sächs.-Schles. 4% —

Rheinische 52 bez., Ende 55 Gld.
dito Prior.-St. 4% —

Quittungsbogen.
Nordb. (Fdr.-Wilh.) 4% 39¾ bis 41¾ bez.
Posen-Stargarder 4% 57¾ bis 60 bez.

Fonds-Course.
Staatsschuldscheine 3½% 84½ bez. u. Gld.
Posener Pfandbriefe 4% alte 96 Br.
dito dito neue 3½% 81¾ Br.
Polnische dito alte 4% 85¾ Gld.
dito dito neue 4% 85¾ Gld.

Für Fonds sowohl als Eisenbahn-Aktien herrschte heute eine günstige Stimmung; mehrere sind bedeutend im Preise gestiegen, und schlossen fest.

Universitäts-Sternwarte.

10. u. 11. März.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	3, 28	+ 3, 10	+ 0, 8	0, 5	13°	SW	bedeckt
Morgens 6 Uhr.		2, 56	+ 3, 00	+ 1, 4	0, 7	58°	SW	fast überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		1, 84	+ 5, 10	+ 6, 2	2, 0	60°	SW	„
Minimum.		1, 72	+ 3, 00	+ 0, 6	0, 5	13°		
Maximum.		3, 50	+ 5, 10	+ 6, 2	2, 0	65°		

Temperatur der Oder + 1, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Extra-Blatt der Breslauer Zeitung.

Montag, am 13. März 1848, Morgens.

Inland.

Berlin, 12. März. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Grafen Heinrich von Reichenbach-Brustave zum Hof-Jägermeister zu ernennen; dem evangelischen Küster und Schullehrer Kulick zu Kallinichen, Regierungs-Bezirk Potsdam, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; dem bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor Elsholtz zu Medebach zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Magdeburg zu ernennen; dem bisherigen Ober-Steuer-Inspektor, jetzigen Büreau-Vorsteher beim Handels-Amt, Hesse, und dem geheimen Kalkulator Löw bei der Abtheilung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Finanz-Ministerium den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen, und den Kaufmann Kemsoe in Hernösand zum Konsul für diesen Ort und die übrigen Häfen der schwedischen Provinz Norrland zu ernennen. — Dem Oberlehrer Dr. Kämpe am Gymnasium zu Neu-Ruppin ist das Prädikat „Professor" verliehen, und der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Breitenbach zu Marienwerder ist zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten in Danzig und zugleich zum Notarius beim Ober-Landesgericht zu Marienwerder ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie und Gouverneur von Berlin, von Pfuel, von Münster; Se. Excellenz der General-Lieutenant und ad interim kommandirender General des 4. Armee-Corps, von Hedemann, von Erfurt. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Gouverneur von Breslau, von Quadt und Hüchtenbruck, nach Breslau.

*† **Berlin**, 11. März. Entscheidende Entschließungen über militärische Angelegenheiten sind erfolgt und publizirt; ich bin im Stande, Ihnen über dieselben folgende Mittheilungen, von denen Ihnen einzelne vielleicht schon früher bekannt geworden sind, zu machen. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist zum Gouverneur der Rheinprovinzen ernannt worden, der General von Thiele, bisher Kommandeur des 8. Armee-Corps, zum kommandiren General einer am Rhein zunächst zu bildenden Observations-Armee. Der General-Lieutenant von Grabow, bisher Divisionär in Danzig, hat das 8. Armee-Corps, Graf Gröben, bisher Divisionär in Düsseldorf, das 7. Armee-Corps, und v. Hedemann, Divisionär in Erfurt das 4. Armee-Corps erhalten. Der Graf Pückler, Brigadier in Breslau, und von Zollikoffer, Kommandant daselbst, sind zur Disposition gestellt worden. Divisionär in Breslau an Stelle des jetzigen Kriegsministers von Rohr ist General von Lindheim aus Neisse geworden, und General von Werder dafür an dessen Stelle gekommen. Der General von Pochhammer, Divisionär zu Frankfurt, ist verabschiedet und seine Stelle hat General von Schreckenstein erhalten. Die 6. Division (Torgauer) hat Fürst Radziwill und die 8. Division (Erfurter) General von Voß aus Frankfurt erhalten. Außer den Genannten sind noch eine sehr große Anzahl von Stabsoffizieren verabschiedet worden, deren Ersatzmänner durch Avancements auch schon in den nächsten Tagen ernannt werden. Das Kommando des Garde-Corps soll ad interim der General-Lieutenant von Prittwitz erhalten haben. — Mobil ist gegenwärtig noch nichts, aber auf dem Kriegsfuß sind zur Zeit das 4., 7. und 8. Armee-Corps. Außerdem ist aber noch kürzlich für nachfolgende Divisionen, zunächst für die Infanterie der Kriegsfuß angeordnet worden: 1. Division (Königsberg), 5te (Frankfurt), 10te (Posen), und 11te (Breslau).

Nachschrift. Die Magdeburger Zeitung meldet aus Berlin, vom 9. März: „Unter dem Graf Canitz wird ein Corps bei Koblenz zusammengezogen, das aus 12 Bataillonen Infanterie, 12 Schwadronen Kavalerie und 3 Batterien zu 8 Geschützen bestehen soll. Se. königliche Hoheit der Prinz Karl ist Inspekteur des 7. und 8. Armee-Corps geworden und wird beim 4. Armee-Corps durch den General Hedemann ersetzt."

♁ **Berlin**, 11. März. Auch die heutige Stadtverordneten-Versammlung, die von früh Morgens bis Mittag währte, war eine sehr denkwürdige und inhaltvolle. Die Zuschauerräume waren gefüllt, und an den Thüren harrte die Menge. Die Versammlung hat mit Majorität beschlossen, die bekannte Petition aus den Zelten nicht zur Beförderung an des Königs Majestät zu übernehmen; sie vertrete eine bestimmte Gemeinde, auch habe sie keine Funktion als Briefträger. — Die von der Kommission berathene Petition der Stadtverordneten wurde verlesen, sie hat als Eingang die Wendung: die Väter der Stadt danken in ehrfurchtsvoller Weise dem Könige, daß er es gewesen, der für Deutschland die Befreiung der Presse hochherzig begonnen, sie danken ferner für die bereits gegebenen Verheißungen und Erweiterungen der politischen Freiheit. Diese Einleitung, von Dr. Veit lebhaft vertheidigt, von Dr. Nauwerck bekämpft (er habe gestern bei der Berathuug in der Kommission nichts von dieser Phrase vernommen) wurde von der Versammlung angenommen.

Das Aktenstück, eines der merkwürdigsten, motivirtesten und ausführlichsten aus der Menge deutscher Adressen, rief natürlich die lebhaftesten Debatten hervor, an denen die Zuschauer in erregter und oft stürmischer Weise Theil nahmen. Als zum Schluß die Frage über Bürgerbewaffnung von dem Vorsteher gleichsam als Frage wegen Schutzbewaffnung der Bürger zur Abstimmung gebracht wurde, erhob sich ein sehr lebhafter Sturm, namentlich unter den Zuschauern, und die Letzteren brachten auf der Straße den Herren Nauwerck und Mertens ein donnerndes Hoch. — So viel ich höre, will die Deputation der hier abgehaltenen Volksversammlung, trotz des heute von den Stadtverordneten gefaßten Beschlusses, ihre Adresse an den König gelangen lassen, aber nicht durch die Post. Wie dies nach der bestimmten Erklärung des Herrn v. Minutoli sich machen lassen werde, ist ziemlich problematisch; vorläufig ist davon die Rede, daß zur weiteren Beschlußnahme abermals eine Volksversammlung gehalten werde. — Auch die Studenten haben heute im auditorium maximum eine Versammlung gehabt; es soll da von Abschaffung des eximirten Gerichtsstandes, von Lehrfreiheit, Preßfreiheit lebhaft die Rede gewesen sein. — Die niedern Kreise der hiesigen Gesellschaft stehen mit offenem Munde da, ihnen fehlt jede politische Bildung, sie kennen nicht das Ziel der Bewegung, sie werden es bald verkennen! Als Thatsache referiren wir, daß gestern beim hiesigen Pöbel die Sage verbreitet war, des Nachts gäbe es Krieg in Berlin, das Corps der Rache (sic) würde plündern! Viele Personen niedern Standes hielten sich ängstlich verborgen und verschlossen sorgfältig ihre Häuser. — Heute machte Se. Majestät zu Fuß einen Spaziergang durch die Stadt. — Gestern ist von Polizei-Commissaren an die Inhaber öffentlicher Orte ein Circular mitgetheilt, worin sie aufgefordert werden, in ihren Lokalen keine politische Demonstrationen und keine Aufforderungeu zu Volksversammlungen zu dulden. — Es wird versichert, daß der Prinz von Preußen zum Gouverneur der Rheinprovinz ernannt sei. — Die aus Breslau hier angekommene Deputation hatte gestern den Ministern des Krieges, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Visite gemacht, und wollte heute um 3/4 auf 10 Uhr sich beim Könige einfinden.

Königsberg, 7. März. Heute hat eine ziemlich große Anzahl aus der Stadt gebürtiger Kriegsreservisten, die bei den östlichen Regimentern gedient haben, den Befehl erhalten, sich zu Sonntag den 12ten d. M. mit gutem Fußwerk und Leibwäsche versehen beim hiesigen Landwehr-Bataillon zu gestellen, indem sie Montag den 13ten ihren Marsch nach dem Westen antreten sollen, um in die dort mobil gemachten Regimenter eingestellt zu werden. Außerdem spricht man davon, daß das 1ste und 3te hier garnisonirende Infanterie-Regiment mobil gemacht und daß die Jäger nach der polnischen Grenze detachirt werden sollen. Sonderbarer Weise wird unter denjenigen Bürgern, die nicht den Zeitbewegungen hold sind, die Besorgniß laut, daß wir hier Landwehr als Garnison erhalten dürften, und daß diese Landwehr, wie im Jahre 1830 die Choleraemeute gezeigt habe, bei ausbrechenden Unruhen die Bürger gegen den Pöbel nicht kräftig genug in Schutz nehmen dürfte. (Berl. Z.-H.)

Stettin, 10. März. Am Mittwoch, den 8. d., fand hierselbst im Lokale der Abendhalle die von uns schon als bevorstehend angezeigte Versammlung von Kaufleuten zur Berathung über die Mittel statt, wie der Schlag, der dem Stettiner Handel durch die Reduction der Elbzölle unvermeidlich zugefügt werden würde, wenigstens zu mildern und der Schaden theilweise zu compensiren sei. Die Einleitung zu dieser Berathung bildete die, unter allgemeiner Zustimmung, erfolgende Bemerkung, daß der Stettiner Handelsstand, weit davon entfernt, die dem Elbhandel gewordene Vergünstigung mit mißgünstigem Auge anzusehen, sich im Gegentheil über diesen neuen Schritt in Anbahnung der Handelsfreiheit nur freue. Daran knüpfte sich aber naturgemäß der Beschluß, daß die für den Oderhandel nöthige Compensation eine gleichartige, ebenfalls in Zollbefreiungen bestehende sein müsse, wobei sich denn der Sundzoll, in seiner Wirkung auf den Oderhandel, dem Elbzoll in seiner Wirkung durchaus ähnlich, als das passendste Compensationsmaterial fast von selbst aufdrängte. Der Wunsch nach Erleichterungen des Sundzolldrucks mußte sich nur um so lebhafter aussprechen, als, sowohl völkerrechtlich, wie auf historischem Wege, der Beweis der Unrechtmäßigkeit des Sundzolls auf unwiderlegliche Weise längst geführt, und vorzüglich Stettin seinen wohlbegründeten Widerspruch gegen diesen Tribut an das Ausland niemals hat einschlummern oder verjähren lassen. — Wenn nun trotzdem die bestehenden Verträge den Sundzoll als berechtigte Existenz behandeln, und Preußen, wenigstens bis zum Jahre 1851, durch die bekannte Convention mit Dänemork sich für eine Auseinandersetzung auf einem anderen, als dem gütlichen Wege, die Hände gebunden hat, so lag die Argumentation nah, daß die Folgen eines solchen Verhaltens zur Prägravation der östlichen Provinzen führen würden, und daß dieselben, vorzüglich jetzt, wo diese Prägravation, in Folge der Reduction der Elbzölle, doppelt fühlbar hervortrete, gegründeten Anlaß zu der Forderung gäben, daß der Staat die Last ihnen abzunehmen, und sie nur als Staatsbürger ihr Theil davon zu tragen hätten. Von den beiden dazu geeigneten Wegen, Ablösung und Bonification, die allerdings jeder für sich, ihr Pro und Contra haben, wurde nach langen und ausführlichen Debatten, der letztere gewählt, jedoch mit dem Zusatze, daß man ihn nur als temporaires Mittel, welches vorzüglich die Entfremdung der durch die Elbzoll-Reduktion affizirten Handelszweige verhüten solle, und nur in so weit, als er den Charakter der Compensation den Elbzollreductionen gegenüber beibehielte, von den Behörden erbitten wollte, indem nach jenem Jahre die gänzliche Befreiung vom Sundzoll, sei es durch Ablösung oder Geltendmachung des guten Rechts, als eine sich von selbst verstehende Sache betrachtet werden müsse. (Stett. Börsen-Nachrichten.)

Magdeburg, 11. März. Die hiesige Zeitung enthält folgende Anzeige: „Es gereicht mir zur besondern Genugthuung, den Mitgliedern der neuen christlichen Gemeinde die Nachricht geben zu können, daß nach einem bei mir so eben eingegangenen Erlaß des Königs Majestät die Simultan-Gottes-Verehrung dieser Gemeinde in der dazu bereitwillig zugestandenen Kirche der wallonisch-reformirten Gemeinde genehmigt hat. Magdeburg, den 10. März 1848. — Der Oberbürgermeister Francke." Ferner enthält sie eine Bekanntmachung der Einquartirungs-Deputation, in deren Eingange Folgendes gemeldet wird: „An die Stelle der bisher als Garnison hier gestandenen fünf Infanterie-Bataillone rücken in diesen Tagen andere Truppen ein. Dieselben sind theils schon auf die Stärke von 1000 Mann per Bataillon gebracht, theils werden sie in den nächsten Wochen bis zu dieser Kopfzahl verstärkt werden. Hierdurch erhöhet sich die Stärke der Garnison beinahe um das Doppelte."

Ein anderer Aetikel der Magdeburger Zeitung giebt über diese Truppenbewegung noch folgende Notizen: „Die angeordneten Truppenbewegungen führen auch eine Veränderung unserer Garnison herbei, deren größter Theil uns in diesen Tagen verläßt, und zwar so, daß schon morgen, Sonnabend, das 1. und 2. Bat. des

26. Regts., am Sonntag das 1. und 2. Bat. des 27. Regts., und am Montag die beiden Füsilier-Bataillone von hier über Minden und Köln nach der Gegend von Koblenz, nach dem Hundsrücken und der Eifel, ausrücken. An die Stelle dieser Truppen werden am Sonntag zwei Bataillone des 24. Regts. und am Montag zwei Bataillone des 32. Regts. hier einrücken. In Folge der eben angeführten Truppendislokationen ist der traurige Akt, der, wie dem näheren Kreise unserer Leser bekannt sein wird, in den nächsten Tagen hier stattfinden sollte, auf kurze Zeit hinausgeschoben worden, da es noch zweifelhaft ist, ob zu dem anberaumt gewesenen Tage die zur Bildung des Vierecks um den Richtplatz erforderliche Anzahl von Infanterie nachgerückt sein wird."

Halle, 8. März. Gestern entstand in unserm Universitätsgebäude ein kleiner Tumult, von welchem auch die Stadt berührt wurde. Der Professor Leo sollte nämlich auf einem vorgestrigen Balle gegen den Professor Wippermann, der im Gespräche über die neuesten Ereignisse geäußert hatte, daß unter den Umständen eine Revolution vom ethischen Standpunkte aus wohl gerechtfertigtt werden könne, einige sehr harte ehrenkränkende Worte ausgestoßen haben. Dies geschah in Anwesenheit mehrerer Prcfessoren. Eine an Leo vom Senat ausgehende Aufforderung, zu widerrufen, lehnte er auf das Bestimmteste ab. Hierdurch fanden sich die Studirenden bewogen, dem Professor Leo auch ihre Mißbilligung an den Tag zu legen. Sie zogen deshalb in corpore in die Vorlesung Leo's. Derselbe wurde mit einem fürchterlichen Pochen und dem Rufe: Hinaus! hinaus! empfangen. Als sich der erste Sturm gelegt, nahm einer der Anwesenden im Namen der übrigen Studirenden das Wort, um Leo die Ursache des Skandals zu sagen. Leo erwiederte, daß freilich ein Streit zwischen ihm und Wippermann vorgefallen wäre, worüber die ihm vorgesetzte Behörde entscheiden werde; er könne nicht die Studirenden als kompetente richterliche Behörde anerkennen. Wer nicht mehr bei ihm hören wolle, möge fort bleiben, und er bitte diese Herren sehr, fortzugehen; die, welche noch bei ihm hören wollten, hier zu bleiben. Das Auditorium zog mit dem Rufe: Alle hinaus! fort, nur Wenige blieben zurück; darauf ging man nach Wippermann's Wohnung und brachte ihm ein Vivat und dann zurück vor Leo's Auditorium. Diesem wurde bei seinem Heraustreten ein Pereat gebracht; ebenso die Zurückgebliebenen mit Zischen und Pfeifen empfangen. Am Abend war Alles ruhig. Es verlautet, daß dem Regierungs-Bevollmächtigten Pernice die Weisung zugegangen ist, beim geringsten Tumulte die Universität zu schließen. (Magdeb. Z.)

Aachen, 9. März. Der königl. preuß. Gesandte Frhr. v. Arnim, ist heute Nachmittag von Paris kommend, hier durch nach Köln passirt. — Wir hatten vor einigen Tagen schon angezeigt, daß der Marquis von Mornay es gewesen, welcher die Herzogin von Orleans aus der Deputirtenkammer vor dem Andrang des Volkes gerettet hatte. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Dame, welche damals mit dem Marquis hier durchreiste und als zu seiner Familie gehörig angegeben ward, die Frau Herzogin selbst war. Die Geschichte von der Reise derselben nach Koblenz und Ems beruhte auf einer Mystifikation. (Aach. Z.)

Duisburg, 8. März. Die Mitglieder des hiesigen Gemeinderathes und der Bürgermeister haben heute in einer Adresse an Se. Majestät den König den dringenden Wunsch ausgesprochen, den vereinigten Landtag sofort zusammen berufen zu lassen. (Köln. Z.)

Neuwied, 7. März. Unser Gemeinderath hat gestern eine „Vorstellung" an den Herrn Ober-Präsidenten Eichmann beschlossen und abgesandt, in welcher er sich den bekannten Wünschen der andern rheinischen Städte wegen Berufung des Landtages rc. anschließt. (Köln. Z.)

Kreuznach, 7. März. Auch von Seiten unserer Stadtverordneten und Bürger ist eine Petition an Se. Majestät den König abgegangen, deren Wünsche sich denen der anderen rheinischen Städte anschließen. (Köln. Z.)

Deutschland.

*** Frankfurt, 9. März.** Man hat die bestimmtesten Anzeigen, daß in Metz die von Frankreich in das Ausland gehenden Briefe eröffnet, und daß die mißliebigen zurückbehalten werden. Wir publiziren dies, damit das Publikum sich beim etwaigen Ausbleiben von Briefschaften nicht beunruhige, damit die Betheiligten auf diesen modus procedendi achten und damit die Korrespondenten in Frankreich gewarnt werden.

Frankfurt, 9. März. Als „zuverlässige Nachricht" wird mitgetheilt, daß die Berathungen der Bundes-Versammlung, in welcher Weise eine National-repräsentation am Bundestage eingerichtet werden könne, am 8. Abends unter dem Vorsitze des preuß. Bundestagsgesandten begonnen haben und am 9. fortgesetzt werden. Das Frankf. Journal bemerkt hierzu: „Es ist dies die Frage, deren befriedigende Lösung erst den übrigen Reformen nicht nur die Spitze aufsetzt, sondern ihnen auch allein eine feste Grundlage giebt. Aber damit bei der Wendung, welche die Dinge stündlich in Frankreich nehmen können, Deutschlands Ruhe im Innern und Sicherheit nach Außen nicht gefährdet werde, muß jene Frage auch möglichst rasch entschieden werden. Denn die Ereignisse drängen und die Hast der Völker, gegen alle Ereignisse gewaffnet zu sein, drängt noch mehr. Sieht man aber, daß der deutsche Bund endlich ernstlich daran denkt, den gemachten Forderungen der Zeit entgegen zu kommen, so wird die öffentliche Meinung auch denen entgegenwirken, deren Ungeduld Alles zu überstürzen droht." (Berl. Z.-H.)

Nassau. Von hier aus ist, wie die D. Ztg. wissen will, bereits in außerordentiicher Kommission ein Abgesandter auf dem Wege, um mit den süddeutschen Höfen über die Bundesvertretung zu unterhandeln.

München, 8. März. Freiherr v. Thon-Dittmer hatte gestern und heute lange Unterredungen mit Sr. Maj. dem König und Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen, sowie mit verschiedenen Staatsmännern. Bis diesen Mittag 11 Uhr hatte er das Portefeuille des Innern noch nicht übernommen, wahrscheinlich wird dies erst morgen der Fall sein. — Diesen Mittag marschirte das Studenten-Freikorps von der alten Universität durch die Ludwigs-, Theatiner-, Wein- und Kaufingergasse nach dem Gebäude der alten Universität, das zur Kaserne dieses Korps bestimmt ist. Der Zug, aus lauter kräftigen, schönen Leuten bestehend, bot einen interessanten Anblick. Voran der Rektor der Universität, Hofrath Thiersch, gleich einem siegreichen Heerführer in schönster militärischer Haltung zu Pferd, einen Studirenden zu Pferd als Adjutanten an der Seite; der Kommandant des Korps, ein schöner kräftiger Mann, mit seinem Adjutanten ebenfalls zu Pferd. Nun folgten die 17 Kompagnien mit ihren Führern, die theils Säbel, theils Schläger führten, die Mannschaft, in schönster militärischer Haltung, mit Gewehren aus dem königl. Zeughause bewaffnet. Die Führer trugen Schärpen, und alle hatten die weiß-blaue Kokarde an der Mütze und weiß-blaue Bänder an der Brust. (N. K.)

Augsburg, 8. März. Angesichts einer großen Volksmenge fand diesen Vormittag 11 Uhr auf dem Frohnhofe die feierliche Verfassungsbeeidigung des hiesigen Militärs statt. — So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß unsere 2te Armeedivision mobil gemacht und die 3te und die 4te Division Befehl erhalten werde, zur Grenzbewachung abzumarschiren. (N. K.)

Nürnberg, 9. März. (Vormittags 11½ Uhr.) Soeben zog eine Menge Bauern und Gutsbesitzer aus den nahe gelegenen Ortschaften Heroldsberg, Eschenau, Kalchreuth und Umgegend in die Stadt, an der Spitze einen Gutsbesitzer mit blauem Federbusche am Hute, während alle übrigen die vaterländische Kokarde trugen. Sie begaben sich vor das Forstamt St. Sebald und verlangten von dem Forstmeister Herrn Seippel die Wiedereinräumung und Gewährung ihrer alt hergebrachten Forstrechte in dem Sebalder Walde, in dem sie sich seit Jahren in Bezug des ihnen zustehenden Holzes auch der Rechstreu beeinträchtigt glaubten. Alle benahmen sich mit großer Ruhe und Mäßigung, und wurden dann einzeln beim Forstamte zu Protokoll genommen, und ihnen zugesagt, geeigneten Orts ihren Wünschen nach Möglichkeit Gewähr und ihren Beschwerden Abhilfe zu verschaffen. Von da aus zogen sie in ruhiger Haltung zu dem andern hiesigen Forstamt St. Lorenzen. — In diesem Augenblicke wird die Hauptwache mit einem Piket Infanterie von 30 Mann verstärkt. — Nachschrift, 1½ Uhr.) Die Ruhe und Ordnung wurde in keiner Weise gestört; zwar waren die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, das Militär konsignirt, die Hauptwache mit einer ganzen Kompagnie Soldaten besetzt worden, auch ein Posten vor das Sebalder Forstamtslokal gesandt; letzterer wurde aber alsbald wieder entlassen. Alle Theilnehmer des Zugs verhielten sich musterhaft ruhig. (N. K.)

Stuttgart, 8. März. (Nachmittags.) Wie wir hören, werden die bisherigen Minister nicht vor die Kammern treten. Man spricht von Zusammensetzung eines neuen Ministeriums wie folgt: Pfizer, Justiz. Graf Degenfeld, Aeußeres. Duvernoy, Inneres. Bangold, Krieg. Gopelt, Finanzen. — Regierungsrath Seeger soll zum Stadtdirektor ernannt sein. (Schw. M.)

Bruchsal, 7. März. Heute sieht man ganze Karawanen von Wagen aus dem benachbarten Städtchen Heidelsheim hier einziehen; es sind Israéliten, welche sich und ihre Habe flüchten. Gestern Abend haben nämlich beklagenswerthe Excesse gegen die Juden in Heidelsheim stattgefunden, indem man dreizehn Häuser stürmte, die Wände und Fenster einschlug, die Möbel und Oefen auf die Straße warf, die Waaren der Handelsleute auf der Straße umherstreute, kurz, vom Keller bis zum Dache die Häuser umwendete. Nachts um zehn Uhr ging in aller Eil eine Schwadron Dragoner dahin ab, durch deren Erscheinen auch augenblicklich die Ruhe hergestellt und die weiteren vier Haushaltungen, welche noch auf der Proscriptionsliste standen, geschützt wurden. (Karlsr. Z.)

Kassel, 8. März. Eine außerordentliche Beilage zur Kasselschen Allgemeinen Zeitung vom 7. März enthält Folgendes:

„Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I, Kurfürst und souverainer Landgraf von Hessen, Großherzog von Fulda, Fürst zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Isenburg, Graf von Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg rc. rc., haben Uns seit Unserer siebenzehnjährigen Regierung stets bemüht, auf den Grundlagen einer monarchisch-constitutionellen Regierung das wahre Wohl Unseres geliebten Volkes zu fördern. Wenn nun zur weiteren Beförderung desselben in den Uns von mehreren Städten überreichten Petitionen Wünsche und Anträge kundgegeben worden sind, so wollen Wir dieselben, in Berücksichtigung der dermaligen Zeitverhältnisse, durch nachstehende Entschließungen allergnädigst gewähren: Die Censur bei der Besprechung innerer Landes-Angelegenheiten ist aufgehoben. Die den Privat-Gottesdienst der sogenannten Deutsch-Katholiken und Taufgesinnten hindernden Verfügungen sind zurückgezogen; über die Regulirung der sonstigen Rechtsverhältnisse dieser und anderer Dissidenten aber wird den alsbald einberufenen Landständen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Dasselbe wird geschehen in Beziehung auf die in Gemäßheit der Verfassung und der Bundesgesetze gegen den Mißbrauch der Presse zu gewährenden Garantien, in Beziehung auf die Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichts-Verfahrens, des Anklage-Prozesses und des Instituts der Geschworenen; in Beziehung auf die Mitwirkung der Landstände bei der Besetzung des Ober-Appellationsgerichts, die Rechtsverhältnisse der Anwalte und andere zur Beförderung der allgemeinen Landeswohlfahrt gereichende Gegenstände, wie es denn überhaupt Unser ernster landesväterlicher Wille ist, die Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen auf jede vernünftige, rechtlich statthafte Art so viel möglich zu befördern. Indem Wir den aufrichtigen Wunsch aussprechen, daß die Ausführung dieser Unserer allerhöchsten Entschließungen zum Wohle Unserer geliebten Unterthanen gereichen möge, hegen Wir zu denselben das gerechte Vertrauen, daß sie durch Ruhe und Ordnung und durch einen verständigen Gebrauch der gesetzlichen Freiheit selbst zum allgemeinen Wohle mit beitragen und Unsere Huld durch treue Anhänglichkeit und gesetzlichen Gehorsam vergelten werden. Urkundlich Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift gegeben zu Kassel am 7. März 1848. Friedrich Wilhelm. Vt. Dörnberg."

Dresden, 9. März. Gestern wurde im Hoftheater in einer Pause des letzten Abonnementskonzerts an den König eine Ergebenheitsdemonstration gerichtet. Aus dem dritten Rang ertönte ungefähr folgender Aufruf: „Wer ein treuer Sachse ist, der erhebe sich von seinem Platz und bringe unserm vielgeliebten König ein dreimaliges Hoch!" Sofort folgte das ganze Publikum dieser Aufforderung, und unter dem Tusch der Orchester u. dem Wehen der Schnupftücher erscholl ein mehrfach wiederholtes Hoch! zur königl. Loge hinauf. — Gestern Abend gegen 10 Uhr hatte sich hier ein Haufe Menschen vor dem altstädter Rathhause versammelt; das Volk umstellte in unruhiger Haltung das Gebäude; einige Schusterjungen, die Preßfreiheit ausriefen, wurden von der Polizei eingefangen, ohne daß der Zusammenlauf ernstere Folgen hatte. (Dresdn. Bl.)

Dresden, 10. März. Es ist hier folgende Bekanntmachung erschienen:

Mitbürger! In Folge der letztverflossenen erschütternden Zeitereignisse sind, wie in andern Städten unsers Vaterlandes, auch in der Residenz die Wünsche verfassungsmäßigen Fortschritts laut und immer lauter worden, und haben namentlich in dem Verlangen nach 1) Freiheit der Presse, Wegfall des Concessionszwangs für Zeitschriften und Ueberweisung der Preßvergehen an die ordentlichen Gerichte; 2) Freiheit des religiösen Bekenntnisses und der kirchlichen Vereinigung; 3) Freiheit des Versammlungsrechts; 4) gesetzliche Sicherstellung der Person gegen willkürliche Verhaftung; 5) Verbesserung des Wahlgesetzes; 6) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Schwurgerichten; 7) Beeidung des Militairs auf die Verfassung; 8) Umbildung des Heerwesens; 9) Vertretung des Volks bei dem deutschen Bunde; 10) Lossagung der Regierung von den Karlsbader Beschlüssen von 1819, den Frankfurter Beschlüssen von 18[illegible] und den Wiener geheimen Conferenzbeschlüssen von 18[illegible] unter unsern Mitbürgern sich ausgesprochen.

Der unterzeichnete Stadtrath theilt diese Wünsche, soweit sie nicht, was die Sicherstellung der Personen gegen willkührliche Verhaftung und die Lossagung der Regierung von den obgedachten Beschlüssen betrifft, theils durch die Gesetzgebung bereits Erledigung gefunden haben, theis durch die Gewährung der vorstehenden Wünsche sich ohnehin erledigen dürften, und wird es sich zur Pflicht machen, dieselben an die in diesen Tagen zusammentretende Ständeversammlung, in Form der Petitiou, bevorwortet gelangen zu lassen. Wie aber diese Wünsche nur auf dem bezeichneten gesetzlichen Wege die zu hoffende Lösung finden können, so dürfen wir im Vertrauen zu dem so oft bewährten Sinne unserer Mitbürger für gesetzliche Ordnung und Ruhe, der sichern Erwartung uns hingeben, daß keine leidenschaftliche Ausschreitung jenes Ziel trüben und jeder Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe an der besonnenen Haltung und kräftigen Mitwirkung unserer Mitbürger scheitern werde. Es lebe der König, das Vaterland und die Verfassung! Dresden, am 10 März 1848. Der Rath zu Dresden. Hübler, Bürgermeister. (D. A. Z.)

* **Dresden,** 10. März. Wie ich so eben vernehme, hat die Regierung heute eine Commission nach Leipzig geschickt, bestehend aus dem Regierungs-Rath Heinrich v. Watzdorf und zwei Unterbeamten. Um dieser Maßregel Nachdruck zu geben, sind zugleich mehrere Truppen-Corps in gleicher Richtung abgegangen.

* **Dresden,** 11. März. Heute früh ist noch Justizminister von Carlowitz mit den ausgedehntesten Vollmachten nach Leipzig abgereist und hat ein ganzes Kanzlei-Personal mitgenommen. In Leipzig sprach und handelte man, als sei eine deutsche Republik proklamirt. Es war bei den Leitern der Bewegung häufig die Rede vom souveränen Volke.

Leipzig, 10. März. Gestern wurde die vierte und fünfte Reservekompagnie hiesiger Kommunalgarde aus den freiwillig angemeldeten Bürgern gebildet. Nächstdem sind neun Reservekompagnien aus den Studirenden gebildet worden, deren jede durchschnittlich 50 Mann zählt. (D. A. Z.)

Darmstadt, 8. März. Beim Beginn der Sitzung der zweiten Kammer der Stände am 7. März hielt der Freiherr von Gagern, welcher in dieser Sitzung nach seiner Ernennung zum Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten zum ersten Male in der zweiten Kammer der Stände erschien, folgenden Vortrag: „Hochgeehrteste Herren! Auf Befehl Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs und Mitregenten bringe ich an die Stände des Großherzogthums drei Gesetzentwürfe zur Erfüllung der in der Poklamation vom Gestrigen von Sr. königl. Hoheit ertheilten Zusagen. In Folge dieser Gesetzes-Entwürfe wird die Presse gesetzlich frei sein; das Petitions- und Versammlungsrecht unangetastet bestehen; das Polizei-Strafgesetz vom 2. November 1847 beseitigt sein. Bezüglich anderer Punkte der Proklamation vom Gestrigen habe ich auf Befehl Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs und Mitregenten die weiteren Erklärungen abzugeben: Indem die freie Ausübung aller religiösen Kulten gestattet ist, war es die Meinung, daß fortan das Bekenntniß oder die Ausübung irgend welcher religiöser Ueberzeugung keinerlei Beschränkung politischer oder bürgerlicher Rechte zur Folge haben solle. — In diesem Sinne werde ich unverzüglich einen weiteren Gesetzentwurf zur Abänderung der Art. 20 und 21 der Verfassung vorbereiten lassen. Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Mitregent haben sich überzeugt, daß die gegenwärtig bestehende administrative Organisation, — insbesondere das Institut der Kreisräthe, — mit der diesen Behörden zugewiesenen Amtsgewalt, weder die Interessen der Verwaltung förderte, noch mit den gerechten Ansprüchen des Volks auf freie Entwickelung des Gemeindelebens verträglich ist. Da in dieser Beziehung schon verschiedene Anträge und Petitionen an die verehrliche Kammer gelangt sind, so wird es der Staatsregierung sehr erwünscht sein, wenn diese bald zur Berathung kämen, damit die Regierung durch diese Berathung erleuchtet, im Einverständniß mit den Ständen des Großherzogthums die an die administrative Organisation sich anschließenden Fragen, eine der wichtigsten Bedingungen der öffentlichen Wohlfahrt, in Erwägung ziehen und lösen könne. Dasselbe gilt von der zeitgemäßen Revision der Verfassungs-Urkunde, welche durch die heutigen Vorlagen der Staats-Regierung eingeleitet ist und von der zeitgemäßen Revision der Gemeinde-Ordnung. Es wird bei diesen jetzt vorzubereitenden Vorlagen das Bestreben der Regierung sein, im Einverständniß mit den Ständen alle Feudallasten zu beseitigen, die Privilegien einzelner Klassen aufzuheben, und alle Staats-Angehörigen vor dem Gesetz unbedingt gleichzustellen. Die Regierung hat die Zuversicht gewonnen, daß sie bei diesen Bestrebungen der Unterstützung aller Klassen der Staats-Angehörigen sich zu erfreuen haben wird, namentlich auch derer, von welchen Opfer zu bringen sein werden. Eine weitere Zusage Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs und Mitregenten ist heute in Erfüllung gegangen; das Militär ist auf die Verfassung beeidigt. Der hessische Krieger hat Fürst und verfassungsmäßiges Recht nie von einander getrennt, und er gab freudig in der Erfüllung einer wichtigen Form eine neue Garantie für Aufrechthaltung von Recht und Gesetz. Nach diesen Eröffnungen habe ich über die Organisation der obersten Staats-Behörden der verehrlichen Kammer noch Mittheilung zu machen, Es ist der Befehl Sr. kgl. Hoheit des Erbgroßherzogs und Mitregenten, daß künftig für die Civil-Verwaltung drei Minister sein sollen: ein Minister des Innern, ein Minister der Justiz, ein Minister der Finanzen. Das Ministerium des großherzoglichen Hauses und des Aeußern ist mir neben dem Ministerium des Innern gnädigst übertragen. Der seitherige Präsident des Finanz-Ministeriums ist Minister der Finanzen. Die Personalfrage in Beziehung auf die Besetzung des Ministeriums der Justiz, so wie anderer Personalfragen, war die Zeit zu kurz, bis heute zu erledigen, und ich kann der verehrlichen Kammer vorerst nur anzeigen, daß mein Freund, der Herr Abgeordnete, Justizrath Eigenbrodt, von Sr. königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog und Mitregenten zum Ministerial-Rath im Ministerium des Innern ernannt worden ist; ich führe denselben bei Ihnen als Regierungs-Kommissar hiermit ein. Indem ich mich der Unterstützung der öffentlichen Diener in dem neuen System, das ich vertrete, versichere, ist es meine Pflicht, einestheils dem Staate diejenigen Diener zu erhalten, die ihm bisher ihre Kräfte redlich gewidmet haben und mit dem neuen System verträglich sind, anderentheils die Pensionslast des Staats nicht ohne Noth zu erhöhen. Meinen Platz habe ich in diesem Saale gewechselt, in der Erkenntniß, daß, wenn die Rechte in Anspruch genommen werden, welche die Verfassung verleiht, auch die Pflichten erfüllt werden müssen, welche eine Folge der konstitutionellen Ordnung in monarchisch-repräsentativen Staaten sind, so wie das konstitutionelle Prinzip vollkommen zur Geltung gekommen, wie dies bei uns der Fall ist. Ich habe mich dieser Pflicht gefügt, die in einer eben so großen als kritischen Epoche, welche über die Welt und das Vaterland hereingebrochen ist, auf meine Schultern gelegt wird, im vollen Bewußtsein der Schwäche meiner Mittel, aber im Vertrauen auf meinen guten Willen und auf die Unterstützung, die von allen Seiten auf das Bereitwilligste zu meinem tiefgefühltesten Danke mir zugesagt ist. Neben dem Vertrauen des Mitregenten, das mir in einer Weise und in einem Umfange gewährt worden ist, daß ich tief davon gerührt bin, ist die mächtigste Unterstützung, auf die ich rechne, die der aufgeklärten Vertretung des Volkes. Diese Unterstützung, jenes Vertrauen mir zu bewahren, ohne das ich nichts bin und nichts kann, das Vertrauen, von dem ich bis zu meiner Erschütterung so viele Beweise bisher erhalten, das ist meine Bitte an Sie." (Hess. Z.)

Gotha, 8. März. Heute Abend ward folgende Bekanntmachung des herzoglichen Staats-Ministeriums erlassen:

„Nachdem eine Deputation der hiesigen Bürgerschaft (s. gestr. Bresl. Ztg.) Sr. Hoheit dem Herzog diejenigen Wünsche vorgetragen hat, welche von Seiten des Publikums noch außer dem (durch die am heutigen Morgen veröffentlichte hochste Proklamation bereits gewährten) Wunsche einer Repräsentativ-Verfassung gehegt werden, so ist von Sr. Hoheit dem unterzeichneten Staats-Ministerium die Ermächtigung ertheilt worden, in Bezug auf jene Wünsche zu Vermeidung möglicher Mißverständnisse Folgendes als Ausdruck der höchsten Willensmeinung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Zu 1) „Antrag auf ein allgemeines deutsches Parlament." — Se. Hoheit der Herzog werden sofort Hochstihren Bundestags-Gesandten instruiren, diesen Wunsch bei der hohen Bundestags-Versammlung nach Kräften zu fördern.

Zu 2) „Allgemeine Volksbewaffnung unter Verminderung des stehenden Heeres mit eigener Wahl der Führer." — Sehr gern werden Se. Hoheit der Herzog zu einem Wehrsystem die Hand bieten, welches die Last der stehenden Heere den Bundesstaaten erleichtert und für die Sicherheit des Bundes die nöthige Gewähr leistet, und werden auch sofort hierüber mit den Bundesgliedern in Berathung treten.

Zu 3) „Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens mit Schwurgericht." — Se. Hoheit der Herzog haben den Werth und die Vorzüge dieses Verfahrens bereits seit längerer Zeit erkannt und werden nach Vernehmung des hierauf gerichteten Wunsches keinen Anstand nehmen, die zur Einführung des ersteren in dem Herzogthum Gotha nöthigen Vorbereitungs-Maßregeln anzuordnen.

Zu 4) „Allgemeine Preßfreiheit." — Durch das im nächsten Stücke des Regierungsblattes zur Veröffentlichung im hiesigen Lande gelangende Gesetz über diesen Gegenstand ist dem diesfallsigen Wunsche bereits die vollste Genüge geschehen.

„Zu 5) „Freie Bürgervereine und freies Petitionsrecht." — Se. Hoheit der Herzog finden die Bewilligung dieses Wunsches um so unbedenklicher, als schon nach der jetzt bestehenden Gesetzgebung der Bürgervereinigung und dem Petitionsrecht kein Hinderniß entgegensteht, wie die Erfahrung der letzten Tage bestätigt hat.

Zu 6) „Besetzung der höchsten Landesstellen mit das Vertrauen des Landes besitzenden Personen." — Se. Hoh. der Herzog hegen die Ueberzeugung, daß für die zu den höchsten Landesstellen berufenen Beamten der Besitz des Vertrauens von Seiten des Landes eine wesentliche Voraussetzung zu erfolgreicher und gemeinnütziger Thätigkeit bilde. Sollte einer oder der andere dieser Beamten dieses Vertrauen sich nicht erhalten, so werden Se. Hoheit einer diesfallsigen Wahrnehmung gewiß geeignete Rücksicht zuwenden.

Zu 7) „Vereidigung des Militärs und der Civil-Beamten auf die Verfassung." — Diese Vereidigung soll erfolgen, sobald das neue Grundgesetz der Landes-Verfassung zur Promulgation gelangt sein wird.

Zu 8) „Feststellung der Verbindlichkeiten des Kammer-Vermögens." — S. H. der Herzog fühlen es in Ihrer landesväterlichen Pflicht begründet, in Bezug auf diesen Wunsch zu erklären, daß Höchstihre Kammer-Revenüen zur Bestreitung des gesammten, mit der Staatsverwaltung verknüpften Aufwandes mit den zu diesem Zweck bestimmten Revenüen der Ober-Steuer-Kasse in eine Kasse vereinigt werden, und werden zu diesem Behufe mit den nach Maßgabe des demnächst zu erlassenden neuen Verfassungsgesetzes zusammen zu berufenden Ständen nähere Vereinbarung treffen.

Zu 9) „Schutz der Innungen durch ein zeitgemäßes Gesetz." — Zur Bearbeitung eines solchen Gesetzes soll nach höchster Entschließung demnächst eine besondere Kommission niedergesetzt werden, deren Mitglieder theils von der Staats-Regierung aus den landesherrlichen Beamten zu ernennen, theils von den Innungen selbst frei zu wählen sind.

Gotha, den 8. März 1848.

H. S. Staatsministerium.

Frhr. v. Stein." (Goth. Anz.)

Lübeck, 8. März. Auch unser Senat hat dem sichern Vernehmen nach in seiner heutigen Sitzung Aufhebung der Censur und Herstellung der Preßfreiheit beschlossen. (Hambl. Bl.)

Hamburg, 10. März. Eine von den hiesigen Blättern mitgetheilte Bekanntmachung des Senats vom 9ten d. M. lautet: „Da ein hochedler Rath sich überzeugt hat, daß es allgemeiner Wunsch ist, die Aufhebung der Censur nicht bis dahin aufgeschoben zu sehen, daß ein besonderes Preßgesetz hat ausgearbeitet und genehmigt werden können, so hat er in heutiger Sitzung beschlossen: die Censur ist aufgehoben. Bis zur verfassungsmäßigen Erlassung eines Preßgesetzes gelten folgende Bestimmungen: 1) Vergehen und Verbrechen durch die Presse werden nach den bestehenden Rechten bestraft. 2) Jede Druckschrift muß mit dem Namen des Druckers und Verlegers, jede Zeitung und sonstige periodische Schrift mit dem Namen des Druckers und Redacteurs versehen werden. 3) Verfasser, Redacteur, Herausgeber, Verleger und Drucker sind für den Inhalt der Schriften verantwortlich."

Oesterreich.

Wien, 7. März. Unter den Vortrags-Gegenständen für die Versammlung der niederösterreichischen drei oberen Stände am 15. März d. J. sind als die wichtigeren verzeichnet: 1) Erledigung über die Vorstellung wegen Verweigerung der Robotleistung und der Zehent-Entrichtung auf einigen niederösterreichischen Herrschaften. 2) Die bewilligte Umlage einer Summe von 207,300 Fl. C. M. auf den Domestikal-Beitrag für das Jahr 1848. 3) Die Regulirung des Schulwesens. 4) Gutachten über die nachgesuchte Errichtung einer niederösterreichisch ständischen Kredit-Anstalt, welche von den höchsten Behörden unter den gegenwärtigen Umständen in der angetragenen Weise für unzulässig erklärt wurde. 5) Vortrag wegen gänzlicher Aufhebung der Oktava. 6) Gutachten über das Einschreiten mehrerer Landes-Mitglieder wegen Beziehung des vierten Standes zu allen ständischen Berathungen. 7) Gutachten über den Antrag des ständischen Comité's zur Verewigung des Andenkens an Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Karl. 8) Gutachten über den Vorschlag wegen Erwirkung eines Preßgesetzes. 9) Gutachten in Betreff des unter der Steuer-Postulats-Summe begriffenen Zuschusses. 10) Vortrag wegen Ermäßigung der Verzehrungs-Steuer und Stempel-Taxen. 11) Vortrag wegen Verbesserung der Unterrichts-Anstalten; 12) wegen Verbesserung der Schullehrer-Gehülfen auf dem Lande; 13) wegen Abfassung einer Gemeinde-Ordnung ꝛc. Den Verhandlungen der niederösterreichischen Stände ist bei den gegenwärtigen erschütternden Ereignissen die größte Aufmerksamkeit zugewendet, und allenthalben im Publikum erwartet man während der Dauer dieses Landtages die allerhöchste Schlußfassung über viele wichtige Verwaltungs-Reformen, mit deren Vorarbeiten sich die oberste Staats-Verwaltung befassen soll. Jetzt, da sich Alles um uns energisch bewegt und dem vernünftigen Fortschritt mit höchster Begeisterung huldigt, wo die Interessen des Tages die untersten Volksklassen beschäftigen, ist ein Stillstehen unmöglich geworden; zu mächtig haben die Pariser Ereignisse Alles ergriffen; dabei ist der Wunsch, den Frieden zu erhalten, immer vorwaltend. (A. Pr. Z.)

* **Wien,** 11. März. Nach einem Convocationsschreiben des Landmarschalls der nieder-österreichischen Stände, Grafen v. Montecuculi wird der Landtag schon in wenigen Tagen feierlichst eröffnet werden (s. oben.) Alle Blicke sind diesmal auf seine Wirksamkeit gerichtet. Von Seite des Handelsstandes so wie des Gewerbe-Vereins waren dem ständischen Ausschusse dieser Tage Adressen um Abhilfe von Beschwerden übergeben worden. Mittwoch hatte eine Deputation von Buchhändlern zu gleichem Zweck Audienz bei S. M. dem Kaiser. Die gestern in der Hofzeitung in Betreff der jetzigen Zustände nach Außen erschienene Neutralitäts-Erklärung unsers Hofes (s. gestr. Bresl. Ztg.) hat in dieser Bezehung einigermaßen befriedigt und man hofft, daß in Betreff der innern Zustände mit den Ständen eine glückliche Vereinbarung zu Stande kommen werde. Es ist einem großen Theile des Publikums aufgefallen, daß diese Erklärung nicht von dem Monarchen unterschrieben ist. Uebrigens hat sich die Physiognomie der Kaiserstadt seit den neuesten verhängnißvollen Ereignissen in Frankreich und Deutschland gewaltig verändert. Wir haben hier seit den Jahren 1805 und 1809 nichts Aehnliches erlebt. Die Politik scheint endlich auch hier in die Massen gedrungen zu sein. — Gestern fand eine Militär-Conferenz beim Hofkriegsrathe statt, zu welcher die meisten hier anwesenden Generale zugezogen waren. — Nach den heutigen Nachrichten aus Mailand vom 6. d., war der neu erwählte Hofkriegsraths-Präsident, Graf Fiquelmont, so wie der bei den Mailändern so sehr verhaßte bisherige Gouverneur, Graf Spauer, nach Wien abgereist. Beide werden morgen hier eintreffen. Die Nachricht, daß der Vice-König Rainer nächstens seine Residenz in den k. Pallast nach Mantua verlegen werde, hatte großes Aufsehen verursacht. Bereits war ein Theil seines Gefolges dorthin abgegangen. — Das Infanterie-Regiment Fürst Schwarzenberg hat von Linz seinen Marsch nach der Lombardei angetreten.

Bezüglich der Feststellung der ständischen Rechte in den deutschen Erbländern sieht man einer allerhöchsten Erklärung baldigst entgegen, wodurch die alten nicht unbedeutenden Gerechtsame, die in der Ungunst der

Zeiten Schmälerungen erfahren hatten, ihre volle Wiederherstellung erhalten werden. — Die Anleihe, welche wir dem Kaiser von Rußland verdanken, ist bereits am 29. Febr. in Gold und Silber realisirt worden und beträgt die Summe von 50 Millionen Gulden (nach Andern 30 Millionen). Der Kaiser Nikolaus verlangte für diese bedeutende Summe keine andere Sicherstellung und Garantie, als die einfache Unterschrift unsers Monarchen. (A. Z.)

Italien.

Turin, 28. Februar. Gestern ist die Feier des allgemeinen Constitutionsfestes mit lautem Jubel und ohne äußere Störung vor sich gegangen. Nach einer zahllosen Menge bunter Aufzüge, die noch durch den Schmuck der Fahnen, die Verzierung der Häuser und Altäre und was sonst bei einer italienischen Festlichkeit unerläßlich ist, gehoben wurden, und nach Abhaltung der kirchlichen Feier ließ der König, der einem Balkon gegenüber, auf dem sich die königliche Familie befand, zu Pferde hielt, die Scharen vorüber defiliren, wobei die Deputationen der Provinzialstädte, der Landgemeinden und der Turiner Corporationen von dem gedrängten Volke mit lauten Evvivas begrüßt wurden. Von allen Auswärtigen zogen die Jäger von Stupinigi (ein königlichen Lustschloß) in ihren Wämsern und Beinkleidern von Barchent am meisten die Augen Aller auf sich. Aber mitten in all diesem Luxus und dem Schwalle prächtiger Bänder, umrauscht von tausendfachen Liedern und Freudenstimmen, fehlte es auch nicht an einer schwarzen Trauerfahne, die ernst und schweigend zu Ehren der Lombarden einhergetragen ward, damit das Schauspiel auf dieser Bühne des öffentlichen Lebens nicht der nöthigen Kontraste und Effekte entbehre. Wo die Lombardenfahne vorüberzog, zerflossen sogleich die vor Freude leuchtenden Augen Aller in Thränen, die geordneten Reihen lösten sich, Alle stürzten auf die Fahne zu, und glücklich pries sich, wem es gelang, dieselbe zu umarmen. Auf das Vivat, das den armen Lombarden gebracht ward, streckten die Anwesenden dieser Provinz die Hände gen Himmel, und ein allgemeines Schluchzen schloß dieses erhabene Schauspiel. Abends war die ganze Stadt wie durch einen Zauberschlag bis in die entlegensten Gassen, die öffentlichen Gebäude auf das glanzvollste erleuchtet, und die Evvivas auf den König mit den Worten des Statuts: Gott schütze die neue Zeit! wollten gar kein Ende nehmen. Die Piazza Vittorio mit der großen Kirche war gleichsam ein Flammenmeer, in dessen Mitte die vier kolossalen Statuen, die man auf die vier Ecken der Brücke gestellt hatte, und welche die vier Flüsse Po, Tiber, Arno und Sebeto (resp. die betreffenden Länder) darstellen sollten, um so besser hervortraten. Gegen 7 Uhr ward dem Volk ein heutzutage noch nicht gesehenes Schauspiel zu Theil. Unter dem Vorritt von jungen Leuten, die in das neue italienische Kostüm gekleidet waren, erschien auf der Piazza Vittorio ein Carrocium (alter Kriegswagen) von drei Paaren Stieren mit weißen und rothen Decken gezogen. Vorauf saßen hier sechs Trompeter auf altitalienische Weise gekleidet; in der Mitte stand eine Schar in die neuen italienischen Farben gekleideter Jünglinge, und hinter diesen erhob sich ein großes Kreuz, an dessen Stamm eine Glocke und das Banner von Savoyen befestigt waren, dessen Zipfel von dem umgebenden Haufen wechselsweise angefaßt wurden. Das Ganze war von einer zahllosen Menge von Fahnen umgeben, die Soldaten machten überall den Weg frei, die Trompeten schmetterten fortwährend und ein als Kapuziner gekleideter Mensch läutete die Glocke. Dieser glückliche Gedanke ward mit dem größten Beifall und einem wahren Blumenregen gekrönt; man erblickte in dem Carrocium den Altar des Vaterlandes, der alten italischen Freiheit, wie sie schon von einem Vorgänger Pius IX., dem Papst Alexander III., gegen die Deutschen proklamirt worden. Hierauf schloß mit Einbruch der Nacht dieser für Turin ewig denkwürdige Tag.

Graf Redern hat vor einigen Tagen beim hiesigen Ministerium des Aeußern gegen die fortwährenden Rüstungen, die man hier betreibt, als wäre man am Vorabend eines allgemeinen Krieges, sehr nachdrückliche Vorstellungen gemacht. Daß man diese nicht beachtet, ja kaum einer Erwiderung, einer Entschuldigung oder Beschönigung würdigt, wird wohl bekannt sein. (Allg. Z.)

Messina, 24. Febr. Die Hoffnung, daß Lord Mintos Vermittelung die Differenzen zwischen Sicilien und Neapel beilegen werde, hat sich leider noch nicht verwirklicht, im Gegentheil scheint die Ankunft einer Kompagnie Artilleristen und Sendung von Provisionen anzudeuten, daß die Regierung in Neapel die Citadelle nicht freiwillig an die Sicilianer übergeben will, sondern daß der Ausgang auch hier durch die Waffen entschieden werden soll. Trotz der friedlichen Aspekten, die die Vermittlung Lord Mintos bot, haben die Sicilianer ihre Rüstungen fortgesetzt; in der letzten Woche erwartete man von Tag zu Tag die Nachricht von der Ankunft Mintos in Palermo; als bis Freitag nichts Bestimmtes bekannt wurde, kündete das Comité der Konsuln und der Kommandanten der Kriegsschiffe an, daß Samstag Abend der Termin des Waffenstillstandes ablaufe, und fast halb Messina verließ die Stadt und ging theils nach Neapel, theils aufs Land; alle Schiffe suchten das Sichere. Der General drohte, daß er Samstag Abend nach Beendigung des Waffenstillstandes den Angriff nicht abwarten, sondern aufs Neue bombardiren würde, doch ging Sonntag und Montag ruhig vorüber. Die Leiter des Aufstandes vom 1. September kehrten am Sonntag vom Exil wieder zurück, und da solche ungestört von Neapel nach Messina sich einschiffen durften, schöpfte man neue Hoffnung auf die Versöhnlichkeit der Regierung, Dienstag Morgens 7 Uhr ging der Angriff auf Porta Real Bassa los, bei einem furchtbaren Regen, Militärmusik der Knaben des Waisenhauses begleitete den Angriff. In der Nacht waren die Schanzen in den Straßen aufgeworfen worden und die Kanonen der Stadt thaten so treffliche Wirkung, daß in kurzer Zeit eine starke Bresche geschossen wurde, worauf gestürmt und die Trikolorfahne aufgepflanzt wurde. San Salvadore beunruhigte zwar die Stürmenden etwas, allein nicht lange; auf beiden Seiten fielen mehrere. Sodann wurden die Verschanzungen von Portoranco, Arsenal und Terra nuova, sowie das Kloster S. Chiara angegriffen, die Soldaten leisteten keinen Widerstand und zogen sich alsobald in die Citadelle zurück, nur das Fort Don Blasco, am südöstlichen Ende von Terra nuova leistete einigen Widerstand, wurde indessen nach einer Stunde ebenfalls eingenommen, allen gefangenen Soldaten, etwa 150 an der Zahl, wurde das Leben geschenkt, obschon die Erbitterung gegen das Militär sehr groß war. In Antwort auf diese Großmuth fing die Citadelle alsbald an, die Stadt mit Bomben, Granaten und Kanonenkugeln zu beschenken, die aber auch dieses Mal wenig Schaden anrichteten. Die Batterien der Sicilianer antworteten mit wenigen Bomben. Eine von S. Salvadore aus geworfene Bombe fiel in die Nähe des Portofranco nieder, entzündete ein Strohmagazin des Arsenals, das in Flammen aufging; der in Strömen fallende Regen löschte das Feuer, doch brannte ein Magazin des Portofranco mit ab. Um 7 Uhr Abends brach das Feuer nochmals aus, wurde aber durch Hilfe mehrerer Konsuln und des englischen Kommandanten gegen drei Uhr nach Mitternacht gelöscht. Im Portofranco liegen für mehrere Millionen Waaren, man kann sich denken, welchen Schrecken dieses Feuer verbreitete. Gestern Morgen schien der General ruhen zu wollen; um 10 Uhr fing das Bombardement aufs Neue an und dauerte ununterbrochen bis heute Nachmittag um 3 Uhr. Es wurden gegen tausend Schüsse gethan, einige Häuser an der Marine wurden stark beschädigt. Nach der an den Gefangenen geübten Großmuth hatte man ein solches Bombardement nicht erwartet, und wirklich soll das Schießen erst eingestellt worden sein, nachdem das Komité dem General erklärt hatte, daß für jede geschossene Bombe der Kopf eines gefangenen Soldaten fallen werde; deren sind nun etwa 400 und soviel Schonung ihnen bis jetzt erzeigt wurde, ist zu fürchten, daß das Komité sein Wort halten werde. Die Sicilianer haben die Hoffnung aufgegeben, daß der König nachgeben werde, und rüsten sich zum Aeußersten. Von Palermo und Melazzo sind über 60 Kanonen, Mörser und Haubitzen nebst Kugeln und Pulverwagen hierher gekommen und gegen die Citadelle postirt worden. Es ist eine Unmöglichkeit, daß der König mit seinen Truppen die Insel wieder erobern kann, außer den beiden Festungen von Messina und Syrakus ist die ganze Insel in den Händen der Insurgenten. Ein separirtes Parlament will er zugestehen, allein die Sicilianer wollen nach den gemachten Erfahrungen nicht mit Neapel zu einer Administration vereinigt bleiben, sondern ihre Rechte und Freiheiten haben wie früher.

Messina, 26. Febr. Das Bombardement fing gestern aufs Neue an mit einer fürchterlichen Heftigkeit. Wir sind in einer entsetzlichen Lage. Der Kommandant Cardamona ist abberufen und durch einen anderen General ersetzt, seine Energie beweist dies neue Bombardement. Der Porto Franco ist zum Theil vom Feuer zerstört, noch weiß man den Schaden nicht zu ermessen. Heute ist Waffenstillstand. (Deutsche Ztg.)

Frankreich.

** **Paris**, 8. März. (Der preußische Gesandte verweigert die ihm angebotene Sicherheitswache.) „Mein Herr! Ich bin Ihnen für das Anerbieten einer Sicherheitswache vor dem Hause der preußischen Gesandtschaft sehr dankbar. So anerkenntlich ich für diese wohlwollende Fürsorge, nehme ich sie jedoch nicht an. Ich bedarf keiner Wache. Ich bin durch die Heiligkeit meines Amtes (caractère) und durch das Gefühl der Pariser Bevölkerung hinlänglich geschützt, das nicht gestatten wird, daß man die Gastfreundschaft verletze und die Achtung gegen diejenigen Fremden beseitige, welche insbesondere mit Bewahrung der freundlichen Verhältnisse Frankreichs zu den anderen Mächten beauftragt sind. Ich vertraue mich diesem Gefühle und stelle mich mit voller Zuversicht unter den Schutz der französischen Ehre. (gez.) Arnim." — Die Deputationen der Ergebung und der Anhänglichkeit an die Regierung dauern fort. Wir erwähnen für heute nur des Besuchs des Erzbischofs von Paris, begleitet von seinen beiden Vikarien. „Ich bringe Ihnen," wandte sich der Erzbischof an die Glieder der Regierung, „keine feierliche Huldigung dar; Sie kennen meine Gefühle, die ich durch öffentliche Handlungen bewiesen. Was ich Ihnen mit Vergnügen versichern kann, besteht in dem offenen und ehrlichen Beistande der gesammten Geistlichkeit von Paris. Es ist dies keine leere Versicherung. Ich habe mich selbst von dem Eifer überzeugt, mit welchem sich die Geistlichen meines ganzen Sprengels bestreben, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung beizutragen und die Regierung zu unterstützen." — Dupont, Präsident der Regierung, antwortete: „Die Freiheit und die Religion sind zwei Schwestern, die gleiches Interesse haben, sich friedlich miteinander zu vertragen. Wir zählen auf Ihren und Ihrer Geistlichen Beistand, wie Sie auf das Wohlwollen der provisorischen Regierung zählen können." — Dann die Freimaurer, der „große Orient" von Frankreich. Herr Cremieux antwortete ihnen im Namen der Regierung wie folgt: „Der große Baumeister des Weltalls hat der Welt die Sonne gegeben, um sie zu erleuchten, die Freiheit, um sie zu halten; der große Baumeister des Weltalls will, daß alle Menschen frei sein sollen: er hat uns die Erde als Erbtheil gegeben, um sie fruchtbar zu machen, und all in die Freiheit ist es, die sie fruchtbar macht. Die Maurerei beschäftigt sich freilich nicht mit der Politik; aber die hohe Politik, die Politik der Menschheit, hat immer Zutritt gehabt zu den Maurer-Logen. Hier hat zu allen Zeiten, unter allen Umständen, unter der Knechtung des Gedankens wie unter der Tyrannei der Gewalt, die Maurerei ohne Aufhören die erhabenen Worte wiederholt: Freiheit, Gleichheit, Verbrüderung! In der Maurerei liegt die Republik, und deshalb hat zu allen Zeiten, in glücklichen und unglücklichen, die Maurerei Anhänger gefunden auf der ganzen Oberfläche des Erdballs. Es ist nicht Eine Werkstatt, die sich nicht das Zeugniß geben könnte, daß sie immerwährend die Freiheit geliebt und immerwährend die Verbrüderung gehandhabt. Ja, auf der ganzen Erde, so weit die Sonne scheint, reicht die Freimaurerei der Freimaurerei eine brüderliche Hand; es ist ein von allen Völkern gekanntes Zeichen. Nun wohl! Die Republik wird thun, was die Maurerei thut; sie wird das augenscheinliche Pfand der Einheit der Völker auf allen Punkten des Erdballs, auf allen Seiten unsers Dreiecks werden, und der große Baumeister des Weltalls wird hoch vom Himmel herab diesem edlen Gedanken der Republik zulächeln, die, indem sie sich nach allen Seiten ausdehnt, in einem und demselben Gefühl alle Bürger der Erde vereinigen wird." — Der Club „Republikanische Central-Gesellschaft" schickte gestern ebenfalls seinen Ausschuß an die provisorische Regierung, aber nicht blos um seine Anhänglichkeit auszusprechen, sondern eine Adresse zu überreichen, worin auf definitive Abschaffung aller Gesetze gegen Vereine, gegen Preßfreiheit und auf Erneuerung sämmtlicher am 24. Februar bestehenden Behörden gedrungen wird. Lamartine antwortete: daß die Presse frei sei; bezüglich des Associationsrechtes sei die Regierung mit Entwerfung eines Gesetzes beschäft. Auf drei ging er gar nicht ein. — Die deutschen Demokraten versammelten sich heute um 2 Uhr auf dem Carrousselplatze vor den Tuilerien und zogen von dort, mit einer deutschen (schwarz, roth, goldnen) und französischen (blau, weiß, rothen) Fahne, die Marseillaise singend, zum Stadthause, um die in einer stürmischen Sitzung im Valentino-Saale angenommene Herwegh-Bernaysche Adresse an das französische Volk zu Händen der prov. Regierung zu überreichen. — Die belgische Polizei hat fürchterlich unter den dortigen deutschen Demokraten gewüthet. Karl Marx, der bekannte Ex-Redakteur der Rheinischen Zeitung, seine Gattin (Tochter des ehemaligen Regierungs-Raths v. Westphalen) und fast alle andern Glieder des Brüsseler Arbeiter-Vereins sind arretirt und über die franz. Gränze geschafft worden. — Paris wird wieder ein deutsches Blatt auftauchen sehen. Herr von Bornstedt zeigt in der Reform an, daß er aus Belgien verwiesen worden und im Begriff ist, an die Stelle der Brüsseler deutschen Zeitung wieder eine Pariser deutsche Zeitung zu versuchen. — Die Insel Bourbon heißt jetzt wieder Ile de Réunion.

* Der Moniteur bringt folgende Dekrete rücksichtlich der Schöpfung von Nationalwechsel-Comptoirs: „Nach Einsicht des Dekrets vom 4ten März, das dem Handel und der Industrie in der kürzesten Frist die größtmögliche Hilfe verspricht. In Betracht, daß in Folge der Ereignisse die Mittel des Privatkredits tief erschüttert sind und von dieser Erschütterung (trouble) besonders Fabriken und Kleinhandel erreicht würden; in Betracht, daß es unter solchen Umständen wichtig, das Beispiel einer jener fruchtbaren Associationen zu geben, die, indem sie die Kräfte vereinigen, Allen die Vortheile des Kredits und die Garantie der Arbeit gewähren. In Rücksicht, daß es eine Hauptpflicht des Staates ist, sich in die Verkehrs-Angelegenheiten gerechten Maßen (dans une juste me-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zum Extra-Blatt der Breslauer Zeitung.

Montag den 13. März 1848.

(Fortsetzung.)

sure) zu mischen, wenn die Bürger selbst das Bedürfniß fühlen, sich zu verbinden, um unter sich eine Art gegenseitiger Versicherung (assurance) zu schaffen. In Rücksicht, daß es wichtig, diese Art von Association allgemein zu verbreiten und namentlich mit deren Errichtung in den Mittelpunkten der Fabrikation und des Handels zu beginnen, — verordnet Art. 1. In allen Fabrik- und Handelsstädten ist ein National-Wechsel-Comptoir zu errichten, dessen Bestimmung es ist, den Kredit zu verbreiten und auf alle Zweige der Produktion auszudehnen. Art. 2. Diesen Comptoirs wird ein Betriebskapital zur Verfügung gestellt, dessen Höhe je nach dem Bedürfniß der Oertlichkeit zu bestimmen. Art. 3. Dieses Kapital wird auf folgende Weise aufgebracht: a) ein Drittel baar von den Associations-Subscribenten zu zahlen; b) ein Driteel durch Stadtobligationen; c) ein Drittel in Staatsschatzscheinen. — Der Finanzminister und der Maire von Paris sind mit Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt 2c. Paris, 7. März 1848. Die prov. Reg. (Folgen die Unterschriften, beglaubigt vom Gen.-Staatssekr. Pagnerre. — (Nationalwechsel-Comptoir in Paris.) Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft! Die provisorische Regierung — nach Einsicht des obigen Dekrets verordnet 1) In Paris ist eine National-Wechselbank zu errichten, die dem Handel und der Industrie die nöthigen Kreditmittel verschafft; 2) die Bank erhält zu ihrem Betriebskapital 20 Mill Fr.; 3) der Handelsstand von Paris hat bereits ein Drittel dieser Summe durch Unterschrift gedeckt; die Stadt Paris verspricht das zweite Drittel in Obligationen zu decken und die Staatskasse (tresor) sorgt für das dritte Drittel; 4) die Statuten dieser Wechselbank sind zu veröffentlichen und die Büreaus der Bank sofort zu eröffnen; 5) Vorschläge für Errichtung dieser Banken sind an den Finanzminister zu machen, der sie prüfen, die von der Privatindustrie geleisteten Zahlungen untersuchen und für die Beiträge abseiten des Staats und der städtischen Kassen sorgen wird. Paris, 7. März 1848. (Folgen die Unterschriften.) — (Sparkassen.) Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft! Von allen Besitzthümern ist der Sparpfennig des Armen das unverletzlichste und heiligste. Die Sparkassen werden hiermit unter die nationale Ehrlichkeit gestellt. Die Lage derselben zu prüfen, war eine der ersten Sorgen der prov. Regierung. Der Staaatsschatz wird alle seine Verbindlichkeiten halten. Nicht bloß durch Worte, sondern durch Thaten wird die Regierung dem Vertrauen der Staatsgläubiger entsprechen und es unerschütterlich zu befestigen suchen. Die neue Regierung wird sich nicht bloß mit ehrlicher Erfüllung der frühern Verpflichtungen begnügen, nicht bloß das Eigenthum des Arbeiters garantiren, sondern ihm noch einen höhern Werth verschaffen. Darum verordnet sie hiermit in Rücksicht, daß die Schatzbons fünf pCt. Zinsen bringen; in Rücksicht, daß das große Kapital des Reichen nicht höher verzinst werden soll als das ersparte Kapital des Armen; in Rücksicht, daß sich in Republiken der Ertrag der Arbeit stets erhöhen muß: Alleiniger Artikel. Der Zinsfuß des von den Bürgern in die Sparkassen gezahlten Geldes wird vom 10. März an auf fünf pCt. festgesetzt. (Unterschriften.) Paris, 7. März 1848.

* (Journalschau.) Der Nationl wälzt die Schuld der Finanzkrisis auf die Achseln der vorigen Regierung und zählt noch einmal ihr ganzes finanzielles Sündenregister auf. Er versichert, daß die Krisis nicht vom 24. Febr. sondern von Jahren her datire und hofft, daß Vertrauen in die Geldwelt bald zurückkehre. — In einem zweiten Artikel ermahnt er die Arbeiter zur — Geduld. Sehr schön. Die Kommission sitzt unterdessen. — Die Reform traut dem Huldigungsgeschwätz der Behörden nicht und sucht heute die Nothwendigkeit der Errichtung von Wahlausschüssen durch ganz Frankreich nachzuweisen. — Die Presse findet das Dekret der Regierung, das die Generalwahlen des 9. April bestimmt, unvollständig und sagt: Es ist lückenhaft, weil es nicht Jedem Wähler befiehlt, die Namen derjenigen Bürger, für die er stimmt, d. h. denen er seinen Stimmen giebt, eigenhändig auf die Liste zu schreiben. Ferner findet die Presse die Bewilligung von Taggeldern gefährlich. — Das Journal des Débats kritisirt das von uns gestern erwähnte Rundschreiben des Unterrichtsministers an die Akademiedirektoren rücksichtlich der 36000 Primarschullehrer und gesteht, daß es ihm ziemlich bange ist vor den darin enthaltenen Rathschlägen. Es fürchtet den Einfluß der Schulmeister. Sie würden zu viele Bauern d. h. zu viele rohe Fäuste in die Nationalversammlung schicken. „Je mehr aufgeklärte Männer in der Versammlung säßen — sagt das Débats — desto weniger wird sie von den rohen Leidenschaften hingerissen werden." — Die Union legt der prov. Regierung die (von uns früher mitgetheilten) Anträge des versammelten Ackerbau-Kongresses recht sehr ans Herz, damit nicht blos dem Fabrik- und Manufaktur-Proletariat, sondern auch dem Ackerbau-Proletariat geholfen werde. Die Staatskommission möge das Gutachten des Kongresses einfordern.

* (Börse vom 8.) Wie der National diesen Morgen richtig prophezeit, wichen die Kurse bedeutend, und werden noch tiefer gehen, weil das der Wille der Regierung ist, um alles Börsenspiel zu tödten. 3proc. fiel von 50 nach zahlreichen Fluktuationen auf 47 f. Zeit und baar. 4proc. 66. 4½proc. nichts notirt. 5proc. von 85, auf 75 baar und Zeit. Bank 1995. Belgische 4½proc. 72. Piemont 850. Römische 75. Aktienmarkt: Orleans 850 baar und Zeit. Rouen 490. Havre 200. Avignon 315. Basel 95. Bordeaux 390. Nord 347, 50. Lyon 290. Straßburg 335. Nantes 325.

** **Paris**, 8. März Abends. (Diplomatische Ernennungen.) Thiard nach Bern; Harcourt nach London; Alton Shee nach Turin, Boissy nach Rom; Tracy nach Washington; Beaumont (Vassy) nach Kopenhagen; Fürst v. d. Moskwa (Ney) nach Madrid; General Fabvier nach Konstantinopel. — (Admiral Baudin wahrscheinlich Marineminister an Arago's Stelle.)

Die meisten Bischöfe des Landes haben bereits die provisorische Regierung anerkannt. Einige haben indeß sich zuvörderst an den Papst gewendet und sind entschlossen, sich in dieser Angelegenheit ganz von seinem Rathe leiten zu lassen. — In der Nähe von Lille hat ein alter Pfarrer im Dorfe Annoeullin Heinrich V. proklamirt. Uebertriebene Gerüchte, welche darüber nach Lille gelangten, veranlaßten die sofortige Absendung einer 100 Mann starken Abtheilung von Kürassieren und Gendarmen. Sie fanden indeß die Einwohner vollständig ruhig und begnügten sich, den royalistischen Pfarrer mit sich zu nehmen.

Die polnischen Emigranten rühren sich schon. Das Journal des Fürsten Czartorysky erklärt die Republik als das einzige Mittel zum Wiedererstehen der polnischen Nationalität, was um so bedeutsamer ist, als ein Theil der polnischen Flüchtlinge sich vor Kurzem noch für den Prinzen Czartoryski als König von Polen erklärte. Die Polen haben auch schon eine Kommission ernannt, welche die Stimmen der polnischen Emigration über Einsetzung eines provisorischen Gouvernements für Polen einsammeln soll.

Der spanische Infant Don Enriquez scheint darauf zu verzichten, als Infant nach Spanien je zurück zu kehren. An das prov. Gouvernement hat er nämlich ein Schreiben gerichtet, worin er ihm zu dem Siege des Volkes mit emphatischen Worten Glück wünscht und zugleich die zuversichtliche Erwartung ausspricht, daß Spanien Frankreichs Beispiel folgen werde, damit dann die Bande zwischen beiden Ländern auf das Engste sich zusammenziehen mögen; übrigens strebe er persönlich nach keinem andern Titel, als dem eines Bürgers.

Der Corsaire vermag noch zu spotten, aber es liegt ein tiefer Ernst in seinem Spott; denn wohl ist es wahr, daß man die Organisation der Arbeit gleichbedeutend zu nehmen scheint mit so wenig arbeiten als möglich. „Die Bürger-Choristen — sagt der Corsaire — haben gestern in einer Generalversammlung den Beschluß gefaßt, darauf anzutragen, daß sie dieselbe Gage erhalten, wie der erste Tenor. Außerdem wünschen sie, daß die fünfaktigen Opern in zwei Akte zusammengezogen werden. Morgen werden sich die Kellner aus den Kaffeehäusern versammeln. Es soll in dieser Versammlung beschlossen werden, die Tasse Kaffee, die schon unter der Monarchie nur Halb-Tassen mehr waren, abermals um die Hälfte zu reduciren. Zu gleicher Zeit verlangen die Musiker, daß die Quadrillen mit der Pastourelle schließen. Die Droschkenführer ihrerseits tragen darauf an, den Preis für eine Fahrt, der unter dem ancien regime nur 40 Sous betrug, auf 4 Francs zu erhöhen. Auch dringen sie darauf, daß die Fahrten nur halb gemacht werden, so daß, wenn Jemand an der Thron-Barriere ein Kabriolet nimmt, um nach der Magdalenenkirche zu fahren, er halbwegs, am Stadthause, abgesetzt wird. — Nachschrift. Soeben vernimmt man, daß die Schuhmacher nur noch einen Stiefel machen wollen, sie wissen indeß noch nicht, ob den linken oder den rechten Stiefel." Die Regierung der jungen Republik hat, fürchten wir, eine Aufgabe unternommen, deren Konsequenzen sie und mit ihr das ganze gesellschaftliche Gebäude in den Abgrund stürzen.

Spanien.

* **Madrid**, 2. März. Gestern Abend schaarten sich in einigen Straßen Madrids mehrere Volkshaufen zusammen und durchzogen mit dem Geschrei: „Es lebe die Republik!" die Stadtviertel, in denen diese Zusammenrottungen stattfanden. Einer Escadron Kavalerie gelang es, die Haufen, die sich in einer Vorstadt gebildet, auseinanderzujagen. Das Ministerium hat alle Maßregeln ergriffen, welche die Ruhe sichern. Madrid ist ruhig. — Im Congreß strengte sich heute die Opposition sehr an, zu dem Antrage des Kabinets: „den Artikel 7 der Verfassung zu suspendiren", einige Amendements zu stellen. Sie werden aber schwerlich durchgehen. Die Majorität schaart sich fest um Narvaez.

Niederlande.

Haag, 7. März. In der heute wieder eröffneten zweiten Kammer der Generalstaaten wurden durch die Minister des Auswärtigen und des Innern, im Auftrage des Königs der Kammer verschiedene wichtige Mittheilungen gemacht. — Zuerst hielt der Minister des Auswärtigen die folgende Ansprache:

Edelmögende Herren! Die so wichtigen als unerwarteten Ereignisse, welche sich in den letzten Tagen in Paris zutrugen, haben überall und gewiß auch bei E. E. einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Unter diesen Umständen hat der König mich beauftragt, E. E. die Verhältnisse mitzutheilen, welche seit dem Entstehen der neuen Verwaltung in Frankreich zwischen den Niederlanden und diesem Staate eingetreten sind. Demzufolge muß ich E. E. mittheilen, daß die Regierung von jener Einsetzung durch ein Schreiben in Kenntniß gesetzt ist, welches Hr. v. Lamartine als Minister des Auswärtigen an den königl. Gesandten zu Paris gerichtet hat (folgt die Vorlesung des bereits bekannten Schreibens). Auf dieses Schreiben, welches in Bezug auf die Aufrechthaltung des Friedens beruhigende Aeußerungen enthält, ist durch den Gesandten sofort in Uebereinstimmung mit der Antwort vieler anderen Gesandtschaften auf eine ähnliche Mittheilung beantwortet worden. Die Gesandtschaften haben das Bedürfniß gefühlt, eine Verwaltung, gleichviel, welche, zu unterstützen, die durch ihre Handlungen bewies, daß sie die Erhaltung oder Befestigung der Ruhe und Ordnung bezweckte. Indessen ist der königl. Gesandte zu Paris beauftragt worden, dort zu bleiben, um die niederländischen Interessen in offiziöser Weise wahrzunehmen. Trotz der eben angeführten beruhigenden Versicherungen erheischt die Vorsicht, daß Maßregeln der Fürsorge gegen mögliche Ereignisse getroffen werden. Mein Kollege im Departement des Innern wird Ihnen dieserhalb die nöthigen Eröffnungen machen. Bei der Berathung der erforderlichen Maßregeln ist es als ein glücklicher Umstand zu betrachten, daß zwischen der niederländischen und der belgischen Regierung das beste Einvernehmen und Uebereinstimmung besteht. — Der königliche Gesandte zu Brüssel ist beauftragt worden, die Versicherung zu geben, daß man hier hoffe und wünsche, daß die so wichtige neutrale Stellung Belgiens erhalten werden möge, daß die Niederlande den größten Werth auf die Erhaltung und Befestigung der bestehenden Verträge legen, und nichts Anderes bezwecken, als die Fortdauer der Unabhängigkeit Belgiens und die Kräftigung der zwischen den beiden Königreichen bestehenden Beziehungen. Diese Eröffnungen sind von der belgischen Regierung hoch angeschlagen worden, mehr als ein Beweis ist uns hiervon zugegangen.

Der Minister des Innern nahm dann das Wort und sagte:

Edelmögende Herren! Der König hat mich beauftragt, E. E., zufolge Art. 207 des Grundgesetzes mitzutheilen, daß Höchstderselbe in Folge der Ereignisse in Frankreich es nöthig befunden hat, außer den Mannschaften der National-Miliz von der Aushebung des Jahres 1847, welche bald aus der Reserve in Aktivität gerufen werden, auch die Beurlaubten aus den Jahren 1845 und 1846 unter die Waffen zu berufen. Obgleich keine drohende Kriegsgefahr besteht, so sind jedoch die Folgen der erwähnten Ereignisse so wenig zu berechnen, daß sie die Aufmerksamkeit der Regierung ernstlich in Anspruch nehmen und Maßregeln der Fürsorge zur Sicherung unserer Grenzen dringend fordern, zu welchem Zwecke die anbefohlene Vermehrung des aktiven Theils der Landmacht in Verbindung mit den Vertheidigungsmitteln zur See dann auch allein bestimmt sind. Die Vorschläge zur Erhöhung der Budgets des Krieges und der Marine, welche die getroffenen Maßregeln nöthig machen, und der Mittel, um sie zu decken, werden E. E. unmittelbar vorgelegt werden. Ich bin ermächtigt, E. E. in dieser Beziehung ferner mitzutheilen, daß der Zustand des Schatzes hoffen läßt, daß dieselben vor der Hand ohne Beschwerung der Bevölkerung sich werden finden lassen.

Dieser Mittheilung fügte der Minister noch Folgendes hinzu:

Ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen anzuzeigen, daß die durch den König bei Eröffnung der gegenwärtigen Session zugesagten Vorschläge in Betreff der Abänderung des Grundgesetzes E. E. unverzüglich werden mitgetheilt werden. (Nach dem Amst. Handels-Bl. wird das schon morgen oder übermorgen geschehen.) (Rh. Beob.)

Belgien.

Brüssel, 8. März. Der Moniteur belge wiederholt die Anzeige des französischen Moniteur über die Unterhaltung offiziöser Beziehungen zwischen der belgischen und der französischen Regierung und erklärt sich für ermächtigt, hinzuzufügen, daß Herr von Lamartine sich beeilt habe, als erstes Unterpfand für die Fortdauer der guten Verhältnisse zwischen Frankreich und Belgien, den Fürsten von Ligne „der tiefsten, unverletzlichen Achtung der französischen Regierung für die belgische Un-

abhängigkeit und Nationalität und für die Neutralität, welche Belgien durch die Verträge feierlich gewährleistet worden", zu versichern.

Vorgestern Nacht ist der seitherige preußische Gesandte in Paris, Hr. von Arnim, aus Paris in Brüssel angekommen und gestern vom Könige in einer Privat-Audienz empfangen worden. Heute ist er nach Berlin weiter gereist. — Gestern ist der Eidam Louis Philipp's, der Herzog von Würtemberg mit seinem Sohn hier eingetroffen und hat seine Wohnung im Pallaste genommen.

Einige Blätter haben davon gesprochen, daß man zu Paris Leute rekrutirte, um Belgien zu republikanisiren und zu erobern. An ihrer Spitze soll ein Schreiner von Rheims mit Namen Becker, stehen. — Die Independance bemerkt, er sei Lieutenant in einem Frei-Corps in der belgischen Revolution gewesen, später aber zu zehnjähriger Einsperrung wegen Fälschungen verurtheilt worden; unter der Bedingung, nie wieder das Land zu betreten, sei er darauf verbannt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 3. März. Die heutige St. Petersburgische Zeitung erklärt am Eingang ihres Blattes, daß ihre nächste Nummer am Dienstag, den 7ten März, erscheinen werde. Ein Grund ist nicht angegeben. Diese Zeitung erscheint sonst täglich.

Schweiz.

Neuenburg, 5. März. Auch hier wird die Einberufung einer Assemblé nationale in Aussicht gestellt, und in der Anrede Friedrich Courvoisier's an seine Getreuen liest man das Napoleonische: Soldats, je suis content de vous. An die Stelle der preußischen Wappen und Kokarden sind die eidgenössischen Abzeichen getreten. Der Constitutionnel Neuchâtelois, das Organ der bisherigen Regierung, erscheint nicht mehr; an seine Stelle ist die Reforme getreten. Die Mitglieder des Staatsrathes sind verhaftet, um nebst zwei andern Bürgern als Geißeln zu dienen. Die Berner Blätter deuten an, die Tagsatzung werde auf das Verhältniß Neuenburgs zu Preußen, das die Schweiz vertragsmäßig gar nicht berühre, nicht eingehen und jede darauf bezügliche Intervention ablehnen. — In Neuenburg scheint sich die Aufregung vermindern zu wollen, ohne zu den gefürchteten Ereignissen zu führen. Die preußische und die österreichische Gesandtschaft haben die genannte Stadt verlassen. (Karlsr. Z.)

Basel, 7. März. Montag den 6. März kam der Bericht nach Basel, daß zwischen Altkirch und Belfort drei Dörfer in Brand stehen und von Hüningen Truppen requirirt worden sind. Traurige Verirrungen!

Großbritannien.

London, 7. März. Nachdem es der Polizei und einigen Truppen-Abtheilungen gelungen, vorige Nacht das chartistische Meeting gegen die Einkommensteuer auseinander zu sprengen, stürmte gegen 9 Uhr Abends, im Augenblicke, wo die Konstabler, erschöpft, ihr Nachtmahl einnahmen, ein Haufen des allerlüderlichsten Gesindels von Neuem gegen Trafalgar Square los und zerschlug alle Gaslaternen des schönen Platzes. Die Säulen-Beleuchtung vor dem Theater der Königin, auf dem Waterlooplatze u. s. w. flog in Stücke. Die Meuterer, meist Lehrlinge und entlaufene Diebe, suchten demnächst in den Jamespark einzudringen, stießen aber auf ein Corps der Division A., das sie zurückwarf. Von dort zogen sie, mit allerhand abgerissenen Eisenstangen, Haken und Piken bewaffnet, gegen Pall-Mall-Street, und zerstörten die Spiegelverzierungen vor dem Reform- und Carlston-Klub. Dann wandten sie sich durch Cleveland-Row dem James-Park wieder zu, drangen in den Park und zerstörten fast alle Gaslaternen darin. Sie wälzten sich hierauf durch die Buckingham-Barriere des Parks über Yorkstreet nach Westminster zu, wo ein Corps der Devision C. sie empfing. Die Konstabler schwangen ihre Stäbe und hieben fürchterlich darauf los. Der Kampf ward ziemlich allgemein. Zwischen 20 und 30 blieben verwundet auf dem Kampfplatze liegen. Um 11 Uhr rotteten sich aber neue Haufen zusammen und zerschlugen alle Gaslaternen, die sie in Trafalgar Square, Regentstreet, Piccadilly, längs des Green-Parks bis Hydestreet noch brennend fanden. London ist beinahe ganz finster in jenem Theile. (Globe.)

Mit dem elektrischen Telegraphen ist die Nachricht eingetroffen, daß gestern in Glasgow ein Chartisten-Aufstand ausgebrochen ist, der damit begann, daß sie in viele Gewehrhandlungen einbrachen, Alles, was sie an Waffen vorfanden, raubten und unter dem Geschrei: „nieder mit der Königin!" durch die Stadt zogen. Nach den ersten Nachrichten betrug die Zahl der Aufrührer über 1000 Mann und es sollen 2 Polizei-Männer erschossen und viele bedeutend verwundet sein. Das Militär wurde aufgeboten und an mehreren bedrohten Orten, namentlich an der Börse aufgestellt. Denn hauptsächlich scheint es dem Gesindel um Plünderung zu thun; eine Menge Läden, besonders der Juwelirer, wurden rein ausgeplündert. Während des Abends nahm der Aufstand zu, so daß man es für nöthig erachtete, von Edinburgh 150 Dragoner, denen 600 Mann Infanterie unverzüglich folgen sollten, auf der Eisenbahn nach Glasgow abzuschicken. Die Aufrührer hatten indeß die Schienen auf den Linien von Paisley und Airdrie ausgehoben. — Auch in Irland trifft man Vorbereitungen, dem Beispiel der Pariser zu folgen. Herr Mitchell erläßt sein Manifest und macht seinen Operationsplan bekannt. „Eine zentralisirte Stadt", sagt er in dem berüchtigten Irishman, „die eine Regierung in Stand setzt, ihre Befehle nach allen Punkten hinzuschicken und ihre Kanonen und Söldner mit Dampf von allen Punkten herbeizuholen, ist aus denselbdn Gründen auch ganz vortrefflich geeignet, durch das Volk innerhalb der Stadt von allen Punkten abgeschnitten zu werden." Er beschreibt darauf, wie man es in Paris gemacht habe, und setzt auseinander, wie man Dublin vertheidigen müsse, wobei man sich gestehen muß, daß Herr Mitchell nicht ohne militärisches Talent ist. Wir wollen indeß den rebellsüchtigen Demagogen und ihrem Pöbel in Baden, Frankfurt und anderwärts die Geheimnisse nicht verrathen. Die Times meinen, es möchte doch bald Zeit sein, die Rechnung zwischen Herrn Mitchell und dem Generaladvokaten abzuschließen. Man müsse nicht vergessen, daß er nicht in England und für gebildete Engländer schreibe, die ihn allerdings nur verachten würden, sondern für rohe Irländer, die ohnedies schon furchtbar aufgeregt seien, und die Ereignisse in Paris seien denn doch der Art, daß man eine so revolutionäre Presse nicht ganz unbeachtet lassen könne. (Rh. Beob.)

Amerika.

New-York, 16. Febr. Nach einem in Washington umlaufenden Gerücht, hatte sich Herr Belmont im Auftrage der Rothschilds erboten, die Anleihe von 16 Millionen zu übernehmen und die eine Hälfte in New-York, die andere in Mexiko auszuzahlen. Somit wäre der Präsident seiner nächsten Besorgniß überhoben. Bekanntlich werden aber die Vereinigten Staaten außerdem für das gegenwärtige Finanzjahr noch weitere 9 Millionen und für das folgende 38 Millionen leihen müssen. Ueber den Abschluß des Friedens mit Mexiko hat man noch immer keine Nachrichten. Die amerikanischen Truppen nahmen nach und nach alle wichtigen Punkte rings um Mexiko herum, besonders die Bergwerks-Distrikte, in Besitz, und die Einnahmen zum Unterhalt der Armee gingen überall ein. Auch Orizaba war von den Truppen der Vereinigten Staaten besetzt. Mehrere Staaten im Innern, darunter San Luis Potosi, hatten sich von der in Queretaro residirenden Regierung getrennt und wollten den Krieg kräftig fortsetzen. Sie haben dies jedoch schon oft erklärt, ohne daß man von einer kräftigen Fortsetzung etwas gemerkt hätte.

Ständische Angelegenheiten.

(Nach der Allg. Preuß. Ztg.)

(Sitzung vom 1. März.)

§ 401. „Pflichtwidrigkeiten der Beamten, welche nicht vorstehend (§§ 373—399) als Amtsverbrechen bezeichnet werden, sind nicht Gegenstand gerichtlicher Untersuchung und Bestrafung, sondern werden im Disziplinarwege nach den darüber bestehenden Vorschriften geahndet." — § 402. „Wegen gemeiner Verbrechen der Beamten ist neben der sonst begründeten Strafe auf Cassation oder Amtsentsetzung zu erkennen: 1) wenn das Verbrechen eine Verletzung der Unterthanentreue oder eine grobe Nichtachtung der Religion oder der Sittlichkeit in sich schließt, ohne Unterschied, ob dasselbe vor oder nach der Anstellung des Beamten begangen worden ist; 2) wenn der Beamte sein amtliches Verhältniß zur Verübung solcher Verbrechen benutzt hat, zu deren Verhinderung er bestellt war." — § 405. „Der Verlust von Pensionen, welche aus der Staatskasse an entlassene Staatsdiener gezahlt werden, soll eintreten, wenn der Pensionair vor oder nach seiner Entlassung eines Verbrechens sich schuldig macht, welches, wenn er noch im Dienste gewesen wäre, die Cassation oder Amtsentsetzung zur Folge gehabt haben würde. — Auf den Verlust anderer Pensionen ist nur dann zu erkennen, wenn solches durch besondere Vorschriften bestimmt ist. — Der Verlust des Gnaden-Gehalts der Militair-Invaliden, so wie des Anspruchs auf Gnaden-Gehalt, soll eintreten, wenn ein Militair-Invalide, vor oder nach seiner Entlassung aus dem Dienste, ein Verbrechen begeht, welches während des Militair-Dienstes die Ausstoßung aus dem Soldaten-Stande zur Folge gehabt haben würde." — § 406. „Der richterliche Ausspruch des Verlusts der Ehrenrechte soll in allen Fällen den Verlust der Pensionen oder des Gnadengehalts, so wie des Anspruchs auf Gnadengehalt (§ 405), nach sich ziehen." — § 407. „Ist ein preußischer Unterthan im Auslande wegen eines Verbrechens bestraft worden, welches nach preußischen Gesetzen zugleich die Cassation oder die Amtsentsetzung oder den Verlust einer Pension oder eines Gnadengehalts oder eines Anspruchs auf Gnadengehalt nach sich zieht, so soll ein neues Strafverfahren vor den preußischen Gerichten eingeleitet und von diesen nach Befinden auf die vorgenannten Strafen nachträglich erkannt werden." — § 408. „Wenn der Inhaber eines Hoheitsrechts oder Regals dasselbe in eigener Person ausübt und dabei eine solche Handlung begeht, welche bei einem Beamten die Natur eines Amts-Verbrechens haben würde, so sollen die in den vorhergehenden Paragraphen über Amts-Verbrechen gegebenen Vorschriften gleichfalls zur Anwendung kommen." — § 409. „Zieht die erwähnte Handlung (§ 408) bei Beamten die Cassation oder Amts-Entsetzung nach sich, so soll der Inhaber des Hoheitsrechts oder Regals, welcher sich einer solchen Handlung schuldig macht, neben der anderen dafür etwa angedrohten Strafe zur eigenen Ausübung des gemißbrauchten Rechts für unfähig erklärt werden. In diesem Falle geht auf die Dauer seiner Besitzzeit die Ausübung des Rechts auf den Staat über, und die damit verbundenen Lasten und Kosten sind aus dem Vermögen des Verurtheilten zu bestreiten." — § 410. „Wenn der Stellvertreter eines Inhabers von Hoheitsrechten oder Regalien eine solche Handlung begeht, welche bei einem Beamten die Natur eines Amts-Verbrechens haben würde, so soll gegen denselben neben der anderen etwa dafür angedrohten Strafe die Unfähigkeit zu dem von ihm vertretenen Amte, so wie zu allen Aemtern derselben Art, eintreten." — § 411. „Die Bestimmungen über das gerichtliche und Disziplinar-Strafverfahren gegen Beamte sind auf die Inhaber von Hoheitsrechten oder Regalien, so wie deren Stellvertreter, gleichfalls anzuwenden." —

An die Stelle des § 401 schlägt die Abtheilung mit 9 gegen 6 Stimmen folgendes Amendement vor:

„Pflichtwidrigkeiten der Beamten, welche keine Amtsverbrechen sind, werden im Disciplinarwege nach den darüber bestehenden Vorschriften geahndet, jedoch dürfen richterliche Beamte unfreiwillig weder aus dem Amte entfernt, noch versetzt, noch pensionirt werden, und soll ihnen jederzeit die Berufung auf gerichtliches Gehör gegen jede im Disciplinarwege wider sie ergangene Verfügung oder Entscheidung zustehen."

Die Regierung erklärt, sich gegen eine Diskussion in der gegenwärtigen Versammlung über das Disciplinargesetz vom 29. März 1844 verwahren zu müssen, und nimmt auch an der hierauf bezüglichen Debatte nicht theil. Mehrere Abgeordnete, Neumann, Zimmermann, v. Auerswald, suchen das formelle Recht der Versammlung zur Berathung des Amendements nachzuweisen, da es sich lediglich darum handle, Verbrechen, deren Aufzählung im Strafgesetz vermißt werde, demselben zu vindiciren. Auch Grabow, Dittrich, Sperling sprechen sich in diesem Sinne aus. Graf v. Schwerin macht den Vorschlag, die Frage zu theilen, und den ensten Antrag auf Streichung des § 401, den zweiten auf Annahme des Amendements der Abtheilung zu richten. v. Savigny erklärt, daß gegen die Streichung des § die Regierung nichts einzuwenden habe, da sein Inhalt dann eben so wahr bleibe, als wenn er dastünde. Die Versammlung beschließt durch namentliche Abstimmung mit 50 gegen 43 Stimmen, in eine weitere Berathung und Abstimmung über den Gegenstand einzugehen, nachdem vorher der Antrag auf Streichung des § 401 angenommen worden war. Nach der Abstimmung stellt Graf zu Solms-Baruth den Antrag, die Diskussion wenigstens auf einen anderen Tag zu verlegen. Es erheben sich aber nur wenige Mitglieder für denselben. Zimmermann hält eine sehr lange, mehrmals durch Unruhe und Lärmen unterbrochene Rede, worin er nachzuweisen sucht, daß der Grundsatz der Unabhängigkeit der Richter von jeher anerkannt worden sei, und stellt mehrere Anträge zu dem Amendement der Abtheilung, welche sämmtlich verworfen werden. Graf Renard erklärt, daß er weder mit dem Entwurf, noch mit den beiden Ministern der Justiz, noch mit dem Gutachten der Abtheilung übereinstimme. Gegen das Letztere erklärt er sich, weil es ihm unvollkommen und unreif erscheint. v. Werdeck erklärt sich gegen den Vorschtag der Abtheilung, weil er die Sache reiflich in anderweitige Berathung genommen wünscht. Graf zu Dona-Lauck stimmt mit dem materiellen Inhalte des Amendements überein, stimmt aber gegen dasselbe, weil er unter den obwaltenden Umständen eine befriedigende und erfreuliche Erledigung des Gegenstandes nicht voraussehen kann. von Wolff-Metternich spricht gegen das Amendement. Er hält die Versetzung der Richter für eine reine Verwaltungsmaßregel. Sperling führt unter großer Unruhe in der Versammlung einzelne praktische Fälle an, um daraus die Gefährlichkeit des Disciplinar-Gesetzes zu zeigen. Grabow spricht für das Amendement, weil er vom Disciplinargesetz allmälige Depravation des Richterstandes fürchtet. Fürst Wilh. Radziwill erklärt sich als einen Gegner des Antrages, weil mit Einführung einer ausgedehnten Oeffentlichkeit, mit Einführung des ständischen Beirathes zu den Gesetzen der Staatsgewalt auch eine ausgedehntere Disciplinargewalt zuerkannt werden müsse. Schließlich wird das Amendement der Abtheilung mit 50 gegen 43 Stimmen angenommen. Die Debatte über § 402 wird einstweilen ausgesetzt. Bei § 405 wird der Antrag auf Wegfall verworfen und beantragt, daß bei dem Worte „Cassation oder Amtsentsetzung" Erwähnung geschehe der Verbrechen, wo eine Ehrenstrafe stattgefunden hat, und in jedem Falle bei der Entziehung der Pension die nothwendigen Alimente vom Staat fortgezahlt werden mögen. § 406 ist hierdurch erledigt, § 407 wird mit geringer Modification, §§ 408—11 werden unverändert angenommen. Die Berathung des XXVII. Titels wird ausgesetzt. (Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.